Abhängen erlaubt (?)

Wie jugendgerecht sind Freiräume 10 Jahre nach dem nationalen Aktionsplan für mehr Jugendgerechtigkeit?
Eine Untersuchung am Beispiel der Stadt Nürnberg

Carina Brandl, 03722064

Masterthesis am Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft
Technische Universität München | Betreuer Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher | 23.08.2021

Abhängen erlaubt (?)

Wie jugendgerecht sind Freiräume 10 Jahre nach dem nationalen Aktionsplan für mehr Jugendgerechtigkeit? Eine Untersuchung am Beispiel der Stadt Nürnberg

Masterthesis

im Sommersemester 2021

Verfasserin: Carina Brandl

Die Verantwortung für Inhalt und Wahrung von Urheberrechten liegt
ausschließlich bei der Verfasserin.

Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und industrielle Landschaft
Fakultät für Architektur der Technischen Universität München
Prof. Dr. sc. ETH Zürich Udo Weilacher

sekr@lai.ar.tum.de
www.lai.ar.tum.de
Tel.: +49.8161.71.3248
Fax: +49.8161.71.4158
Emil-Ramann-Straße 6
85350 Freising Weihenstephan

Inhalt

0 Zusammenfassung **6**

0 Abstract **7**

1 Jugendgerechtigkeit im Wandel **9**

2 Folgen fehlender Jugendgerechtigkeit in der räumlichen Planung **13**

3 Zielstellung und Methodik **17**

4 Jugendliche **19**
4.1 Definition und Herausforderungen 19
4.2 Jugendliche und Freiraum 21

5 Jugendgerechter Freiraum **25**
5.1 Grundlagen der Jugendgerechtigkeit 25
5.2 Qualitätskriterien für Freiräume 28

6 Analyse von Freiräumen **45**
6.1 Vorgehensweise 45
6.2 Analyse der Freiräume 49
6.3 Erkenntnisse aus der Analyse 110

7 Erkenntnisse & Ausblick **113**

Anhang **115**
Literatur 115
Internetquellen 117
Abbildungsverzeichnis **120**

0 Zusammenfassung

Für eine tolerante, offene und inklusive Stadt ist es essentiell die Jugendlichen der Gesellschaft im öffentlichen Raum zu integrieren. Zum Einen brauchen Jugendliche den Aufenthalt in öffentlichen Freiräumen zur persönlichen und individuellen Entwicklung und zum Anderen beleben sie den öffentlichen Raum und stellen einen Mehrwert für diesen dar. Doch durch einen strukturell verankerten Adultismus in der Gesellschaft, unter anderem auch in der räumlichen Planung, werden Jugendliche und deren Bedürfnisse vernachlässigt und aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Im Jahr 2010 wurde der nationale Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“ mit 170 Maßnahmen für mehr Kinder- und Jugendgerechtigkeit abgeschlossen. Das Ziel dieser Arbeit ist am Beispiel der Stadt Nürnberg herauszufinden, wie jugendfreundlich öffentliche Freiräume und deren Planung 10 Jahre nach dem Abschluss des nationalen Aktionsplans sind. Hierfür werden spezifische Herausforderungen sowie aktuelle Veränderungen der Lebensphase Jugend untersucht und die besonderen Ansprüche, die Jugendliche an den öffentlichen Freiraum und dessen Planung stellen, herausgearbeitet. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse werden Bewertungskriterien entwickelt, mit Hilfe derer bestehende Freiräume auf ihre Jugendgerechtigkeit analysiert werden können. Die Analyse von vier Freiräumen in Nürnberg zeigt, dass einige der Kriterien erfüllt werden. Dies ist allerdings nicht auf ein besonderes Bewusstsein der Planer:innen für die Bedürfnisse Jugendlicher zurückzuführen, sondern darauf, dass die Ansprüche, die Jugendliche an einen Freiraum stellen zu großen Teilen den Kriterien für eine zukunftsfähige und integrative räumliche Planung entsprechen. Viele der Kriterien jugendgerechter räumlicher Planung werden aber nicht umgesetzt. Jugendliche werden also tatsächlich nur selten explizit und umfassend in der Planung des öffentlichen Raums berücksichtigt. Grund dafür ist ein tief verankerter Generationenkonflikt, in dem Jugendliche als Unruhestifter im öffentlichen Raum wahrgenommen werden, sowie die Angst vor Konflikten von Planenden und kommunaler Verwaltung und die daraus resultierende Unsicherheit.

Die räumliche Planung kann zwar nicht den gesellschaftlich bedingten Generationenkonflikt lösen, aber durch ein Angebot an öffentlichen und nutzungsoffenen Freiräumen Begegnungen der Generationen ermöglichen und so Adultismus entgegenwirken. Denn eine Ausgrenzung von einzelnen Nutzergruppen widerspricht der Funktion öffentlicher Räume als allgemein offene, für jeden zugängliche Räume und erschwert den intergenerationellen Austausch. Öffentlicher Raum sollte, wie das Wort öffentlich suggeriert, für alle Menschen frei zugänglich sein, um die Begegnung verschiedener sozialer Gruppen möglich zu machen, um als Bühne für kulturelle, soziale und politische Darstellungen zu fungieren und um jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich auch mal der gesellschaftlichen Kontrolle zu entziehen.

0 Abstract

For a tolerant, open and inclusive city, it is essential to integrate the young people of society in the public space. On the one hand, young people need to stay in public open spaces for personal and individual development and, on the other hand, they enliven the public space and increase its quality. But through a structurally anchored adultism in society, including spatial planning, young people and their needs are neglected and pushed out of the public space. In 2010, the national action plan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“ with 170 measures for more child and youth justice was completed. The aim of this work is to use the example of the city of Nuremberg to find out how youth-friendly public open spaces and their planning are 10 years after the conclusion of the national action plan. For this purpose, specific challenges as well as current changes in the youth are examined and the special demands that young people have on public open space and its planning are worked out. On the basis of these criteria, evaluation criteria are developed with the help of which existing open spaces can be analyzed for their youth justice. The analysis of four open spaces in Nuremberg shows that the open spaces meet some criteria of youth justice. However, this is not due to the planners being particularly aware of the needs of young people, but rather to the fact that the demands that young people place on open space largely correspond to the criteria for sustainable and integrative spatial planning. In fact, young people are rarely explicitly and comprehensively taken into account in the planning of public spaces. The reason for this is a deeply rooted generation conflict, in which young people are perceived as troublemakers in public space, as well as the fear of conflicts between planners and local authorities and the resulting insecurity.

Spatial planning cannot solve the socially determined generation conflict, but it can enable encounters between generations by offering public and open spaces and thus counteract adultism. Because the exclusion of individual user groups contradicts the function of public spaces as generally open spaces accessible to everyone and makes intergenerational exchange more difficult. Public space should, as the word public suggests, be freely accessible to all people in order to make it possible for different social groups to meet, to function as a stage for cultural, social and political presentations and to give young people the opportunity to see themselves as well sometimes to evade social control.

1

JUGENDGERECHTIGKEIT IM WANDEL

EINLEITUNG

1 Jugendgerechtigkeit im Wandel

Die unterschiedlichen Interessen und Lebenslagen verschiedener Generationen prallen selten so unmittelbar aufeinander wie im öffentlichen Freiraum einer Stadt.[1] Besonders der Generationenkonflikt zwischen Jugendlichen und Erwachsenen wird im öffentlichen Raum sichtbar: Hier trifft der Wunsch Jugendlicher nach kontrollarmen Freiräumen zur Identitätsfindung und -entfaltung auf das Bedürfnis nach Sicherheit und Ordnung der Erwachsenen. Jugendliche werden im öffentlichen Raum von Erwachsenen oft als Unsicherheitsfaktoren wahrgenommen.[2] Diese negative Wahrnehmung Jugendlicher kann als Teil einer strukturell verankerten Alltagsdiskriminierung, die als Adultismus bezeichnet wird,[3] gesehen werden.

> Adultismus:
> Diskriminierung Minderjähriger durch Erwachsene; Machtmissbrauch gegenüber Kindern und Jugendlichen[4]

Jugendliche melden sich zu Wort

Diesbezüglich lässt sich in den letzten Jahren allerdings ein Wandel im Generationenkonflikt erkennen: Jugendliche scheinen zu neuem Selbstbewusstsein gefunden zu haben um ihre Meinungen und Bedürfnisse öffentlich zu vertreten und zu verteidigen und aktiv gegen Adultismus vorzugehen. Die aktuelle Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2019 trägt den Titel „Eine Generation meldet sich zu Wort“ und fasst die Ergebnisse der Studie wie folgt zusammen: „Die gegenwärtige junge Generation formuliert wieder nachdrücklicher eigene Ansprüche hinsichtlich der Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft und fordert, dass bereits heute die dafür erforderlichen Weichenstellungen vorgenommen werden.“[5] Auch im Leitpapier zum 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag heißt es: „[Die Jugendlichen] fordern in gesellschaftliche Gestaltungsprozesse aktiv mit einbezogen zu werden um diese jetzt mitgestalten zu können.“[6] Damit fordern Jugendliche ihre Rechte als Teil einer demokratischen Gesellschaft ein.

Jugendgerechtigkeit als Werbeslogan

Vor allem vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, durch den Kinder und Jugendliche ein immer knapper werdendes Gut werden[7], haben inzwischen viele Städte und Kommunen erkannt, dass sie sich Kinder- und Jugendfeindlichkeit nicht mehr leisten können. Längst wurde deshalb Kinder- und Jugendgerechtigkeit als Werbeslogan in den Leitbildern vieler Städte und Kommunen verankert.

Verankerung von Jugendgerechtigkeit

Die Folgen aller Entscheidungen, die jetzt getroffen werden, müssen von der heutigen Jugend getragen werden, deshalb ist die Partizipation dieser Generation nicht nur in allen gesellschaftlichen Bereichen gerechtfertigt, sondern vor allem bei Themen, die Jugendliche direkt betreffen, notwendig.[8]
Eigentlich ist dies auch schon lange Zeit in unterschiedlichen nationalen und internationalen Gesetzen verankert. Einen Meilenstein in dieser Entwicklung stellte die Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“ dar. Dieser wurde basierend auf dem „Weltkindergipfel“, der 2002 in New York stattfand, vom Bundeskabinett 2005 verabschiedet. Die Hauptaussage des vierten Handlungsfelds „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ lautet: „Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung.

1 vgl. Hexel, Peter C.: „Urbanes Leben“ in: Schöner Vogel Jugend - Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher - Sozialwissenschaftliche Materialien (Bd.20). Linz 1999, S.553

2 vgl. Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015, S.9

3 vgl. Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.: Adultismus Auseinandersetzung, Auswirkungen und Verwobenheit. Berlin 2020, S.2

4 Dudenredaktion: „Adultismus“ auf Duden online, in: www.duden.de/rechtschreibung/Adultismus

5 Shell Deutschland GmbH: Zusammenfassung 18.Shell Jugendstudie. Hamburg 2019, S.13

6 Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ: Kinder- und Jugendpolitisches Leitpapier zum 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Essen 2020, S.2

7 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.7

8 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006, S.22

Sie müssen die Möglichkeit haben, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Das gilt für den Alltag in der Familie, für die Gestaltung des Wohnumfelds, im Kindergarten und in der Schule."[9]

Die Bedeutung von Freiräumen für die Jugendgerechtigkeit

> Nach SGB VIII, §1 (1) hat jeder Jugendliche ein „Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit".

Das was Jugendliche für diese Entwicklung am meisten brauchen sind Freiräume - zeitliche, soziale und räumliche.[10] Deshalb ist es für die individuelle Entwicklung Jugendlicher und die Jugendgerechtigkeit einer Stadt essentiell, dass Jugendliche und ihre Bedürfnisse auch in der räumlichen Planung öffentlicher Freiräume umfassend bedacht werden, denn durch das Eingestehen von räumlichen Freiräumen werden gleichzeitig auch zeitliche und soziale Freiräume ermöglicht.

> Öffentliche Räume sind „Treffpunkte und Begegnungsorte, Orte der Entspannung und des sinnlichen Raumerlebens, der Selbsterfahrung und des Ausprobierens [,] Bühnen der Selbstdarstellung und Projektionsflächen des Präsenzmarkieren [...] oder Nischen des Rückzugs."[11]

Die Sozialpädagogin Karin Wehmeyer schreibt: „Kompetenzen, die Jugendliche in Freizeitaktivitäten im öffentlichen Raum erlernen, sind schwer messbar und kaum konkret nachvollziehbar, jedoch unverzichtbar für die Identitätsentwicklung und die Verselbstständigung der Jugendlichen."[12] Und auch der Raumplaner Kemper und der Sozialpädagoge Reutlinger stellen fest: „Der Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Räumen [ist] wichtiger Bestandteil der Sozialisation und Identitätsentwicklung Jugendlicher"[13]. Anders als andere Gruppen verbringen Jugendliche einen viel größeren Teil ihrer Freizeit außerhalb der privaten Wohnung[14] und haben deshalb ein besonders großes Bedürfnis an jugendgerechten öffentlichen Freiräumen in denen sie die Herausforderungen der Lebensphase Jugend bewältigen können. (siehe dazu auch Kapitel 4.1.2)

Adultismus in der räumlichen Planung

Dem Recht auf Freiräume zur persönlichen Entwicklung Jugendlicher sowie der Notwendigkeit jugendgerechter Freiräume als Grundbedingung für ein gesundes Aufwachsen stehe das Fehlen von Regelverfahren und Qualitätsstandards für jugendgerechte Freiraumplanung gegenüber. Das war der Grundtenor des Forschungsprojekts „Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt" der Wüstenrot Stiftung aus dem Jahr 2003.[15] Auch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung kritisierte 2010: „Das Wissen um die Bedeutung von Freiräumen für das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist nicht neu – nur findet es bislang keine systematische Anwendung in der räumlichen Planung"[16]. Es gebe zahlreiche Projekte und Einzelmaßnahmen, bei denen Kinder und Jugendliche mit einbezogen werden. Trotzdem fände eine „grundsätzliche und systematische Einbeziehung der räumlichen Interessen von Kindern und Jugendlichen einschließlich ihrer Beteiligung [...]

9 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Nationaler Aktionsplan - Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010. Berlin 2006, S.50

10 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt: Kinder Freiräume - Positionspapier der Kinderkommission Nürnberg. Nürnberg 2019, S.19

11 Kemper, Raimund (31.05.2017): „Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen!" in: www.quartierentwicklung-schaffhausen.ch

12 Becker, Ulrike et.al.: Ent-Grenztes Heranwachsen. Bielefeld 2016; S.65

13 Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015, S.16

14 vgl. Kemper 2017 (wie Anm.11), S.2

15 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.31/32

16 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010". Berlin 2010, S.1

nicht statt“[17]. Kemper und Reutlinger stellen auch fünf Jahre nach dem nationalen Aktionsplan noch kritisch fest: „Jugendliche treffen mit ihren Bedürfnissen, Vorstellungen, Interessen und Nutzungsformen auf vorstrukturierte öffentliche Räume, die von Erwachsenen ihren Erwartungen und Vorstellungen entsprechend reglementiert, geplant und gestaltet sowie entsprechend genutzt werden.“[18] Adultismus scheint also auch in der räumlichen Planung verankert zu sein.

Jugendgerechtigkeit heute

Dass Jugendgerechtigkeit trotz der Verankerung in Leitbildern und verschiedenen Gesetzen heute, 10 Jahre nach dem nationalen Aktionsplan, insgesamt noch keine Selbstverständlichkeit zu sein scheint zeigen Ergebnisse der aktuellen SINUS-Jugendstudie, laut derer eine verbreitete Überzeugung unter den Befragten gewesen sei, dass die Jugend nicht gehört würde und Jugendliche nicht ernst genommen werden würden.[19] Diese Aussage beschränkt sich nicht auf einzelne Handlungsfelder, wie zum Beispiel das der räumlichen Planung oder politischen Beteiligung, sondern stellt ein Gesamtbild der Wahrnehmung Jugendlicher dar. Aufgrund der Bedeutung von öffentlichen Freiräumen für die persönliche Entwicklung Jugendlicher wird im Folgenden der Fokus auf Jugendgerechtigkeit im Bezug auf das Handlungsfeld der räumlichen Planung gelegt.

17 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.5

18 Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015; S.21

19 vgl. Bundeszentrale für politische Bildung: SINUS-Jugendstudie 2020. Bonn 2020, S.410

2 FOLGEN FEHLENDER JUGENDGERECHTIGKEIT IN DER RÄUMLICHEN PLANUNG

2 Folgen fehlender Jugendgerechtigkeit in der räumlichen Planung

Fehlende Jugendgerechtigkeit in der räumlichen Planung hat nicht nur Folgen für die individuelle Entwicklung der Jugendlichen sondern auch für die Qualität des öffentlichen Raums, denn der Freiraum braucht Jugendliche zur Belebung. Die Stadtplanerin Stephanie Haury stellt fest: „Die Erfahrungen aus den Forschungsprojekten zeigen, dass Jugendliche als Raumpioniere angesehen werden können, die unsere Städte erforschen, bereichern und sie lebendig machen“[20] und damit sind „jugendgerechte Freiräume [...] nicht nur eine Grundbedingung für ein gesundes Aufwachsen, sie sind zugleich ein Zugewinn für die Lebensqualität aller Generationen.“[21]

Konfliktentwicklung
Die fehlende Berücksichtigung der Interessen einzelner Gruppen führt im öffentlichen Raum zwangsläufig zu Konflikten.[22] Ein hoher Nutzungsdruck durch steigendes Bevölkerungswachstum und eine zunehmende Innenverdichtung der Städte verstärkt das Konfliktpotential im öffentlichen Raum, denn die zunehmende Mehrfachüberlagerung ökologischer, ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Interessen belastet die begrenzte Ressource Freiraum.[23]

Negative Wahrnehmung Jugendlicher
„Jugendliche im öffentlichen Raum – verbunden werden mit dieser Thematik im öffentlichen Diskurs vor allem Negativszenarien von Sachbeschädigung, Lärmbelästigung oder provokantem und gewaltförmigen Verhalten Jugendlicher.“[24] Die „Jugend symbolisiert [...] die Möglichkeit einer [...] Grenzüberschreitung, die nicht in das [...] gängige Konzept der ‚sicheren und sauberen‘ Stadt passt.“[25] Damit stehe ihr Aufenthalt im öffentlichen Raum von Beginn an unter negativen Vorzeichen, unter denen laut den Autor:innen von „Jugend-Raum - Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche“ eine Reglementierung, Planung und Gestaltung öffentlicher Räume den Bedürfnissen und Potentialen Jugendlicher kaum gerecht werden könne.[26]

Ablehnung von Aneignungsprozessen
Sind durch strukturell verankerten Adultismus bei der Planung öffentlicher Freiräume die Interessen und Bedürfnisse Jugendlicher unterrepräsentiert, entsteht ein für sie unpassendes und unattraktives Angebot an Nutzungsmöglichkeiten und Räumen. Versuche von Jugendliche, sich die Räume dennoch anzueignen, werden von Erwachsenen oft nicht geduldet.[27] Die Aneignungsprozesse Jugendlicher werden von Erwachsenen als störend empfunden, da sie Räume uminterpretieren und umfunktionieren, anders als von Erwachsenen erwartet.[28]
So geraten die Interessen, Nutzungs- und Gestaltungsansprüche Jugendlicher mit denen der Erwachsenen in öffentlichen Freiräumen in Konflikt.[29]

Umgang mit Konflikten
Eine Erkenntnis des Forschungsvorhabens „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung ist, dass sich in den öffentlichen nicht institutionalisierten Freiräumen einer gemisch-

20 Deinet, Ulrich/ Reutlinger, Christian: Tätikgeit – Aneignung – Bildung. Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit. Essen, St.Gallen 2014, S.242

21 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, Vorwort

22 vgl. Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009, S.217

23 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.20

24 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2017, S.251

25 Deinet, Ulrich/ Okroy, Heike/ Dodt, Georg/ Wüsthof, Angela: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Ort unbekannt 2009, S.29

26 Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.9

27 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2010 (wie Anm. 21), S.13

28 vgl. Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. Düsseldorf, Hamburg 2013, S.595

29 vgl. Kemper/ Friedrich/ Muri/ Slukan 2012 (wie Anm. 26), S.39

ten Stadt eine Vielzahl von Interessen überlagern. Dass es zu Konflikten zwischen den einzelnen Interessen kommt sei daher ein natürlicher Teil urbaner Freiraumentwicklung. Es sei die Art wie mit Konflikten umgegangen wird, die entscheidend ist für die Qualität des Zusammenlebens.[30]

Kemper und Reutlinger kritisieren in diesem Zusammenhang, Erwachsene, die sich von Jugendlichen gestört fühlen, würden selten den direkten Kontakt suchen sondern stellvertretende Instanzen beauftragen, die den Konflikt dann austragen.[31] „Konflikte werden – ausgelagert aus öffentlichen Räumen – einseitig innerhalb administrativer Strukturen „gelöst". Informelle Begegnungen und soziale Kontrolle, die den alltäglichen Kontakt Jugendlicher und Erwachsener in öffentlichen Räumen voraussetzen, werden ersetzt durch formelle Prozesse, ohne dass eine Konfliktaushandlung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen auf Augenhöhe im öffentlichen Raum stattgefunden hätte."[32]

Verdrängungsmechanismen
Planer:innen würden beauftragt Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln, mit dem Ziel Jugendliche aus öffentlichen Räumen mit hohem Nutzungsdruck und Konfliktpotential herauszuhalten - dadurch würden im Extremfall öffentliche Räume mit hohem Nutzungsdruck für Nutzungsformen Jugendlicher untauglich gemacht und konfliktfreie zentrumsferne Räume für Jugendliche erstellt.[33] Durch diese „Konfliktlösungsstrategie" bestehe die Gefahr, dass Jugendliche aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden.[34]

Kemper und Reutlinger stellen verschiedene Reaktionen Jugendlicher auf diese Verdrängung aus dem öffentlichen Raum fest: Entweder sie passen sich den veränderten Rahmenbedingungen an und nutzen die als Ersatz angebotenen Räume, doch nicht jeden und jede spricht das spezialisierte Angebot an. Oder sie reagieren mit Protest und antworten mit Vandalismus, Gewalt oder anderen konfliktprovozierenden Handlungen als Reaktion auf die Verdrängung und die von Erwachsenen vorstrukturierten Räume. Dadurch werden Jugendliche zumindest temporär im öffentlichen Raum sichtbar. Eine weitere Reaktion kann der Rückzug aus dem öffentlichen Raum und die Suche nach Ausweichorten sein. Als Ausweichorte dienen entweder Orte mit geringer Kontrolle oder das Zuhause. Durch diese Reaktion verschwinden Jugendliche ganz aus dem öffentlichen Raum und werden mit ihren Bedürfnissen und Aneignungsformen unsichtbar.[35]

Ausschluss aus dem öffentlichen Leben
Die Auslagerung von Konflikten und die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum führt zu einer räumlichen Distanz zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. „Eine Ausgrenzung von Nutzergruppen widerspricht der Funktion öffentlicher Räume als allgemein offene, für jeden zugängliche Räume und erschwert den intergenerationellen Austausch".[36] Jugendliche müssen Erwachsenen im öffentlichen Raum begegnen können, denn wie Jane Jacobs schreibt: „nicht Raum und Ausrüstung erziehen die Kinder, sondern Menschen. [...] Erzogen und der bürgerlichen Gesellschaft assimiliert werden Kinder nur von Menschen."[37] Raimund Kemper und Christian Reutlinger stellen fest: die „Schaffung jugendgerechter Räume wie Jugendtreffs, Skaterparks [etc.] ist ein wichtiger Baustein für ein diversifiziertes Raumangebot für Jugend-

30 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Neue Freiräume für den urbanen Alltag - Modellprojekte im ExWoSt-Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere. Berlin 2009, S.26

31 vgl. Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015, S.18

32 ebd., S.19

33 vgl. ebd., S.20

34 vgl. Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.9

35 vgl. Kemper/Reutlinger 2015 (wie Anm. 31), S.22f.

36 Kemper/ Friedrich/ Muri/ Slukan 2012 (wie Anm. 34), S.9

37 Jane Jacobs: Tod und Leben großer amerikanischer Städte. Basel 2015, S.61

liche. [...] Reservate für Jugendliche können aber die Lernfunktion öffentlicher Räume für die persönliche sowie gesellschaftliche Entwicklung nicht ersetzen.“[38]

These:
Trotz der Bedeutung von Freiräumen für Jugendliche und deren Entwicklung werden die Bedürfnisse und Interessen Jugendlicher auch 10 Jahre nach dem Nationalen Aktionsplan zu wenig umfänglich in die alltägliche Planung des öffentlichen Raums integriert und Jugendlichen damit eine Teilhabe am öffentlichen Leben erschwert.

Abb 01: Problematik

38 Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015, S.24

3 ZIELSTELLUNG & METHODIK

3 Zielstellung und Methodik

Das Ziel dieser Arbeit ist es, am Beispiel der Stadt Nürnberg zu überprüfen, wie jugendfreundlich öffentliche Freiräume und deren Planung zehn Jahre nach dem nationalen Aktionsplan tatsächlich sind. Wo liegen die Stärken der räumlichen Planung in Nürnberg im Bezug auf Jugendgerechtigkeit und gibt es Defizite, bei denen Verbesserungsbedarf besteht?

Vorgehensweise

Dazu werden Kriterien ermittelt, anhand derer man die Jugendgerechtigkeit bestehender Freiräume bewerten kann. Mit diesen Bewertungskriterien wird eine Auswahl von Freiräumen, die innerhalb der letzten zehn Jahren saniert oder neugeplant wurden, im Hinblick auf ihre Jugendgerechtigkeit überprüft um daraus Schlüsse auf die Jugendgerechtigkeit der räumlichen Planung in den letzten zehn Jahren ziehen zu können. Um die Bewertungskriterien zu ermitteln werden zuerst Jugendliche und die speziellen Herausforderungen dieser Lebensphase genauer definiert. (siehe dazu Kapitel 4) Hierbei wird besonders auf die Beziehung Jugendlicher zu öffentlichen Freiräumen und deren Bedeutung für sie eingegangen. Mithilfe der gewonnenen Erkenntnisse und den Ergebnissen aus dem nationalen Aktionsplan und den seither veröffentlichten Arbeiten zum Thema Jugendgerechtigkeit werden im Anschluss Kriterien gesammelt, die einen öffentlichen Freiraum jugendfreundlich machen. (siehe dazu Kapitel 5) Die Kriterien beziehen sich hierbei auf die drei Handlungsfelder der räumlichen Planung: Produkt, Prozess und Strategie. Diese wurden im Rahmen des Forschungsvorhaben „Freiräume für Kinder und Jugendliche“, welches als Gutachten zum nationalen Aktionsplan erstellt wurde, entwickelt. (siehe dazu Kapitel 5.1.2) Der Fokus der Arbeit liegt auf dem Handlungsfeld des Produktes, da dort am meisten Einfluss von Landschaftsarchitekt:innen genommen werden kann. Anhand dieser Kriterien und einem daraus resultierenden Bewertungskatalog werden ausgewählte Freiräume im Bezug auf ihre Jugendgerechtigkeit analysiert. (Siehe dazu Kapitel 6) Dies geschieht ebenfalls auf Grundlage der Einteilung in die drei Handlungsfelder Produkt, Prozess und Strategie, wobei der Fokus wiederum auf dem Handlungsfeld des Produktes liegt, da dieses am besten im Nachhinein bewertet werden kann. Mithilfe dieses Vorgehens soll am Ende der Arbeit eine Aussage getroffen werden können, wie jugendfreundlich öffentliche Freiräume 10 Jahre nach dem nationalen Aktionsplan sind.

4 JUGENDLICHE

4 Jugendliche - eine Lebensphase zwischen Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung

◊ *Wer sind Jugendliche?*

◊ *Wie ist die Lebensphase zu anderen abgegrenzt?*

◊ *Mit welchen Herausforderungen haben sie zu kämpfen?*

◊ *Welche Beziehung haben sie zu öffentlichen Freiräumen?*

§ 7 SGB VIII Begriffsbestimmungen:
(1) Im Sinne dieses Buches ist
1. Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist, soweit nicht die Absätze 2 bis 4 etwas anderes bestimmen,
2. Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
3. junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
4. junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist

4.1 Definition und Herausforderungen

Die Lebensphase der Jugend ist laut den Sozial- und Erziehungswissenschaftlern Klaus Hurrelmann, Marius Harring und Carsten Rohlfs „nach heutigem Verständnis [...] nicht (mehr) als eine Durchgangsphase, sondern als eigenständige „soziale Statuspassage“ mit eigenem Bedeutungsgehalt zu verstehen“.[39] Sie stelle einen charakteristischen Stellenwert im menschlichen Lebenslauf dar, und unterscheide sich von vorangehenden und nachfolgenden Lebensabschnitten.[40]

4.1.1 Definition der Lebensphase

Aufgrund der hohen Heterogenität der Lebenssituationen Jugendlicher lässt sich nicht pauschalisierend von *den* Jugendlichen sprechen. Das wird auch deutlich, wenn man versucht, die Lebensphase auf ein bestimmtes Alter einzugrenzen. Während der Beginn der Jugendphase mit dem Einsetzen der Pubertät noch relativ eindeutig ist, lässt sich das Ende aufgrund vielfältiger Lebenslaufmodelle heutzutage nicht mehr eindeutig definieren. Durch Individualisierungs- und Entgrenzungsprozesse ist vor allem das Erreichen von Autonomie und somit der Übergang in die Erwachsenenphase fließend geworden.[41] Der Nationale Aktionsplan trifft zum Alter der Jugendlichen keine Aussage. In den meisten Studien zum Thema (z.B. Shell Jugendstudie) werden Menschen zwischen 12 und 25 Jahren als Jugendliche bezeichnet.[42]

Gemäß der Definition des §7 SGB VIII (Sozialgesetzbuch Achtes Buch Kinder- und Jugendhilfe) wird für die Betrachtungen innerhalb dieser Arbeit der Beginn der Jugendphase mit 14 Jahren festgelegt. Unter anderem aufgrund der zunehmend längeren Bildungszeiten wird jedoch das Ende Jugendphase nicht auf das Erreichen der Volljährigkeit beschränkt sondern auf 25 Jahre verlängert.

4.1.2 Herausforderungen

Obwohl die individuellen Situationen von Jugendlichen sehr unterschiedlich sein können, teilen sie doch alle gemeinsame Werte und sind vor ähnliche Herausforderungen gestellt.[43] In der Jugendphase müssen die verschiedenen sozialen Beziehungen und Fähigkeiten neu bewertet und die eigene Rolle in der Gesellschaft gefunden werden.[44] Der Pädagoge Karl-Heinz Braun beschreibt die Jugendphase wie folgt: Erstmals erleben sich „die Subjekte [...] tatsächlich als Konstrukteure und Akteure ihres Alltagslebens und ihrer Biografie [...] und erfahren, dass sie die milieuverankerten und sittlich präsenten Vorgaben nicht mehr als gegeben und zu befolgen hinnehmen[...], sondern dass sie *selbst* die Perspektive ihres Zusammenlebens wie auch ihren Standort in der Welt bestimmen wollen.“[45]

39 Rohlfs, Carsten/ Harring, Marius/ Palentien, Christian: Kompetenz-Bildung – Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Heidelberg, Bremen, Mainz 2014, S.62

40 vgl. ebd., S.62

41 vgl. Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. Düsseldorf, Hamburg 2013, S.111

42 vgl. Shell Deutschland GmbH: Zusammenfassung 18.Shell Jugendstudie. Hamburg 2019, S.33

43 vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer Schwung für die Jugend Europas. Brüssel 2001, S.4

44 vgl. Braun, Karl-Heinz: Entwicklungspädagogische Theorien, Konzepte und Methoden 2. Wiesbaden 2020, S. 248

45 ebd., S. 396

Der 15. Kinder- und Jugendbericht definiert drei Kernherausforderungen für die Jugendphase: Qualifizierung, Verselbstständigung und Selbstpositionierung.[46] „Für Jugendliche und junge Erwachsene geht es darum, eine Allgemeinbildung sowie soziale und berufliche Handlungsfähigkeit zu erlangen (Qualifizierung), für sich selbst Verantwortung zu übernehmen (Verselbstständigung) und eine Balance zwischen individueller Freiheit und sozialer Zugehörigkeit und Verantwortung zu entwickeln (Selbstpositionierung).“[47] Der Bericht kritisiert die Fokussierung der Gesellschaft auf die Herausforderung der Qualifizierung Jugendlicher, während die Herausforderungen der Verselbstständigung und Selbstpositionierung oft übersehen würden.[48] Gunda Voigts stellt fest: „Um die Kernherausforderung des Jugendalters bewältigen zu können, benötigen junge Menschen Freiräume.“[49]

Definition „Freiraum“ im 15.Kinder- und Jugendbericht:
„dort wo Aktivitäten, Räume oder Zeit nicht unter dem Gesichtspunkt (externer) Verwertbarkeit und einer Zweckrationalität gesehen, strukturiert, ausgerichtet und bewertet, sondern ihr Sinn aus Perspektive des/der Handelnden selbst bestimmt, verändert und entwickelt werden kann, „ist“ (subjektiv empfundener) Freiraum.“[50]

4.1.3 Veränderungen der Lebenswelt

Mit verschiedenen gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren haben sich auch die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensphase der Jugend deutlich verändert. Die steigende Motorisierung der Mobilität, ein hoher Flächenverbrauch und die zunehmende Trennung von Funktionen schränken das Lebensumfeld von Jugendlichen stark ein.[51] Die genannten Veränderungen in der Stadtentwicklung lassen Jugendliche den Freiraum immer weniger als zusammenhängenden und durchlässigen Raum erleben und es kommt zu einer Verinselung und damit einhergehend auch zu einer Verhäuslichung ihres Lebensraumes.[52] Jugendliche bewegen sich zwischen gut organisierten, geschützten „Inseln“, wobei die „Areale zwischen diesen „Inseln“ [...] zu einem Raum [verkümmern], den es möglichst schnell und sicher zu überwinden gilt“[53]. Neben den insitutionaliserten und pädagogisierten Inseln bleiben kaum noch frei gestaltbare, unkontrollierte und informelle Rückzugsorte und Zeiten.[54]

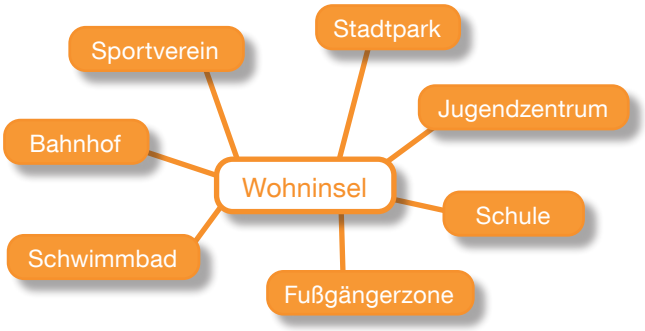

Abb 02: Inselmodell nach Helga Zeiher (1983)

46 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht.Berlin 2017, S.6

47 ebd., S.6

48 vgl. ebd., S.471

49 Voigts, Gunda: „Vom „Jugend vergessen“ zum „Jugend ermöglichen“: Bewegungs-, Beteiligungs- und Freiräume für junge Menschen in Corona-Zeiten“ in: Forum Kind Jugend Sport. 2020, S.4

50 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017 (wie in Anm. 47), S.251

51 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.4

52 vgl. Deinet, Ulrich/ Okroy, Heike/ Dodt, Georg/ Wüsthof, Angela: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Ort unbekannt 2009, S.238

53 ebd., S.238

54 vgl. ebd., S.50

Durch vielfältige wachsende Anforderungen und Erwartungen an Jugendliche wird die Lebensphase beschleunigt und somit zeitlich und inhaltlich verdichtet.[55] Der Alltag ist zunehmend durchgeplant und alle Aktivitäten sollten möglichst „sinnvoll" sein.[56] Die hohen Erwartungen führen dazu, dass Jugendliche einen enormen Anpassungsdruck verspüren und zunehmend früher Stresssymptome zeigen.[57]

Während Jugendliche im Bereich des Freizeit- und Medienverhaltens und hinsichtlich ihrer Teilnahme am Konsumwarenmarkt sehr früh die Rolle von Erwachsenen übernehmen sollen, verschieben sich Ereignisse wie das Verlassen des Elternhauses und das Gründen einer Familie nach hinten.[58] Jugendliche erfahren Entgrenzungen und Individualisierungen, die mit vielen Chancen, aber auch einem enormen Druck verbunden sind. Durch diese Entgrenzungs- und Individualisierungstendenzen werden die Übergänge zwischen Arbeit, Bildung und Freizeit diffus und Jugendliche können sich immer weniger an vorgegebenen gesellschaftlichen Rollen, Biographien und Ordnungen orientieren.[59] Mit dieser Entwicklung sind viele Freiheiten aber auch ein hoher Druck verbunden. Die Bedeutung individueller Entscheidungen wächst zunehmend.[60]

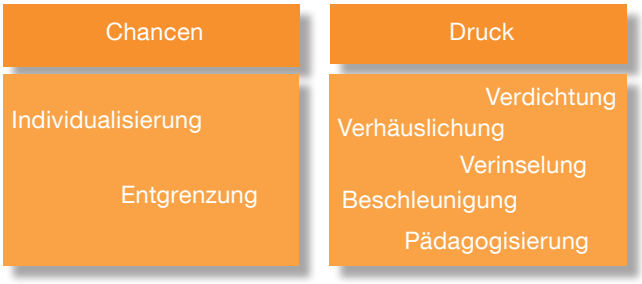

Abb 03: aktuelle Entwicklungen und deren Einfluss auf die Lebenswelt Jugendlicher

4.2 Jugendliche und Freiraum

Neben den genannten Besonderheiten der Lebensphase der Jugend und den spezifischen Herausforderungen haben Jugendliche auch eine besondere Beziehung zu öffentlichen Freiräumen, welche im Folgenden genauer erläutert wird.

4.2.1 Nutzung des Freiraums

Jugendliche nutzen Freiräume in ihrer Freizeit vorwiegend mit Tätigkeiten aus den Bereichen Sport, Geselligkeit und Konsum. Das Bedürfnis Jugendlicher nach Geselligkeit führt sie oft in öffentliche Räume der Stadt, in denen sich die Aktivität der Geselligkeit mit der des Konsums verbindet. Als die sportlichsten Gesellschaftsmitglieder nutzen Jugendliche den öffentlichen Raum häufig zu sportlichen Zwecken.[61]

Bei diesen Nutzungen können Freiräume vielfältige Funktionen für Jugendliche erfüllen...

...als **Sozialraum**:
Öffentliche Freiräume dienen Jugendlichen in erster Linie als Treffpunkte mit Gleichaltrigen. Hier können sie sich und ihre Gruppe sowohl präsentieren und selbst darstellen als auch von anderen Gruppen abgrenzen und Reaktionen erhalten.[62] Auch die Möglichkeit unbeobachtet Verbotenes zu tun und Grenzen auszutesten ohne die Kontrolle von Erwachsenen stellt einen besonderen Reiz für Jugendliche im öffentlichen Freiraum dar.[63] Im Gegensatz zu spezialisierten Räumen für Jugendliche erfüllen diese soziale Funktion vor allem öffentliche, zugängliche und nicht formalisierte Räume, in denen Jugendliche sich mit der Erwachsenenwelt auseinandersetzen können und die Möglichkeit haben verschiedene Rollen auszuprobieren und direkte Reaktionen darauf zu bekommen.[64]

55 vgl. Katholische LAG Kinder- und Jugendschutz NW e.V.: „Freiraum und Kontrolle" in: Thema Jugend Heft 3/2014, S.14

56 vgl. ebd., S.11

57 vgl. ebd., S.17

58 vgl. Rohlfs, Carsten/ Harring, Marius/ Palentien, Christian: Kompetenz-Bildung – Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Heidelberg, Bremen, Mainz 2014, S.61

59 vgl. Becker, Ulrike et.al.: Ent-Grenztes Heranwachsen. Bielefeld 2016, S. 51

60 vgl. ebd., S. 53

61 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S. 26

62 vgl. Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009, S.215

63 vgl. Becker et.al. 2016 (wie Anm.59), S.63

64 vgl. Kemper, Raimund (31.05.2017): „Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen!" in: quartierentwicklung-schaffhausen.ch

...als **Identifikationsraum**: Der öffentliche Raum fungiert für Jugendliche als Bühne und wird zur Projektionsfläche ihrer Werte, Vorstellungen und Gefühle. Jugendliche lernen sich gegenüber anderen Gruppen einzuordnen und zu positionieren. Als Raum zur Repräsentation und Selbstdarstellung wird er wesentlicher Bestandteil der Identitätsbildung und -vergewisserung, der Erweiterung des Handlungsraums und der eigenen Fähigkeiten.[65]

...als **Explorationsraum**: Vor allem „ungeordnete“ und „wilde“ Freiräume, die weder Macht noch Besitz repräsentieren sind wichtige informelle Bildungs- und Rückzugsräume für Jugendliche.[66] Diese Orte können von ihnen leicht besetzt oder umgenutzt werden, da sie keinem hohen Nutzungsdruck ausgesetzt und nicht vordefiniert sind. Jugendliche brauchen öffentliche Räume als Orte des Experimentierens und Erprobens eigener Fähigkeiten.[67]

4.2.2 Aneignung des Freiraums

Im Gegensatz zum Begriff der Raumnutzung, welcher den realen Gebrauch eines Ortes, inklusive der Häufigkeit und Art und Weise, wie der Raum genutzt wird, beschreibt, geht der Begriff der Raumaneignung weit über die Nutzung eines Ortes mit bestimmten Tätigkeiten hinaus.[68] Bei der Raumaneignung geht es um die Abstimmung von menschlichen Bedürfnissen mit den vorhandenen Umweltbedingungen vor Ort.[69] „Im Prozess der Aneignung gewinnt ein Raum für Einzelne oder Gruppen eine Bedeutung, die über seine bloße Eignung für bestimmte Tätigkeiten hinausgeht. Ein Ort [ist] durch die im Aneignungsprozess übertragenen Sinngehalte (Werte, Normen, Erinnerungen) Träger des individuellen und gemeinsamen Symbolvorrats, so dass der Ort Ankerpunkt für Identifikationsprozesse wird“[70]. Durch die Aneignung findet eine Personalisierung des Ortes statt. Personen oder Gruppen geben dem Ort die Form und Gehalte, die ihrem Wesen, ihren Bedürfnissen und Werten entsprechen.[71] In der Raumaneignung geht es aber vor allem nicht nur um das Annehmen vorgegebener Strukturen sondern auch um die Veränderung dieser. Dafür ist es besonders wichtig, dass Jugendliche sich ungestört im öffentlichen Raum aufhalten können und die Möglichkeit haben, diesen Raum zu verändern und ihn alleine oder in einer Gruppe einzunehmen.[72]

> Der Soziologe Paul-Henry Chombart de Lauwe, der den Begriff der Aneignung in den Raumwissenschaften geprägt hat, stellt 1977 fest: „Die Aneignung des Raums ist das Resultat der Möglichkeit, sich im Raum frei bewegen, sich entspannen, ihn besitzen zu können, etwas empfinden, bewundern, träumen, etwas kennenlernen, etwas den eigenen Wünschen, Ansprüchen, Erwartungen, und konkreten Vorstellungen gemäßes tun und hervorbringen zu können.“[73]

65 vgl. Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.36

66 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.43

67 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Neue Freiräume für den urbanen Alltag - Modellprojekte im ExWoSt-Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“. Berlin 2009, 9

68 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.28f.

69 vgl. Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.66), S.31

70 Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.61

71 vgl. ebd., S.61

72 vgl. Becker, Ulrike et.al.: Ent-Grenztes Heranwachsen. Bielefeld 2016, S. 63f.

73 Kemper/Friedrich/Muri/Slukan 2012 (wie in Anm. 70), S.59

Im 15. Kinder- und Jugendbericht werden vier verschiedene Aneignungspraktiken unterschieden[74]: **Mobile Raumpraktiken**, bei denen der konkrete Ort als Treffpunkt weniger wichtig ist als das Durchqueren des öffentlichen Raums in der Gruppe. Dabei werden vor allem Zwischenräume bedeutend. **Jugendspezifische Aneignungsformen** von vor allem sport- und bewegungsorientierten Jugendszenen, die sich stets auf der Suche nach geeigneten Orten für neue sportliche Herausforderungen befinden. Im Gegensatz dazu stehen **statische Aneignungspraktiken**, bei denen der öffentliche Raum zum „Abhängen" genutzt wird. Abhängig von der Art des öffentlichen Raums und dessen Kontrolle ist diese Art der Aneignung mit vielen generationsbedingten Vorurteilen versehen. Während Jugendliche bei statischen Aneignungspraktiken oft aus stark kontrollierten öffentlichen Räumen verdrängt werden, ermöglichen weniger kontrollierte Nischenräume Rückzug und kreative (Um-)Nutzung. Als letzte Aneignungspraktik wird die **funktionsangepasste Nutzung vorstrukturierter Räume** genannt: In Außenräumen von Cafés oder Kneipen können Jugendliche Rollen oder Verhaltensweisen Erwachsener erproben und ihre Selbstständigkeit präsentieren. Im Rahmen der Betrachtung dieser verschiedenen Aneignungspraktiken wird deutlich, dass Jugendliche sowohl Rückzugsräume brauchen, als auch öffentliche Räume, in denen ein direkter Austausch mit Erwachsenen möglich ist.

Der Erfolg der Aneignungspraktiken hängt sowohl von den Möglichkeiten ab, die der konkrete Raum bietet, als auch von den Bedeutungen, die dem Raum zugeschrieben werden. Denn „jeder Raum verfügt rein physisch über eine spezielle Raumkonstellation, die bestimmte Aktivitäten möglich sein lässt und andere ausschließt."[75] Merkmale eines Raums, die Einfluss auf diese Raumkonstellation haben sind beispielsweise: die Lage, die konkreten zweckungebundenen Nutzungsangebote und Ausstattungen, die Erreichbarkeit, die Größe sowie die Grenzen und Verbindungen des Raumes.[76]

„Verhaltensrelevant werden Räume [aber] erst aufgrund von Bedeutungen, die Menschen an diese verschiedenen Räume herantragen. Diese Bedeutungen entstehen aus der sozialen Interaktion mit anderen Menschen und haften den Räumen nicht schon von vornherein an[...]"[77].
Neben raumbezogenen Faktoren, die die Möglichkeiten der Aneignung einschränken können, gibt es auch verschiedene Barrieren, die Aneignungsprozesse verhindern. Herlyn kategorisiert diese Barrieren: Sie können juristisch sein, wenn Verbote ausgesprochen werden; ökonomisch, wenn die Raumnutzung an finanzielle Leistungen gebunden ist; sozial, wenn durch Ängste oder Konflikte Räume gemieden werden; kulturell, wenn ein Unverständnis für die Bedeutungen herrscht oder räumlich, wenn Aktivitäten physisch behindert werden.[78]
Einzelne Merkmale der Raumkonstellation und die Barrieren der Aneignung können Jugendliche an der Nutzung und Aneignung von öffentlichen Freiräumen hindern und somit aus dem öffentlichen Leben ausschließen. Wie ein öffentlicher Freiraum gestaltet sein sollte, dass Jugendliche nicht durch Barrieren an der Nutzung oder Aneignung gehindert werden, wird im folgenden Kapitel erläutert.

74 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2017, S.252f.

75 Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.28

76 vgl. ebd., S.29

77 ebd., S.29

78 vgl. ebd., S.30

5 JUGENDGERECHTER FREIRAUM

5 Jugendgerechter Freiraum

Nachdem dargestellt wurde, welche Bedeutung öffentliche nicht institutionalisierte Freiräume für Jugendliche haben, soll im Folgenden aufgezeigt werden, welche Kriterien jugendgerechte räumliche Planung erfüllen muss und welche Eigenschaften jugendgerechte Freiräume haben müssen um von Jugendlichen genutzt und angeeignet werden zu können.

Dafür werden zunächst der nationale Aktionsplan und der Dreiklang der räumlichen Planung als Grundlagen der Jugendgerechtigkeit beleuchtet. Im Anschluss werden die Ansprüche, die Jugendliche an Freiräume und deren Planungsprozesse stellen, identifiziert und in Qualitätskriterien überführt.

5.1 Grundlagen der Jugendgerechtigkeit

Mit dem Beschluss des Nationalen Aktionsplans 2005 verpflichtete sich die Bundesregierung Kinder- und Jugendfreundlichkeit als programmatisches Handlungsziel dauerhaft zu verankern.[79]

5.1.1 Der Nationale Aktionsplan

Basierend auf dem „Weltkindergipfel“, der 2002 in New York stattfand, verabschiedete das Bundeskabinett 2005 den nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“, welcher vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen erarbeitet wurde. Darin verpflichtet sich die Regierung zu rund 170 Maßnahmen sechs verschiedener Handlungsfelder, die bis zum Jahr 2010 umgesetzt werden sollten. Der Nationale Aktionsplan fordert: „Kinder brauchen positive Bedingungen des Aufwachsens. Dazu gehört die Chance, das [...] Lebensumfeld eigenständig zu erkunden, die Gestaltung von Räumen selbst zu bestimmen[...]“[80]. Die Forderung im Nationalen Aktionsplan bezieht sich allerdings ausschließlich auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und definiert das Lebensumfeld und die Gestaltung von Räumen für Kinder und Jugendliche nicht weiter.

Die im Anschluss an den Nationalen Aktionsplan stattfindende zweite Jugendbeteiligungsphase, welche in Form eines „Kinder- und Jugendreport“ zum Nationalen Aktionsplan dokumentiert wurde, betont die Bedeutung von Freiräumen für Kinder und Jugendliche und ergänzt den Nationalen Aktionsplan um ein siebtes Handlungsfeld: „Die Frage der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen kommt im NAP kaum vor. Damit fehlt aus unserer Sicht ein wichtiger Bereich im vorliegenden NAP. Wir haben deshalb das Thema »Freiraum zum Ausleben« als neues und zusätzliches Kapitel in unseren Report aufgenommen und den schon vorliegenden, folgenden sechs Handlungsfeldern ein neues Handlungsfeld vorangestellt. Denn gute Freizeitangebote sind aus Sicht der Kinder und Jugendlichen einer der wichtigsten Punkte für ein kindergerechtes Deutschland. [...] Es geht darum, angemessene Angebote für Kinder und Jugendliche zu schaffen und ihre Bedürfnisse zu verwirklichen. Sie wünschen sich Orte und Räume, an denen sie sich wohl fühlen.“[81]

Ziel des Reports war es, die Meinung der Kinder und Jugendlichen als Feedback und Weiterentwicklung des Nationalen Aktionsplans zu formulieren und den Beginn der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans zu dokumentieren. Dass die teilnehmenden Kinder und Jugendliche das Thema „Freiraum zum Ausleben“ explizit als neues Handlungsfeld allen anderen vorangestellt haben, zeigt erneut, wie bedeutend Freiräume für Kinder und Jugendliche sind und wie wenig diese Bedeutung von Erwachsenen berücksichtigt wird. Die Aussagen der anderen sechs Handlungsfelder unterstützen die Jugendlichen im Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan grundsätzlich. „Doch wie die Bundesregierung sehen auch die Jugendlichen eine dauerhafte Fortentwicklung und Umsetzung des Nationalen Aktionsplans als eine wichtige gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auf mehreren politischen und gesellschaftlichen Ebenen und

79 Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.2

80 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Nationaler Aktionsplan - Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010. Berlin 2006, S.39

81 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006, S.14

durch verschiedene Akteure stattfinden muss.“[82] Ein wichtiger Punkt, den der Report herausstellt ist die Bedeutung der kommunalen Ebene, da Kinder und Jugendliche ein kindergerechtes Deutschland vor allem vor der eigenen Haustüre wahrnehmen könnten.[83] Sie fordern dafür die Entwicklung von kommunalen und landesweiten Aktionsplänen für kindergerechte Kommunen und Länder. Der Report schließt ab mit der Forderung der Kinder und Jugendlichen, weiter zu machen: „Der bisherige Prozess wird als positiv, jedoch nicht als bereits ausreichend betrachtet. [Es besteht die] Befürchtung, dass der NAP ein Plan ohne Umsetzung bleiben könnte“.[84]

Im Jahr 2010, am Ende des angesetzten Zeitraums des nationalen Aktionsplans, erstellte das Bundesamt für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung das Forschungsvorhaben „Freiräume für Kinder und Jugendliche“ als Gutachten zum Nationalen Aktionsplan, in dem die aktuelle Situation analysiert und Möglichkeiten zur Verbesserung der Angebote für Kinder und Jugendliche in Städten und Kommunen gesucht wurden. Dadurch sollte der Nationale Aktionsplan auf die konkrete Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen bezogen werden. Als Ergebnis einer Fallstudienanalyse wurden Instrumente entwickelt, mit denen Städte und Gemeinden kinder- und jugendgerechte Freiräume schaffen können. Die Empfehlungen des Gutachtens richten sich vor allem an Stadtplaner:innen und Freiraumgestalter:innen und sind unterteilt in die Handlungsfelder Produkt, Prozess und Strategie. Als Ergebnis der Fallstudienanalyse wird vor allem die unzureichende Umsetzung eines der Hauptthemen des Nationalen Aktionsplans kritisiert, denn „trotz der verstärkten öffentlichen Aufmerksamkeit sind die Mitwirkungsmöglichkeiten von jungen Menschen in den Städten und Gemeinden noch nicht hinreichend verankert. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen findet in der Regel projektbezogen statt und ist kein struktureller Bestandteil einer in den Städten und Gemeinden verankerten Planungskultur.“[85] „Das Forschungsvorhaben ist Ausdruck einer zunehmenden Aufmerksamkeit für Kinder- und Jugendgerechtigkeit in der räumlichen Planung. Es will dazu beitragen, den Trend der kinder- und jugendgerechten Planung zu verstärken, zu verbreiten und im Alltagshandeln der räumlichen Planung zu verankern“.[86]

Auf Grundlage des Gutachtens zum Nationalen Aktionsplan erstellten Dagmar Lehmann und Peter Apel im Jahr 2015 eine Dissertation mit dem Titel: „Freiräume für Kinder und Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz“. Das Ziel der Promotion ist die Eruierung der Hindernisse und Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung einer kinder- und jugendgerechten Freiraumplanung. Diese werden anhand von Fallstudien und Praxisprojekten aus Deutschland erarbeitet. Die Ergebnisse werden in allgemeingültige Handlungsempfehlungen für die kommunale Planungspraxis überführt. Die Autoren kritisieren, dass „viele Städte [...] die Bedeutung von Freiräumen und ihre Nutzung durch Kinder und Jugendliche erkannt und das Leitbild einer „Kinder- und jugendfreundlichen Kommune“ verankert [haben]. Jedoch scheitert es häufig an der Umsetzung des plakativen Leitbildes in konkrete Projekte und Vorhaben“.[87]

Für die Auswahl der Kriterien jugendgerechter Freiräume sind außerdem die Ergebnisse der Forschungsprojekte im Rahmen des ExWoSt Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ hilfreich. Im Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) werden vom Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat zusammen mit dem Bundesinsitut für Bau-,

82 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006, S.28

83 vgl. ebd., S.28

84 ebd., S. 29

85 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.37

86 ebd., S.1

87 Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, Zusammenfassung S.iv

Stadt- und Raumforschung Forschungsfelder, Studien und Modellvorhaben zu aktuellen städtebau- und wohnungspolitischen Themen durchgeführt. Im Rahmen des Forschungsfelds „Jugendliche im Stadtquartier“ werden seit 2007 verschiedene Projekte zum Thema „Jugendliche in städtischen Freiräumen“ entwickelt. Sowohl das Gutachten zum Nationalen Aktionsplan „Freiräume für Kinder und Jugendliche“ ist in diesem Rahmen entstanden als auch Projekte wie unter anderdem die Freiraumfibel, Jugend.Stadt.Labore, Jugendfonds oder StadtChecker, die sich alle mit unterschiedlichen Aspekten der Jugendgerechtigkeit im Zusammenhang mit Freiräumen beschäftigen.

5.1.2 Dreiklang

Die Betrachtung von Freiräumen in dieser Arbeit basiert auf der Einteilung in die drei Handlungsfelder Produkt, Prozess und Strategie, welche im Gutachten zum Nationalen Aktionsplan des Bundesamt für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung erarbeitet wurden. Denn bei einer komplexen Aufgabe wie der Planung kinder- und jugendfreundlicher Freiräume reicht eine ausschließliche Betrachtung des Freiraums als Produkt einer Planung nicht aus.[88] Nur mit einem mehrdimensionalen Ansatz „im Dreiklang von Produkt, Prozess und Strategie lassen sich kinder- und jugendgerechte Aufgaben als Daueraufgabe in der räumlichen Planung verankern – als Gemeinschaftsaufgabe unter Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Partnern.“[89]

Das Handlungsfeld Produkt beschäftigt sich mit der Frage, wie raumwirksame Belange von Jugendlichen in konkrete Planungen integriert werden können. Die Fokussierung auf Gebrauchswerte und die Erkenntnis, dass nicht ein einzelner Freiraum die Qualität für Jugendliche bestimmt sondern ein System an unterschiedlichen, miteinander vernetzten Freiräumen, spielen für die Jugendgerechtigkeit dieses Handlungsfelds eine entscheidende Rolle.

Ein Ziel, welches im Nationalen Aktionsplan definiert wird ist die Jugendbeteiligung. Die räumliche Planung legt immer mehr Wert auf eine Beteiligung der betroffenen Bürger:innen zur Optimierung der Produktqualität. Auch Jugendliche haben das Recht auf Beteiligung. Da für diese Zielgruppe die meisten gängigen Beteiligunsmethoden ungeeignet sind werden im Hinblick auf das Handlungsfeld des Prozesses Qualitätskriterien für die Beteiligung Jugendlicher aufgeführt.

Doch wie können die Produkt- und Prozessqualitäten langfristig und strukturell in der räumlichen Planung verankert und aus Einzelprojekten Instrumente und Regelverfahren werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Handlungsfeld der Strategie.

Abb 04: Dreiklang Produkt- Prozess - Strategie

88 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.8

89 ebd., S.8

5.2 Qualitätskriterien für Freiräume

Aufgrund der hohen Individualität und den sich schnell wandelnden Bedürfnissen Jugendlicher können einzelne Kriterien für jugendgerechte Freiräume je nach spezifischem Ort und individuellen Bedarfen der Nutzer:innen variieren. Dennoch können allgemeingültige Kriterien definiert werden, die bei einer jugendgerechten Freiraum- und Stadtplanung beachtet werden sollten um die Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten durch Jugendliche nicht schon von vornherein zu behindern oder auszuschließen.

Die Benennung von Qualitätskriterien der Jugendgerechtigkeit war eine der Maßnahmen des Nationalen Aktionsplans. Allerdings beschränkte sich der NAP dabei auf Qualitätskriterien zur Beteiligung von Jugendlichen. Kriterien für die Handlungsfelder des Produktes und der Strategie blieben im ursprünglichen NAP unbehandelt. Erst Apel und Lehmann haben in ihrer Dissertation Qualitätskriterien für alle drei Handlungsfelder der räumlichen Planung erarbeitet. Diese werden im Folgenden zusammengefasst und mit Erkenntnissen aus anderen Arbeiten zu diesem Thema ergänzt. Der Fokus liegt hierbei auf dem Handlungsfeld des Produktes.

5.2.1 Strategie

Um jugendgerechte Freiraum- und Stadtentwicklung als neue Planungskultur zu etablieren ist dauerhaftes strategisches Handeln nötig. Die „Entwicklung von Freiräumen für Kinder und Jugendliche ist eine für Städte und Gemeinden neue Planungsaufgabe, die noch nicht Eingang in den Alltag und Vollzug kommunalen Handelns gefunden hat. [...] Die Verankerung von Kinder- und Jugendgerechtigkeit in den Vollzug der räumlichen Planung ist eine Entwicklungsaufgabe, die strategisch immer wieder neu positioniert werden muss – denn es geht dabei auch um die Einführung von Innovation in das System der räumlichen Planung.“[90]

BEWUSSTSEIN SCHAFFEN

- **STRATEGIEN**
  individuell an Stadt angepasste Strategien entwickeln
- **ÜBERZEUGUNG DER ENTSCHEIDUNGSTRÄGER:INNEN**
  Chancen der jugendgerechten räumlichen Planung aufzeigen
- **ÜBERTRAGUNG IN KONKRETES HANDELN**
  Leitbild einer jugendgerechten Stadt dauerhaft verankern

Die Einführung neuer Handlungsfelder auf der Ebene der räumlichen Planung bedarf hoher Überzeugungskraft. Nur wenn die politischen Entscheidungsträger:innen von der Notwendigkeit jugendgerechter Stadt- und Freiraumplanung überzeugt sind und sie dafür eintreten, wird ein wirksamer Handlungsdruck seitens der Verwaltung erzeugt, der dann auch auf andere Ebenen wirkt.[91] Die ersten Schritte sollten daher vor allem Bewusstsein schaffen für die Relevanz und den Mehrwert von jugendgerechter Planung. Jede Stadt ist anders, weshalb Strategien dementsprechend zu Beginn des Planungsprozesses individuell und klug initiiert werden müssen, indem auf die spezifischen Besonderheiten der Stadt eingegangen wird.

Um das Thema an die Politiker:innen heranzutragen empfiehlt sich zum Beispiel die Durchführung eines Fachvortrags, in dem die Chancen kommuniziert werden, die eine jugendgerechte räumliche Planung birgt.[92] Vor allem das Argument junge Bürger für Demokratie und Gemeinwesen begeistern zu können hat vor dem Hintergrund des demografischen Wandels besondere Bedeutung für die Vertreter:innen der Politik.[93]

Die Einstellung und das Bewusstsein für die Bedeutung jugendgerechter Planung sollte sich auf konkretes Handeln auswirken. Viele Städte haben das

90 Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.58

91 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.276

92 vgl. ebd., S.298

93 vgl. ebd., S.244

Leitbild einer jugendgerechten Stadt bereits verankert, allerdings ohne konkrete Handlungen daraus abzuleiten. An dieses Leitbild gilt es anzuknüpfen und konkrete Strategien und Instrumente zu entwickeln, wie jugendgerechte Planung als neue Planungskultur dauerhaft verankert werden kann.[94]

INSTRUMENTE

- **BESTEHENDE INSTRUMENTE**
  Instrumente äquivalent zu bestehenden Instrumenten der räumlichen Planung entwickeln
- **SPIELLEITPLANUNG**
  Spielleitplanung als Instrument der jugendgerechten räumlichen Planung verankern

Durch das Defizit an geeigneten Instrumenten zur Umsetzung jugendgerechter Freiräume müssen neue Instrumente und integrierte Handlungskonzepte entwickelt werden, mit denen räumliche Interessen von Jugendlichen erfasst und umgesetzt werden können.[95] Dabei kann an bereits bestehende Instrumente aus anderen Bereichen der räumlichen Planung angeknüpft werden. So erscheinen beispielsweise Scoping Termine, die der Bündelung verschiedener Belange zur Vermeidung von aufwendigen Abstimmungen dienen und in der Umweltplanung verbindlich festgeschrieben sind, auch für die jugendgerechte Freiraumplanung hilfreich.[96] Insbesondere bei komplexeren Aufgaben der Stadtentwicklung sind solche Abstimmungstermine mit Akteuren aus unterschiedlichen Fachbereichen geeignet um einen effizienteren Ablauf der Planungsvorhaben zu gewährleisten. Ein weiteres Instrument aus der Umweltplanung könnte für die jugendgerechte Freiraumplanung übernommen werden: die Ausgleichsregelung. Durch dieses rechtliche Verfahren müssen Ausgleich und Ersatz für verloren gegangene umweltrelevante Flächen geleistet werden. Äquivalent dazu sollten wertvolle Flächen für Jugendliche mit hoher Aufenthalts- und Erlebnisqualität, die im Rahmen von Nachverdichtungsprozessen oder Nutzungseinschränkungen zunehmend verloren gehen, ersetzt werden. Ein solches Verfahren kann dazu beitragen, die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum einzudämmen.

Das Instrument, welches wie kein anderes für die kinder- und jugendgerechte Freiraumplanung steht ist die Spielleitplanung, welches vom Land Rheinland-Pfalz entwickelt und inzwischen von einigen anderen Bundesländern und Städten übernommen wurde.[97] „Mit der Spielleitplanung existiert erstmalig ein Instrument, das die raumwirksamen Interessen von Kindern und Jugendlichen systematisch zur Darstellung bringt, in ein konzeptionelles Handlungsprogramm überträgt und innerhalb der Strukturen verankert. Die Spielleitplanung verknüpft systematisch und stufenweise die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit der Schrittfolge räumlicher Planung – Analyse, Planung, Umsetzung. Sie basiert auf den drei Handlungsfeldern Prozess – Produkt – Strategie und beinhaltet die Anforderungen an eine moderne prozessorientierte Freiraumplanung.“[98] Die Transparenz und Nachvollziehbarkeit sowie der konsequente Bezug auf die raumwirksamen Interessen von Kindern und Jugendlichen macht die Spielleitplanung zu einem wichtigen strategischen Instrument in der jugendgerechten Freiraum- und Stadtplanung.[99] Sie sollte deshalb in noch mehr Bundesländern und Städten verankert werden. Außerdem sollten Fachplaner:innen mehr darüber informiert werden.[100]

94 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.275

95 vgl. ebd., S.86

96 vgl. ebd., S.280

97 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.64

98 Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.94), S.285

99 vgl. ebd., S.285

100 In dieser Arbeit soll auf die Details zur Spielleitplanung nicht weiter eingegangen werden. Für weitere Informationen dazu eignen sich zum Beispiel die Dissertation von Apel und Lehmann (Kapitel 6.6.3 und 23.3)

RESSORTÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT

- **VIELFALT AN ERFAHRUNGEN**
  Akteure bringen ihre Netzwerke, Expertisen und Ressourcen ein
- **KOMMUNIKATION UND KOORDINATION**
  Einrichtung von Arbeitsgruppen | Fortbildungsmöglichkeiten | klare Zuständigkeiten | Benennung einer hauptverantwortlichen Person | enge Zusammenarbeit von Jugend- und Planungsämtern

Die ressortübergreifende Zusammenarbeit ist aufgrund immer komplexerer Zusammenhänge inzwischen in allen räumlichen Planungen essentiell. Auch eine jugendgerechte Freiraum- und Stadtplanung kann keine Fachdisziplin alleine gewährleisten. Erst durch eine enge Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure mit unterschiedlichen Kompetenzen kann jugendgerechte Planung dauerhaft verankert werden.[101] Eine große Vielfalt an Akteuren, die ihre Expertisen, Netzwerke und Ressourcen in die Planung einbringen, kann ein Erfolgsfaktor sein, da es für die jugendgerechte räumliche Planung noch keine festen Regelverfahren gibt und die einzelnen Akteure deshalb auf eine Vielfalt an Erfahrungswissen angewiesen sind.[102] Auch der Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Städten ist in diesem Zusammenhang wichtig.

Für eine ressortübergreifende Zusammenarbeit mit vielen Beteiligten ist eine gute Kommunikation und Koordination essentiell. Die Einrichtung von Arbeitsgruppen kann in diesem Fall hilfreich sein um auf kurzen Wegen kommunizieren und schneller Entscheidungen treffen zu können.[103] Hierfür braucht es Fortbildungsmöglichkeiten, klare Zuständigkeiten und eine hauptverantwortliche Person, die sich der Koordination und Kommunikation zwischen den Akteuren annimmt. Aus welchem Ressort diese Person kommt, ist eigentlich unerheblich. Meist wird diese Aufgabe von Personen aus dem Jugendamt übernommen. Das führt oftmals zu Schwierigkeiten, da es für ein Amt aus dem Sozialbereich aufgrund einer strukturell schwächeren Position oft schwer ist in Planungsämter hinein zu wirken. Die Steuerung könnten deshalb auch Planungsämter übernehmen, da es sich ohnehin um räumliche Maßnahmen handelt. Statt segmentierten Zuständigkeiten und isolierten Sichtweisen der einzelnen Fachämter sollte vor allem die Zusammenarbeit zwischen Jugendämtern und Planungsämtern verbessert werden.[104]

FINANZIERUNG

- **VORHANDENE MITTEL**
  Ressourcen aus dem Budget der räumlichen Planung nutzen | Zusammenarbeit mit Partner:innen (z.B. Wohnwirtschaft)
- **FÖRDERPROGRAMME**
  Schnittstellen zu bestehenden Förderprogrammen nutzen
- **JUGENDFONDS**
  Einsatz von Jugendfonds für von Jugendlichen selbstorganisierte Starterprojekte | kurzfristig, flexibel und unkompliziert verfügbar | Einbindung der Jugendprojekte in bestehende städtische Rahmenplanungen

Die Einführung einer neuer Planungskultur kostet Geld. Immer wieder wird dieses Argument der knappen Ressourcen gegen jugendgerechtere Freiraumplanung angeführt.[105] Für Jugendliche sind tatsächlich meist wenige finanzielle Ressourcen vorgesehen, obwohl gerade für jugendgerechte Freiraumplanung vergleisweise wenig finanzielle Mittel notwendig sind.[106] Um Entscheidungsträger:innen zu überzeugen gilt es bereits vorhandene Mittel zu identifizieren und zu

101 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.58

102 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.280

103 vgl. ebd., S.285

104 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2010 (wie Anm.101), S.50

105 vgl. Apel/Lehmann 2015 (wie Anm.102), S.287

106 vgl. Haury, Stephanie: „Das Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ des BMVBS-Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ in: sozialraum.de. Ausgabe 2/2012

nutzen und neue Mittel zu generieren. Statt jugendgerechte Freiraumplanung den Jugendämtern zuzuordnen, die über wenige finanzielle Mittel verfügen, müssen die nötigen Ressourcen aus dem Budget der räumlichen Planung aquiriert werden. Selbst finanzschwachere Städte verfügen über Mittel für informelle Planungen, welche für jugendgerechte Stadt- und Freiraumplanung erschlossen werden können.[107] Durch die finanzielle Unterstützung zum Beispiel von Partnern aus der Wohnwirtschaft kann ein Teil ihres erwirtschafteten Mehrwertes an die Quartiere zurückgegeben werden.[108]

Es müssen intelligente Finanzierungsstrategien entwickelt werden, indem unter anderem Schnittstellen zu bereits bestehenden Förderprogrammen der Städtebauförderung genutzt werden. Da sich die Ziele der jugendgerechten Freiraum- und Stadtplanung in vielen Punkten mit denen der Programme der Städtebauförderung überschneiden sind sie geeignet darüber finanziert zu werden.[109] Zu Anfang der Planungsprozesse sollte deshalb die Möglichkeit der Förderung zum Beispiel über die Programme „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau“ geprüft werden. Neben den Städtebauförderungen können auch Gelder aus Stiftungen aquiriert werden. Die Gründung von Stiftungen und Projektaufrufe sind zunehmend bedeutsame Strategien zur Kompensation geringer finanzieller Mittel einer Stadt.[110] Damit sind jugendgerechte Planungen unabhängig von den Entwicklungen kommunaler Haushalte.

Um Jugendliche im weitestgehenden Maß an Prozessen der räumlichen Planung zu beteiligen empfiehlt es sich von Jugendlichen selbst organisierte kleinere Projekte finanziell zu unterstützen und Ihnen zu ermöglichen diese finanziellen Mittel selbst zu verwalten. Vor allem um längere Planungszeiten zu überbrücken und die Motivation aufrecht zu erhalten, ist es sehr hilfreich Jugendlichen kurzfristig finanzielle Mittel für selbst organisierte Starterprojekte zur Verfügung zu stellen.[111] Die benötigte Summe ist meist nicht groß, allerdings sollte das Geld auf kurzem Weg unkompliziert, flexibel und zeitnah verfügbar sein. Im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprojekts „Jugend bewegt Stadt“ wurden sogenannte Jugendfonds erprobt und als erfolgreiche Strategie hervorgehoben. Jugendliche erhalten durch die Bereitstellung von Jugendfonds die volle Entscheidungsmacht über selbstorganisierte Projekte. Das Projekt hat gezeigt, dass Jugendliche dazu in der Lage sind die finanziellen Mittel selbst zu verwalten.[112] Sie fühlen sich dadurch ernst genommen und wert geschätzt. Die Idee der Jugendfonds knüpft an die Verfügungsfonds an, die im Rahmen der Förderprogramme „Soziale Stadt“ und „Stadtumbau“ initiiert und inzwischen erfolgreich erprobt wurden. Zur Umsetzung von Jugendfonds empfiehlt das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung Jugendprojekte in städtische Rahmenplanungen einzubinden.[113] Dafür sollten Stadtentwicklungs- und Handlungskonzepte so flexibel konzipiert sein, dass Jugendprojekte jederzeit eingebunden werden können. „Die hier eingeforderte Flexibilität von Stadtentwicklungs- und Handlungsprogrammen ist eine zentrale und grundsätzliche Forderung an die Akteure der räumlichen Planungen, sich auf die Interessen junger Menschen einzustellen und sie zu unterstützen.“[114]

107 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.287

108 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.69

109 vgl. ebd., S.69

110 vgl. Apel/Lehmann 2015 (wie Anm.107), S.288

111 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Jugendfonds als Instrument der Stadtentwicklung. Berlin 2012, S.23

112 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Jugend macht Stadt. Berlin 2010, S.68

113 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2012 (wie Anm.111), S.35

114 Apel/Lehmann 2015 (wie Anm.107), S.290

5.2.2 Prozess

Ohne die Beteiligung von Jugendlichen ist Jugendgerechtigkeit nicht möglich, denn niemand kennt deren Bedürfnisse und Anliegen besser als sie selbst. Doch Jugendbeteiligung sollte gut durchdacht eingesetzt werden und nicht nur als Alibi und Pflichtprogramm umgesetzt werden.[115] Die ernsthafte Beteiligung Jugendlicher setzt voraus, dass man sich im Vornherein Gedanken dazu macht, wer wann warum und wie beteiligt werden soll. Die Partizipation von Jugendlichen an allen sie betreffenden Fragen war eines der zentralen Ziele des Nationalen Aktionsplans. Im Rahmen einer Maßnahme des NAP wurde ein Arbeitskreis gegründet, der allgemeingültige Qualitätskriterien für die Beteiligung von Jugendlichen erarbeitet hat. Dabei wurde deutlich: „Qualität in der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat verschiedene Dimensionen: Sie richtet sich auf Zielsetzungen und Umsetzungsstrategien (**Konzeptqualität**), auf die Gestaltung der Interaktion zwischen den Beteiligten (**Prozessqualität**), die Rahmenbedingungen (**Strukturqualität**) sowie den Umgang mit den Ergebnissen (**Ergebnisqualität**) und die Ermöglichung von persönlichem Zugewinn (**Zugewinnqualität**), der sich auf die Erfahrungen der Subjekte bezieht.“[116] Schon bei der Vorbereitung der Beteiligung gilt es einiges zu beachten und auch die Nacharbeitung der Beteiligung ist nicht zu vernachlässigen für die Qualität des Beteiligungsprozesses.

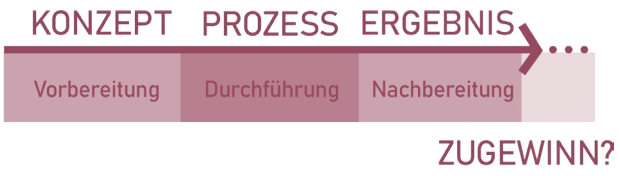

Abb 05: Dimensionen Handlungsfeld Prozess

KONZEPTQUALITÄT

- ◊ **ZIELSETZUNG**
  klare Ziele für Beteiligung festlegen | Handlungsspielräume definieren | Intensität der Beteiligung klären
- ◊ **METHODENAUSWAHL**
  vielfältige alters- und zielgruppenspezifische Methodenauswahl je nach Planungsphase
- ◊ **ANSPRACHE**
  alters-, geschlechts-, kulturell-, bildungsstandunabhängige Beteiligung | vorhandene Institutionen nutzen | persönliche Ansprache und Vertrauensaufbau
- ◊ **ANSPRECHPARTNER:INNEN**
  frühzeitige Bestimmung von Ansprechpartner:innen zur Koordination und als leicht zugängliche Anlaufstelle für Jugendliche
- ◊ **INFORMATION**
  Aufklärung über Beteiligungsmöglichkeiten
- ◊ **PARTNER:INNEN**
  frühzeitig Akteure aus unterschiedlichen Bereichen aktivieren (z.B. Schule, Vereine, Wohnungswirtschaft)

Zu Anfang eines Partizipationsprozesses für Jugendliche ist es essentiell klare Ziele festzulegen und zu klären was überhaupt möglich ist und konkret erreicht werden kann.[117] Es müssen feste Rahmenbedingungen für eine verbindliche Umsetzung der Ergebnisse festgelegt und klare Entscheidungs- und Handlungsspielräume definiert werden.[118] Die gesteckten Ziele sollen offen kommuniziert werden um am Ende des Prozesses eine Erfolgskontrolle zu ermöglichen. Die Rolle, die Jugendliche im Prozess einnehmen, und die Intensität der Beteiligung muss im Vornherein festgelegt werden. Es gibt verschiedene Beteiligungsstufen, die sich in ihrer Intensität und Machtverteilung unterscheiden.[119] Die drei Stufen, die in den Empfehlungen des Arbeitskreises im

115 vgl. Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.: Arbeitshilfe - Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in den Städten und Gemeinden. München 2016, S.12

116 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Berlin 2010, S.6f.

117 vgl. ebd., S.7

118 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.40

119 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2010 (wie Anm.116), S.8

Rahmen des NAP genannt werden, sind Mitsprache und Mitwirkung, Mitbestimmung und als intensivste Stufe der Beteiligung die Selbstbestimmung. Während bei einer Mitsprache und Mitwirkung Jugendliche zwar um ihre Meinung zu einem Vorhaben gebeten werden und diese auch von den Verantwortlichen zur Kenntnis genommen wird, liegt die letztendliche Entscheidung aber bei den Erwachsenen. Durch die Mitbestimmung von Jugendlichen erhalten sie das gleiche Stimmrecht wie Erwachsene und können Projekte so entscheidend mit beeinflussen. Der weiteste Schritt der Beteiligung ist die Selbstbestimmung Jugendlicher. Hierbei tragen Jugendliche die alleinige Entscheidungsmacht zum Beispiel über selbst initiierte Projetke und werden von Erwachsenen lediglich unterstützt.[120]

Ist die Intensität der Beteiligung geklärt sollten je nach Planungsaufgabe und Zeitpunkt geeignete Methoden ausgewählt werden. Die klassischen Methoden, die für eine Beteiligung von Erwachsenen entwickelt wurden, lassen sich bei Jugendlichen nur bedingt anwenden.[121] Es müssen alters- und zielgruppengerechte Methoden gewählt werden, die Jugendliche befähigen ihre Interessen zu artikulieren und Spaß dabei zu haben, denn alleine die Sprache als Medium ist für sie oft zu abstrakt und langweilig.[122] Ein breiter Mix an verschiedenen Methoden ist gut geeignet um die unterschiedlichen Bedürfnisse Jugendlicher anzusprechen.[123] Je nach Planungsstand gibt es unterschiedliche Möglichkeiten: Für die Analyse und Problemerfassung können Streifzüge nützlich sein, in denen Jugendliche den Erwachsenen ein Stück ihrer persönlichen Lebenswelt eröffnen können und die Stadt aus der Sicht der Jugendlichen wahrnehmbar wird. Dafür eignen sich auch die Anfertigung von Mental maps zum Beispiel im Rahmen von Ideenwerkstätten.[124] Bei der Beteiligung in der Entwurfsphase können Planungswerkstätten eingerichtet werden, in denen Jugendliche ihre Ideen zum Beispiel anhand eines Modells formulieren können. Die Planer:innen werden dabei zu aktiven Mitspieler:innen und werden in der Interaktion mit den Jugendlichen und ihren Modellen zum kreativen Entwerfen inspiriert. Anstelle einer festen Planungswerkstätte kann auch ein Planungsmobil eingesetzt werden, welches aufgrund seiner Flexibilität und Niedrigschwelligkeit ebenfalls gut für die Beteiligung von Jugendlichen geeignet ist.[125] Bei der Beteiligung Jugendlicher in der Umsetzungsphase eines Vorhabens können Mitbau- und Mitmachaktionen fruchtbar sein. Eine besondere Stellung in allen Planungsphasen nimmt die Peer-to-Peer Beteiligung ein. Jugendliche selbst können zu Moderator:innen ausgebildet werden und andere Jugendliche motivieren an Beteiligungsprozessen teilzunehmen.[126]

Generell ist es immer gut Beteiligungsprozesse an dem Ort durchzuführen, an dem auch die planerische Veränderung geplant ist, um die betroffenen Jugendlichen vor Ort zu erreichen. Die aufsuchende Beteiligung kann außerdem hilfreich sein um die große Herausforderung der Ansprache der Jugendlichen zu bewältigen.[127] Im besten Fall sollten möglichst alle Jugendlichen unabhängig ihres Alters, Geschlecht, kultureller oder ethnischer Herkunft und ihres Bildungsstands erreicht werden. Es kann hilfreich sein bereits vorhandene institutionelle Strukturen, wie zum Beispiel Schulen, Jugendzentren oder Vereine, für die Ansprache von Jugendlichen zu nutzen. Speziell Jugendliche sind

120 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Berlin 2010, S.8

121 vgl. Haury, Stephanie: „Das Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ des BMVBS-Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ in: sozialraum.de. Ausgabe 2/2012

122 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.39

123 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.250

124 vgl. ebd., S.257

125 vgl. ebd., S.250

126 vgl. ebd., S.246

127 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2010 (wie Anm.122), S.46

häufig skeptisch, wenn es darum geht eines ihrer wichtigsten Güter, freie Zeit, zu investieren.[128]

Flyer oder Plakate können zwar ihr Interesse wecken, doch am besten ist die persönliche Ansprache abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse, denn Jugendliche verbinden Projekte mit Menschen, denen sie im besten Fall vertrauen.[129] Aus diesem Grund ist es wichtig, schon früh Ansprechpartner:innen zu benennen, die nicht nur für verwaltungsinterne Absprachen und die Koordination wichtig sind sondern auch als Anlaufstelle für Jugendliche vor Ort. Dafür sollten sie von ihnen schnell und einfach zu erreichen sein.

Gegen eine Jugendbeteiligung wird oft das Argument angeführt, Jugendliche hätten kein Interesse daran, sich zu beteiligen.[130] Doch Jugendliche können sich nur beteiligen, wenn sie ihre Beteiligungsmöglichkeiten kennen. Unpassende Methoden oder fehlende Informationen über ihre Beteiligungsmöglichkeiten sind häufig ein Grund für das Scheitern von Jugendbeteiligungen.[131] Um die Schwelle sich selbst zu beteiligen abzusenken kann es hilfreich sein, best-practice Beispiele zu kommunizieren und Jugendliche über ihre Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren.[132]

Bereits in der Vorbereitung des Beteiligungsprozesses sollten Partner:innen verschiedener Bereiche für den Prozess aktiviert und begeistert werden. Dies hat eine finanzielle und personelle Entlastung der Kommunen und Städte zur Folge und schafft einen Mehrwert durch die Vernetzung unterschiedlicher Akteure und Expertisen.[133] Die Stadtverwaltung sollte hier den Anstoß geben ein Netzwerk zu gründen und Kontakt zu den einzelnen Akteuren aufzunehmen. Sinnvolle Partner:innen können zum Beispiel Schulen und andere soziale oder pädagogische Träger sein, die Zeit und den Kontakt zu Jugendlichen zur Verfügung stellen können. Vereine können ebenfalls helfen, den Kontakt zu Jugendlichen herzustellen, da viele von ihnen in Vereinen (vor allem in Sportvereinen) organisiert sind. Aber im Rahmen des Beteiligungsprozesses kann es auch hilfreich sein bürgerschaftliche Vereine zu gründen, die bei der Verstetigung der Ergebnisse helfen, indem sie Patenschaften oder Teilaufgaben der Pflege und sozialen Kontrolle der Freiräume übernehmen.[134] Partner:innen, die nicht unterschätzt werden sollten, sind Akteure der Wohnungswirtschaft. Sie haben erkannt, dass auch der Außenraum einen wichtigen Beitrag zur Wohnzufriedenheit der Mieter leistet. Sie verfügen über Liegenschaften und Bestände mit Aufwertungsbedarf, finanzielle Mittel und die Bereitschaft an der sozialen Quartiersentwicklung mitzuwirken.[135]

128 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.248

129 vgl. ebd., S.248

130 vgl. ebd., S.247

131 vgl. ebd., S.55

132 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006, S.23

133 vgl. Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.128), S.262

134 vgl. ebd., S.264

135 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.53

PROZESSQUALITÄT

- **ERNSTHAFTIGKEIT**
  Beteiligung ist gewollt und ausdrücklich erwünscht | Bereitschaft der Erwachsenen Verantwortung abzugeben
- **PROFESSIONALITÄT**
  Hohe Qualität der Prozessmoderation | Weiterbildung der Mitarbeiter:innen
- **ERGEBNISOFFENHEIT**
  Toleranz und Offenheit der Erwachsenen | Aussicht auf tatsächliche Veränderung
- **TRANSPARENZ**
  transparentes und nachvollziehbares Aufzeigen der Grenzen von Umsetzungen
- **ZEITRAHMEN**
  nachvollziehbarer Zeitrahmen (bei längeren Prozessen gegebenenfalls Teilziele formulieren) | schnelle sichtbare Beteiligungserfolge
- **INDIVIDUALITÄT**
  Beteiligungsangebote sind leicht zugänglich, vielfältig, lebensweltorientiert, altersangemessen, geschlechter- und milieusensibel
- **ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
  Einsatz von neuen und klassischen Medien in Ergänzung zur persönlichen Ansprache

Obwohl jeder Beteiligungsprozess individuell ist gibt es bei der Durchführung der Beteiligung einige allgemeine Qualitätsstandards, die es zu beachten gilt. Für einen Beteiligungsprozess „auf Augenhöhe“ braucht es vor allem Ernsthaftigkeit der Beteiligten.[136] Beteiligung muss gewollt und ausdrücklich gewünscht sein und so auch den Jugendlichen vermittelt werden, anstatt „Spielwiesencharakter“ zu haben und alleine der Selbstdarstellung von Politiker:innen zu dienen.[137] Es braucht politischen Rückhalt. Dafür kann zum Beispiel der Beschluss auf Stadt-/Gemeindeebene zur Beteiligung Jugendlicher mit verbindlichen Qualitätskriterien beitragen.[138] Für eine ernsthafte Beteiligung sollten erwachsene Akteure vor allem bereit sein Verantwortung an Jugendliche abzugeben. Außerdem müssen Räume und Zeiten der Beteiligung so gewählt werden, dass Jugendliche überhaupt ernsthaft die Chance haben sich zu beteiligen. Das betrifft die Abstimmung der Termine und Räumlichkeiten für Treffen im Sinne der Jugendlichen.

Wichtig ist außerdem die Professionalität aller Beteiligten. Jugendbeteiligung ist ein fachlicher Beitrag zu Planungsprozessen und setzt deshalb genau wie die technische Planung Professionalität voraus.[139] Dies kann zum Beispiel durch ausgebildete Prozessmoderator:innen gewährleistet werden, denn die Qualität der Beteiligung hängt nicht allein von der Motivation der Jugendlichen ab, sondern auch von der Qualität der Begleitung. Dabei sind nicht nur die Moderationskenntnisse der oder des Moderierenden entscheidend, sondern auch deren Fähigkeit Distanz zu wahren und die eigenen Erfahrungen in den Hintergrund zu stellen. Aus diesem Grund kann es oft besser sein Externe zu beauftragen, die zusätzlich neue Impulse in den Prozess einbringen können. Hierbei sollte aber frühzeitig beachtet werden, dass die Aufgabe der begrenzt verfügbaren externen Fachkraft nach deren Ausstieg in langfristige Strukturen überführt werden muss und an verlässliche Ansprechpartner:innen vor Ort übergeben werden muss. Dafür ist unabdingbar, dass Verwaltungsmitarbeiter:innen und Mitarbeiter:innen der örtlichen Jugendarbeit dementsprechend in ihren methodischen, kommunikativen, organisatorischen Kompetenzen geschult werden.[140]

136 vgl. Kemper, Raimund (31.05.2017): „Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen!“ in: quartierentwicklung-schaffhausen.ch

137 vgl. Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.: Arbeitshilfe - Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in den Städten und Gemeinden. München 2016, S.13

138 vgl. Kemper 2017 (wie Anm.136)

139 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.41

140 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.254

Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung. Dieses Recht wurde in vielen internationalen und nationalen Gesetzen und Regelungen festgeschrieben.[141] Woran es jedoch häufig scheitert ist die richtige Einstellung der Erwachsenen. Häufig befürchten sie die Verlängerung des Planungsprozesses und damit die Verschreckung potentieller Investoren oder sie sind der Meinung, die Beteiligung von Jugendlichen würde ohnehin nicht zu verbesserten Ergebnissen führen.[142] Erwachsene müssen Toleranz und Bewusstsein für Jugendliche vorweisen um mit einer Ergebnisoffenheit an den Prozess herantreten zu können und somit Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten ihre Ideen einzubringen und nicht nur bereits Entwickeltes zu bewerten.[143] Den Jugendlichen muss die Aussicht auf tatsächliche Veränderung gezeigt werden um Frustrationen zu vermeiden.

Es muss transparent und nachvollziehbar aufgezeigt werden, warum bestimmte Maßnahmen nicht umsetzbar sind. Neben den Gründen für die Umsetzbarkeit von Maßnahmen muss auch deren Zeitrahmen klar nachvollziehbar sein. Jugendliche sind gegenwartsorientiert.[144] Bei längerfristigen Vorhaben sollten Teilziele formuliert werden und kleine Mikroprojekte zeitnah umgesetzt werden um Beteiligungsergebnisse schnell sichtbar und Erfolgserlebnisse möglich zu machen.

Um sicherzustellen, dass allen Jugendlichen der Zugang zu Beteiligungsprozessen ermöglicht wird, müssen die Angebote leicht zugänglich, vielfältig, individuell, lebensweltorientiert, altersangemessen sowie milieu- und geschlechtersensibel sein.[145] Dafür müssen individuelle jugendkulturelle Ausdrucksweisen beachtet werden und der Prozess an der Lebenswelt Jugendlicher orientiert werden, denn Jugendliche unterscheiden sich stark in ihren Interessen und soziokulturellen Kontexten.[146]

Der Einsatz von Öffentlichkeitsarbeit insbesondere durch neue Medien ist erforderlich, denn eine Beteiligung im Verborgenen kann keine große Wirkung entfalten. Öffentlichkeitsarbeit kann helfen den Wert von Freiräumen für die Entwicklung von Jugendlichen dauerhaft im Bewusstsein der Gesellschaft zu verankern und die Akzeptanz für Beteiligungsprozesse und die spätere Nutzung durch Jugendliche zu steigern. Außerdem erhöht sie die Verbindlichkeit der Umsetzung von Ergebnissen aus der Beteiligung.[147] Bei der Beteiligung von Jugendlichen sollten sowohl klassische Medien als auch insbesondere neue Medien zur Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden. Die Nutzung von Zeitungen, lokalen TV- und Radio-Sendern, Flyern, Plakaten, Broschüren und die Organisation von Aktionen, wie Festen oder temporäre Belebungen, ist zwar vielleicht nicht geeignet um eine große Menge an Jugendlichen anzusprechen, kann aber trotzdem hilfreich sein um die Bedeutung von jugendgerechter Planung herauszustellen und die Akzeptanz von Erwachsenen gegenüber Jugendlichen zu steigern.[148] Zur Ansprache von Jugendlichen ist ein Einsatz von neuen Medien unerlässlich.[149] So können über soziale Netzwerke Jugendliche erreicht werden und selbst aktiv werden. Allerdings sollten diese Medienformen nicht als einzige Beteiligungsform genutzt werden, da die persönliche Ansprache weiterhin sehr wichtig bleibt und die Foren und Plattformen einen hohen und kontinuierlichen Pflegeaufwand benötigen.[150]

141 z.B. § 8 SGB VIII (1)

142 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.243

143 vgl. ebd., S.245

144 vgl. Kemper, Raimund (31.05.2017): „Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen!“ in: quartierentwicklung-schaffhausen.ch

145 vgl. Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.(21.10.2012): „Mehr Partizipation und politische Bildung in Bayern“ in: www.bjr.de

146 vgl. Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.142), S.248

147 vgl. ebd., S.268

148 vgl. ebd., S.269

149 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.46

150 vgl. Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.142), S.271

STRUKTUR- UND ERGEBNISQUALITÄT

- **BAUKULTURELLE BILDUNG**
  Integration baukultureller Bildung in der Schule | Jugendliche lernen Selbstverantwortung zu übernehmen und entwickeln ein Gespür für die Gestaltung der bebauten Umwelt
- **ANERKENNUNGSKULTUR**
  jugendliches Engagement wird gewürdigt
- **ÜBERFÜHRUNG DER ERGEBNISSE**
  Planer:innen werden verpflichtet die Beteiligungsergebnisse in die Planung zu übernehmen
- **MONITORING/EVALUIERUNG**
  kontinuierliches Monitoring der Beteiligungsprozesse und Evaluierung der Ergebnisse (auch aus Sicht der Jugendlichen) | Überprüfung der Einhaltung von Qualitätsstandards
- **VERSTETIGUNG**
  Überwachung und Ergänzung von Rechtsgrundlagen | bürgerschaftliches Engagement

Um zu gewährleisten, dass Beteiligungsprozesse nicht nur auf einzelne Projekte beschränkt bleiben ist die Entwicklung einer dauerhaft verankerten Beteiligungskultur nötig. Ein wichtiger Schritt dafür ist Jugendliche frühzeitig zu befähigen Selbstverantwortung, die ihnen in Beteiligungsprozessen abverlangt wird, zu übernehmen. Dafür ist die baukulturelle Bildung ein wichtiges Hilfsmittel. Jugendliche sollen schon früh lernen, ihre eigenen Wünsche und Interessen zu artikulieren und ein Gespür für die bebaute Umwelt sowie deren Gestaltung, Raumwahrnehmung, Formen und Proportionen zu entwickeln um bewusst damit umgehen zu können. Derzeit wird die Vermittlung baukultureller Bildung hauptsächlich von Initiativen und Organisationen übernommen, sollte aber viel mehr in die schulische Bildung integriert werden.[151]

Außerdem sollte eine Anerkennungskultur für jugendliches Engagement entwickelt werden, wodurch Engagement keine „Lücke im Lebenslauf“ ist, sondern durch informelle oder formelle Zertifizierungen und Auszeichnungen wertgeschätzt wird.[152]

Um sicherzustellen, dass Beteiligung keinem Selbstzweck dient, muss sie Folgen haben. Denn erst durch die Verzahnung von Planung und Beteiligung kann ein Mehrwert entstehen. Deshalb sollten Planer:innen verpflichtet werden Ergebnisse der Beteiligung in die Planungen zu übernehmen.[153]

Um eine langfristige Beteiligungskultur zu entwickeln müssen Ergebnisse evaluiert werden und ein kontinuierliches Monitoring eingeführt werden. Es braucht eine Stelle, die die Einhaltung der Qualitätsstandards einer jugendgerechten Beteiligung überprüft. Durch das durchgeführte Monitoring können stetig Verbesserungsbedarfe erkannt und umgesetzt werden. Neben einem Monitoring empfiehlt sich auch die Evaluation und Dokumentation der Beteiligungsprozesse.[154] Dabei sollte unbedingt die Zielgruppe involviert werden um den Wirkungsgrad nicht nur aus der Sicht der Durchführenden beurteilen zu können.

Zur Verankerung einer jugendgerechten Planungskultur als Regelverfahren ist es wichtig die Beteiligung von Jugendlichen unter Einhaltung von Qualitätsstandards zu verstetigen und nicht als Einzelaktionen zu verstehen.[155] Dies kann nur gelingen, wenn die Prozesse in nachhaltige Strukturen überführt werden. Dazu sollten zum Einen die Rechtsgrundlagen, die in großen Teilen schon vorhanden sind, weiter ergänzt und überwacht werden. Zum Anderen muss die Verstetigung auch durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden.[156]

151 vgl. Deinet, Ulrich/ Okroy, Heike/ Dodt, Georg/ Wüsthof, Angela: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Ort unbekannt 2009, S.242

152 vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006, S.22

153 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.257

154 vgl. ebd., S.256

155 vgl. ebd., S.53

156 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Neue Freiräume für den urbanen Alltag - Modellprojekte im ExWoSt-Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“. Berlin 2009, S.25

ZUGEWINNQUALITÄT

- **PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG JUGENDLICHER**
  Erwerb von „Soft Skills“ (Teamfähigkeit, Präsentations-, Handlungs-, Kommunikationskompetenzen, Verantwortungsübernahme, Kompromissfindung, Verständnis und Respekt für andere Meinungen) | Stärkung der Generationengerechtigkeit
- **QUALIFIZIERUNG DER PLANUNG**
  unkonventionelle Lösungsansätze | Jugendliche als Träger von Innovationen als Ressource zukunftsfähiger und nachhaltiger Planungen | Planung wird bedarfsgerecht | Vermeidung von Fehlplanungen
- **WEITERENTWICKLUNG EINER DEMOKRATISCHEN GESELLSCHAFT**
  Identifizierungsprozesse der Jugendlichen mit ihrer Stadt | Heranführen an Politik und Gemeinwesen | Aktivierung für zukünftiges Engagement | verbesserte Erreichbarkeit von Erwachsenen | gemeinsamer Dialog und Abbau von Vorurteilen

Werden die genannten Qualitätskriterien in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Beteiligungsprozesses beachtet können nicht nur Jugendliche einen großen Zugewinn für ihre persönliche Entwicklung erfahren. Im Rahmen von Partizipationsprozessen erwerben Jugendliche viele „Soft-Skills“, wie zum Beispiel Teamfähigkeit und Präsentations-, sowie Kommunikationskompetenzen. Sie lernen Verantwortung zu übernehmen, Kompromisse zu finden und die Meinungen anderer zu verstehen und respektieren. Generell erfahren Jugendliche dadurch ein starkes Gefühl der Generationengerechtigkeit.[157]

Auch die Planung wird durch die Beteiligung von Jugendlichen qualifiziert. Junge Menschen sind nicht grundsätzlich kreativer, sie haben aber oft eine unbefangenere Sicht und finden dadurch häufig neue unkonventionelle Lösungswege.[158] Sie sind Träger von Innovationen und Experten ihrer eigener Lebenswelt, was eine wichtige Ressource zukunftsfähiger Planung darstellt, denn die Lösung der Zukunftsfragen kann nicht allein von Fachplaner:innen gelöst werden.[159] Durch die Einbeziehung von Jugendlichen und deren Bedürfnisse wird die Planung bedarfsgerechter und Fehlplanungen können von Anfang an vermieden werden.[160]

Neben den individuellen Vorteilen für die beteiligten Jugendlichen und die Planungen kommt es zusätzlich zur Qualifizierung einer demokratischen Gesellschaft.[161] Jugendliche fühlen sich in ihrer Stadt ernst genommen und werden somit mit positiven Erlebnissen an Politik und Gemeinwesen herangeführt und für zukünftiges Engagement aktiviert. So werden sie zu kompetenten, verantwortungsvollen und demokratiefähigen jungen Bürgern, die sich mit ihrer Stadt verbunden fühlen.[162] So wird Demokratie ständig weiterentwickelt. Über die Beteiligung von Jugendlichen können oft auch Erwachsene besser erreicht werden.[163] Der gemeinsame Dialog von Erwachsenen und Jugendlichen führt zum Abbau von generationsbedingten Vorurteilen und löst Konflikte bzw. unterbindet sie im Vornherein, indem gemeinsame Interessen identifiziert werden.[164]

157 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.54

158 vgl. Deinet, Ulrich/ Okroy, Heike/ Dodt, Georg/ Wüsthof, Angela: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Ort unbekannt 2009, S.242 f.

159 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“.Berlin 2010, S.38

160 vgl. Apel/ Lehmann 2015 (wie Anm.157), S.244

161 vgl. ebd., S.244

162 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Neue Freiräume für den urbanen Alltag - Modellprojekte im ExWoSt-Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“. Berlin 2009, S.38

163 vgl. ebd., Vorwort

164 vgl. ebd., S.47

5.2.3 Produkt

Die Ansprüche, die Jugendliche an den konkreten Freiraum selbst stellen, werden im Handlungsfeld Produkt behandelt.

Die Betrachtung erfolgt auf drei unterschiedlichen Ebenen: auf der gesamtstädtischen Ebene, auf Quartiersebene und auf Freiraumebene:

GESAMTSTÄDTISCHE EBENE

QUARTIERSEBENE

FREIRAUMEBENE

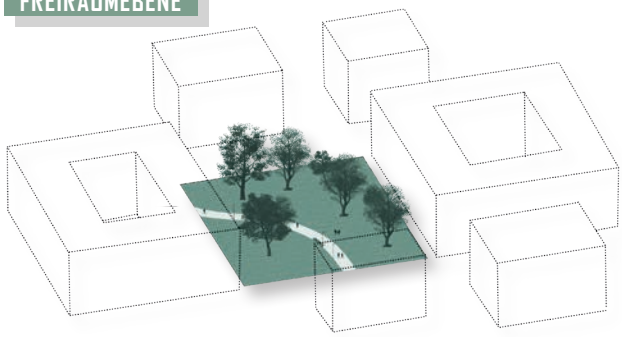

Abb 06: Betrachtungsebenen Handlungsfeld Produkt

GESAMTSTÄDTISCHE EBENE

- **QUARTIERSSICHERUNG**
  Sicherung von Quartieren als zentrale Lebenswelt von Jugendlichen auf gesamtstädtischer Ebene
- **STRUKTURVIELFALT**
  Netz an typologisch vielfältigen Freiräumen

Die gesamte Stadt ist für Jugendliche Erlebnis-, Aufenthalts- und Bewegungsraum.[165] Der räumliche Bezugspunkt für die Lebenswelt von Jugendlichen, in dem sie die meiste Zeit verbringen, ist zwar das Quartier, aber die einzelnen Quartiere müssen auf gesamtstädtischer Ebene gesichert, gestärkt und vernetzt werden, weshalb auch diese Ebene für eine jugendgerechte Freiraum- und Stadtplanung entscheidend ist.[166]

Ein Qualitätsziel, welches sich durch alle drei Betrachtungsebenen zieht ist die Strukturvielfalt. Erst mit der Vernetzung eines vielfältigen Freiraumsystems auf gesamtstädtischer Ebene kann Freiraumplanung jugendgerecht sein.[167]

QUARTIERSEBENE

- **VIELFALT**
  Vielfältiges Freiraumangebot
- **VERNETZUNG**
  Vernetzung der Freiräume im Quartier (inhaltlich und räumlich)
- **ERREICHBARKEIT**
  sichere, effiziente und erlebnisreiche Fahrrad- und Fußwegeverbindungen | Angepasstes ÖPNV Angebot (Taktungen, Preise)

Nicht nur auf gesamtstädtischer Ebene ist die Vielfalt an unterschiedlichen Freiraumtypologien für Jugendliche wichtig, auch auf Quartiersebene kommen die Qualitäten einzelner Freiräume im Bezug auf Jugendgerechtigkeit erst zur Geltung, wenn sie Bestandteil einer Vielfalt an Freiraumangeboten sind.[168]

165 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.51

166 vgl. ebd., S.205

167 vgl. ebd., S.205

168 vgl. ebd., S.205

Aufgrund der streifenden Benutzung von Freiräumen, die unter anderem in der Studie der Wüstenrot Stiftung „Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt“ beobachtet wurde, ist es besonders für Jugendliche wichtig, dass die einzelnen Freiräume innerhalb eines Quartiers inhaltlich sowie räumlich miteinander vernetzt sind.[169] Durch die Stärkung von Nachbarschaftsstrukturen in den Quartieren steigt auch die gesellschaftliche Akzeptanz Jugendlicher und trägt so ebenfalls zu jugendgerechten Quartieren bei.[170]

„In einer verinselten Gesellschaft bleibt es nicht aus, dass auch schon für die junge Generation Mobilitätsfragen zu biografischen Schlüsselfragen werden.“[171] Laut Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung würden bei der Befragung von Jugendlichen Verbesserungsvorschläge für den Nahverkehr mit am häufigsten genannt werden.[172] Eine gute Erreichbarkeit mit ausreichenden und sicheren Fuß- und Fahrradverbindungen sowie die Berücksichtigung von Jugendlichen beim Ausbau des ÖPNV-Angebots stellt ein wichtiges Qualitätskriterium jugendgerechter Freiräume im Quartier dar.[173] Jugendliche sind eine der aktivsten und mobilsten Gruppen der Stadtnutzer:innen[174], doch vor allem deren Nutzungszeiten, welche sich von denen anderer Nutzergruppen unterscheiden, wird in den Taktungen des ÖPNV nicht entsprochen.[175]Aufgrund der höheren Flexibilität sind Sammeltaxis eine gute Möglichkeit für die Unterstützung der Mobilität Jugendlicher. Hier sollten allerdings jugendgerechte Modelle entwickelt werden mit kostengünstigeren Jugendtarifen.[176] Außerdem sollte die Anbindung der Freiräume nicht nur zur sicheren Überwindung von Entfernungen dienen sondern auch Erlebnischarakter haben, denn für Jugendliche ist Mobilität Bestandteil einer „erlebnisintensiven Raumpraxis - „Unterwegs sein“ ist Bewegung, Spiel, Erkundung, gemeinsame Unternehmung, Entspannen, Chillen.“[177]

FREIRAUMEBENE

- ◊ **LAGE**
  zentrale Lage
- ◊ **GRENZEN**
  durchlässig | barrierefrei, öffentlich und konsumunabhängig zugänglich | attraktive Eingangsbereiche | An-/Abfahrtsorte des ÖPNV integrieren
- ◊ **RAUMGEFÜHL/GESTALTUNG**
  hohe Aufenthaltsqualität durch vielfältige Sinneseindrücke | gestalterische Interpretationsfähigkeit | unperfekt | rahmende Struktur | kleinteilig | sicher (Vermeidung von Angsträumen mit tatsächlicher Gefahr aber kontrollarme Räume zulassen, soziale Kontrolle stärken, stimmungsvolle Beleuchtung) | multifunktionale und bespielbare Ausstattungs- und Kunstelemente | Witterungsschutz | WCs | ausreichend Fahrradabstellmöglichkeiten | vielfältige Sitzgelegenheiten
- ◊ **NUTZUNG/ANEIGNUNG**
  hoher Gebrauchswert (Freiräume mit hohem Aufforderungscharakter und vielfältigem Nutzungspotential - v.a. als Bewegungsraum) | Zulassen von jugendspezifischen Nutzungsmustern (u.a. Trendsportarten) | Multifunktionalität (unterschiedliche Räume anbieten) | Nutzungsregelungen statt Verboten | regelmäßige und differenzierte Pflege | Events
- ◊ **FLEXIBILITÄT**
  Anpassungsfähigkeit | auf Dauer gestaltbar | robuste und austauschbare Materialien

169 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.247

170 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.205

171 Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009, S.221

172 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.34

173 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.170), S.208

174 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Jugend macht Stadt: Junge Impulse für die Stadtentwicklung. Berlin 2010, S. 33

175 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.170), S.240

176 vgl. Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009, S.221

177 Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.170), S.49

Die Lage eines Freiraums im Quartier beeinflusst dessen Qualität für Jugendliche entscheidend. Freiräume sollten nicht auf Restflächen angelegt werden, die für bauliche Nutzungen nicht geeignet sind, sondern in zentralen Lagen, die von Jugendlichen schnell erreicht werden können.[178] Denn wie Jane Jacobs feststellt: „Das Leben [von Kindern und Jugendlichen] im Freien setzt sich überwiegend aus kleinen Zeiträumen zusammen“[179]. Außerdem sollte ein Freiraum für Jugendliche sowohl öffentlich als auch barriere- und konsumfrei zugänglich sein. Obwohl mehr vielfältige Angebote ermöglicht werden je größer ein Freiraum ist und Freiräume sinnvollerweise für manche Aktivitäten eine gewisse Mindestgröße haben sollten, lässt sich deren Qualität nicht durch eine Quadratmeteranzahl ausdrücken.[180]

Wichtig für die Qualität sind unter anderem auch die Grenzen des Freiraums. Durch eine durchlässige Gestaltung der Randbereiche wird Bewegung ermöglicht, welches besonders für Jugendliche wichtig ist.[181] Die Eingangsbereiche des Freiraums sollten als Aufenthalts- und Kommunikationsorte ausgebildet werden, da Jugendliche sich an diesen Orten gerne aufhalten um andere zu beobachten und selbst gesehen werden zu können.[182] Zur Belebung des Freiraums und einer verstärkten sozialen Kontrolle sollten die Eingänge der angrenzenden Gebäude zum Freiraum hin orientiert werden. Außerdem ist es wichtig, An- und Abfahrtsorte des ÖPNV in die Freiraumgestaltung miteinzubinden, da dies ebenfalls Orte sind, die für Jugendliche als Aufenthaltsräume sehr interessant sind.[183]
Auch auf der kleinsten betrachteten Ebene ist Vielfältigkeit eines der entscheidensten Kriterien für die Jugendfreundlichkeit und schafft eine hohe Gestalt- und Aufenthaltsqualität. Durch eine kleinteilige und differenzierte Gestaltung von Räumen, Materialien, Belichtung und Bepflanzung werden vielfältige Sinneseindrücke ermöglicht und eine ästhetische Offenheit und Interpretationsfähigkeit ermöglicht. Wichtig ist neben einem gewissen Maß an Unperfektem auch eine rahmengebende Struktur zu integrieren.[184] So entsteht ein hoher Wiedererkennungswert und Jugendliche identifizieren sich mit ihrem Freiraum.[185] Neben der Gestaltung der einzelnen Räume ist auch deren Sicherheit bedeutend für Jugendliche. Hier wird eine starke Ambivalenz deutlich, da Jugendliche sowohl kontrollarme Rückzugsräume und Intimität brauchen aber andererseits auch ein starkes Sicherheitsbedürfnis haben.[186] Dieses variiert zwischen den einzelnen Jugendlichen, je nach Alter, Milieu- und Szenenzugehörigkeit und Geschlecht.[187] Unterscheiden muss man hier zwischen Angsträumen, die tatsächliche Gefahren bedeuten und durch die Jugendliche in ihren Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten eingeschränkt werden, und Angsträumen, die Jugendliche faszinieren, da sie dort Grenzsituationen erleben und austesten können und gerade für Randgruppen wichtige Rückzugsräume darstellen.[188] Vor allem das Mittel der sozialen Kontrolle, die durch eine offene Gestaltung, hohe Frequentierung und zentrale Lage des Freiraums ermöglicht wird, ist für das Sicherheitsempfinden Jugendlicher

178 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.61

179 Jane Jacobs: Tod und Leben großer amerikanischer Städte. Basel 2015, S.64

180 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.206

181 vgl. Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.110

182 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.230

183 vgl. ebd., S.252

184 vgl. ebd., S.252

185 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.180), S.207

186 vgl. Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009, S.221

187 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.180), S.209

188 vgl. Deinet 2009 (wie Anm.186), S.221

und den Abbau von Angsträumen hilfreich.[189] Mit einer ausreichenden aber stimmungsvollen Ausleuchtung vor allem in den späteren Abendstunden wird die gefahrlose Nutzung durch Jugendliche ermöglicht.[190] Die Ausstattungselemente eines jugendgerechten Freiraums sollten nicht auf eine bestimmte Funktion festgelegt sein. Brunnen und andere Kunstobjekte eignen sich sehr gut als bespielbare Elemente und sollten dementsprechend nutzbar gestaltet werden.[191] Durch Witterungsschutz, ausreichend WCs und Trinkgelegenheiten wird ein wetterunabhängiger konsumfreier Aufenthalt Jugendlicher ermöglicht. Sitzgelegenheiten sollten in unterschiedlicher Qualität unentgeltlich vorhanden sein und sowohl Liegen, Sitzen, Kommunikation in Abwechslung mit Bewegung ermöglichen.[192]

Die Qualität eines Freiraums für Jugendliche wird allerdings nicht allein durch seine Gestaltqualität definiert, sondern maßgeblich auch durch die konkreten Nutzungs- und Aneignungsmöglichkeiten beeinflusst.[193] Diese Möglichkeiten werden unter anderem vom Gebrauchswert eines Freiraums bestimmt, also der Qualität eines Freiraums als Handlungsraum. Im Rahmen einer jugendgerechten Freiraumplanung sollte statt der Ästhetik der Gebrauchswert und die gewünschten Aktivitäten im Freiraum maßgeblich für den Entwurf sein. Eine große Bedeutung für die Jugendfreundlichkeit eines Freiraums hat der Gebrauchswert im Bezug auf die Nutzung als Bewegungsraum, da Bewegung eine der Hauptnutzungen Jugendlicher im öffentlichen Raum darstellt.[194] Ein jugendgerechter Freiraum sollte seiner Bedeutung als Bewegungsraum gerecht werden und leistungsunabhängige Sport- und Bewegungsflächen anbieten. Hierfür ist vor allem das Zulassen und Ermöglichen von Trendsportarten im öffentlichen Raum zielführend. Die Ausübung dieser Sportarten als Teil neuer Jugendkulturen stellt eine Bereicherung für den öffentlichen Raum und das städtische Leben dar.[195]

Nicht nur Nutzungen wie die Ausführung von Trendsportarten sollten im öffentlichen Raum toleriert werden, denn neben der Gestaltung bestimmt die gesellschaftliche Akzeptanz von Jugendlichen in öffentlichen Freiräumen deren Gebrauchswert maßgeblich.[196] Neben einer jugendgerechten Gestaltung und der gesellschaftlichen Toleranz erhalten Freiräume für Jugendliche dann einen hohen Gebrauchswert, wenn sie einen hohen Aufforderungscharakter haben und vielfältig nutzbar sind.[197] Das Nutzungspotential muss die verschiedenen Bedürfnisse Jugendlicher spiegeln. Freiräume sollen von verschiedenen Gruppen gleichzeitig genutzt werden können und auch die unterschiedlichen Nutzungsmuster von Jungen und Mädchen müssen gleichermaßen ermöglicht werden. Dafür bedarf es vielfältiger und mehrfachnutzbarer Räume. Während Mädchen sich gerne in kleineren Gruppen zurückziehen haben Jungen einen größeren Aktionsraum und nutzen vor allem bewegungsintensive Räume.[198] Bühnen zur Repräsentation als attraktive Treffpunkte sollten sich ergänzen mit Rückzugsmöglichkeiten und nutzungsoffenen undefinierten Flächen. So können Jugendliche in einem Freiraum gleichzeitig Chillen und in Bewegung bleiben sowie ungestört unter sich sein und sich in die Erwachsenenwelt begeben. Ein jugendgerechter Freiraum braucht sowohl geschützte Aufenthaltsbereiche am Rand des Freiraums, die einen Überblick über den gesamten Raum ermöglichen ohne dabei selbst

189 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.209

190 vgl. ebd., S.235

191 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010, S.14

192 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.261

193 vgl. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2010 (wie Anm.191), S.74

194 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.189), S.88

195 vgl. Haury, Stephanie: „Das Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ des BMVBS-Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ in: sozialraum.de. Ausgabe 2/2012

196 vgl. Apel/ Lehmann, 2015 (wie Anm.189), S.205

197 vgl. ebd., S.204

198 vgl. ebd., S.209

gesehen zu werden, als auch Bühnen zur Selbstdarstellung an zentralen Orten im Freiraum und an belebten Eingangsbereichen.[199] Ein Kriterium welches die Nutzbarkeit dieser vielfältigen Räume entscheidend beeinflusst sind Verbote und Nutzungsbeschränkungen. Informelle oder formelle Nutzungsregelungen zwischen den Generationen und einzelnen Jugendgruppen können konfliktvermeidend sein und positiv formulierte Gebote statt Verbote vermitteln, die weniger die Einschränkungen der Jugendlichen sondern deren Handlungsspielräume aufzeigen.[200] Außerdem hängt die Nutzbarkeit eines Freiraums von dessen Pflegezustand ab. Durch eine regelmäßige und kleinräumige Pflege kann Sauberkeit und Sicherheit ermöglicht werden ohne Rückzugsräume für Jugendliche zu zerstören.[201] Hier können engagierte Menschen vor Ort eingebunden werden um nachbarschaftliche Aktivitäten unter der Beteiligung von Jugendlichen zu aktivieren. Die Veranstaltung von Events ist ebenfalls eine gute Möglichkeit um Menschen verschiedener Generationen aktiv zu beteiligen und gleichzeitig einen öffentlichen Freiraum zu beleben.[202]

Aufgrund der sich wandelnden Bedürfnisse Jugendlicher ist es essentiell, dass jugendgerechte Freiräume sich flexibel diesen neuen Bedürfnissen anpassen können und dauerhaft ohne großen finanziellen Aufwand gestalt- und veränderbar bleiben.[203] Die verwendeten Materialien sollten dafür robust und austauschbar sein um zugleich alterungsfähig als auch anpassbar zu sein. Jugendliche haben ein großes Interesse daran Räume stetig zu verändern, da sie sich selbst in einer Orientierungsphase befinden, die durch Schnelllebigkeit, Unsicherheit und Experimentierfreudigkeit geprägt ist.[204] Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Bedürfnisse Jugendlicher in vielen Kriterien vor allem bezüglich der Gestaltung von Räumen und Proportionen nicht grundlegend von denen anderer Generationen unterscheiden.[205] Wichtig für jugendgerechte Freiräume ist allerdings eine überdurchschnittliche Mehrfachnutzbarkeit des Freiraums sowie die Betonung des Unperfekten und Flexiblen. Somit werden die räumlichen Bedingungen eines Freiraums zum Rahmen für Selbstfindungs- und Experimentierprozesse Jugendlicher.

199 vgl. Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012, S.110

200 vgl. ebd., S.112

201 vgl. Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015, S.235

202 vgl. ebd., S.220

203 vgl. Kemper/ Friedrich/ Muri/ Slukan 2012 (wie Anm.199), S.110

204 vgl. Haury, Stephanie: „Das Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ des BMVBS-Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ in: sozialraum.de. Ausgabe 2/2012

205 vgl. Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003, S.270

6 ANALYSE

6 Analyse von Freiräumen

6.1 Vorgehensweise

6.1.1 Bewertung der Freiräume

Die aufgeführten Qualitätskriterien der Handlungsfelder Produkt, Prozess und Strategie werden für das folgende Kapitel in Bewertungskriterien überführt um ausgewählte Freiräume auf ihre Jugendfreundlichkeit zu überprüfen.

Wie jugendgerecht der Prozess einer Sanierung oder Neuplanung öffentlicher Freiräume war lässt sich im Nachhinein teilweise schwer nachvollziehen, wenn keine umfangreiche Dokumentation stattgefunden hat. Für die Analyse dieses Handlungsfeldes werden deshalb nur einzelne überprüfbare Qualitätskriterien zur Bewertung ausgewählt:

- ◊ **Konzeptqualität**:
  Methodenauswahl, Ansprache, Partner:innen
- ◊ **Prozessqualität**:
  Ernsthaftigkeit, Professionalität, Ergebnisoffenheit, Transparenz, Zeitrahmen, Individualität, Öffentlichkeitsarbeit
- ◊ **Ergebnisqualität**:
  Überführung der Ergebnisse

Die Kriterien werden anhand eines vierstufigen Bewertungssystems (schlecht, mäßig gut, gut, sehr gut) eingeordnet.

Das Handlungsfeld der Strategie lässt sich nicht an einem einzigen Freiraum überprüfen. Hierbei spielen verwaltungsinterne und stadtpolitische Themen eine Rolle, die nicht im Rahmen der folgenden Analyse abgedeckt werden können. Deshalb wird dieses Handlungsfeld nur knapp und übergreifend für alle untersuchten Freiräume beleuchtet. (siehe dazu Kapitel 6.2.5)

Da die beiden Handlungsfelder Prozess und Strategie nur teilweise im Rahmen dieser Arbeit überprüfbar sind, liegt der Fokus bei der Analyse der Freiräume auf dem Handlungsfeld des Produktes. Gleichzeitig ist dies auch das Handlungsfeld in dem in der Planung am meisten Einfluss von Landschaftsarchitekt:innen erfolgt. Die Qualitätskriterien werden hierfür in eine Checkliste überführt, der ein vierstufiges Bewertungssystem (schlecht, mäßig gut, gut, sehr gut) zugrunde liegt. Untersucht werden folgende Kriterien:

- ◊ **Bezug zum Quartier:**
  Vielfalt (Freiraum als Teil einer Angebotsvielfalt unterschiedlicher Freiräume, Vernetzung der einzelnen Freiräume), Sichere und einfache Erreichbarkeit (Fußwege, Fahrradwege, ÖPNV)
- ◊ **Raum || Ausstattung:**
  Lage (zentrale Lage im Quartier, durchlässige Grenzen, Aufenthaltsorte an Eingangsbereichen, Raumwirkung umgebender Gebäude, Barrierefrei zugänglich), Raum-/Gestaltqualität (Anteil nutzbarer Fläche, Jugendfreundliche Ästhetik, gestalterische Offenheit, Unperfektes, rahmengebende Struktur, Vielfältige Sinneseindrücke, Wiedererkennungswert/ Individualität, Kleinteiligkeit, raumdefinierende Zonierung/ Raumvielfalt), Nutzbarkeit (Sicherheit, Pflegezustand), Ausstattung (Integration von nutzbarer Kunst, Bespielbarkeit von Ausstattungselementen, Sanitäre Anlagen, Trinkgelegenheiten, Sitzgelegenheiten, Witterungsschutz, Grünelemente, robuste, austauschbare Materialien, mobiles Mobiliar, nutzungsangemessener Bodenbelag, Abfallentsorgung, Sport-/ Spielgeräte)
- ◊ **Nutzung || Aneignung:**
  Regelungen (Nutzungszeiten, Art und Maß der Reglementierung), Gebrauchswert (Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität, Mehrfachnutzbarkeit, Belebung durch Events, kontrollarme Rückzugsräume, Repräsentationsräume/ Bühnen, Undefinierte Flächen
- ◊ **Flexibilität:**
  Veränderbarkeit (Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung), Gestaltbarkeit (Gestaltbarkeit durch Jugendliche)

6.1.2 Auswahl der Freiräume

Zur besseren Vergleichbarkeit befinden sich alle untersuchten Freiräume in der selben Stadt, da somit ähnliche Rahmenbedinungen gegeben sind. Hierfür wurde die Stadt Nürnberg gewählt, da sie als eine der größeren Städte Deutschlands ein hohes Bevölkerungswachstum aufweist und somit aktuell hoher Druck auf den innerstädtischen Freiräumen lastet. Der Flächenverbrauch der Stadt steigt stetig und erhöht so den vielfältigen Nutzungsdruck auf die

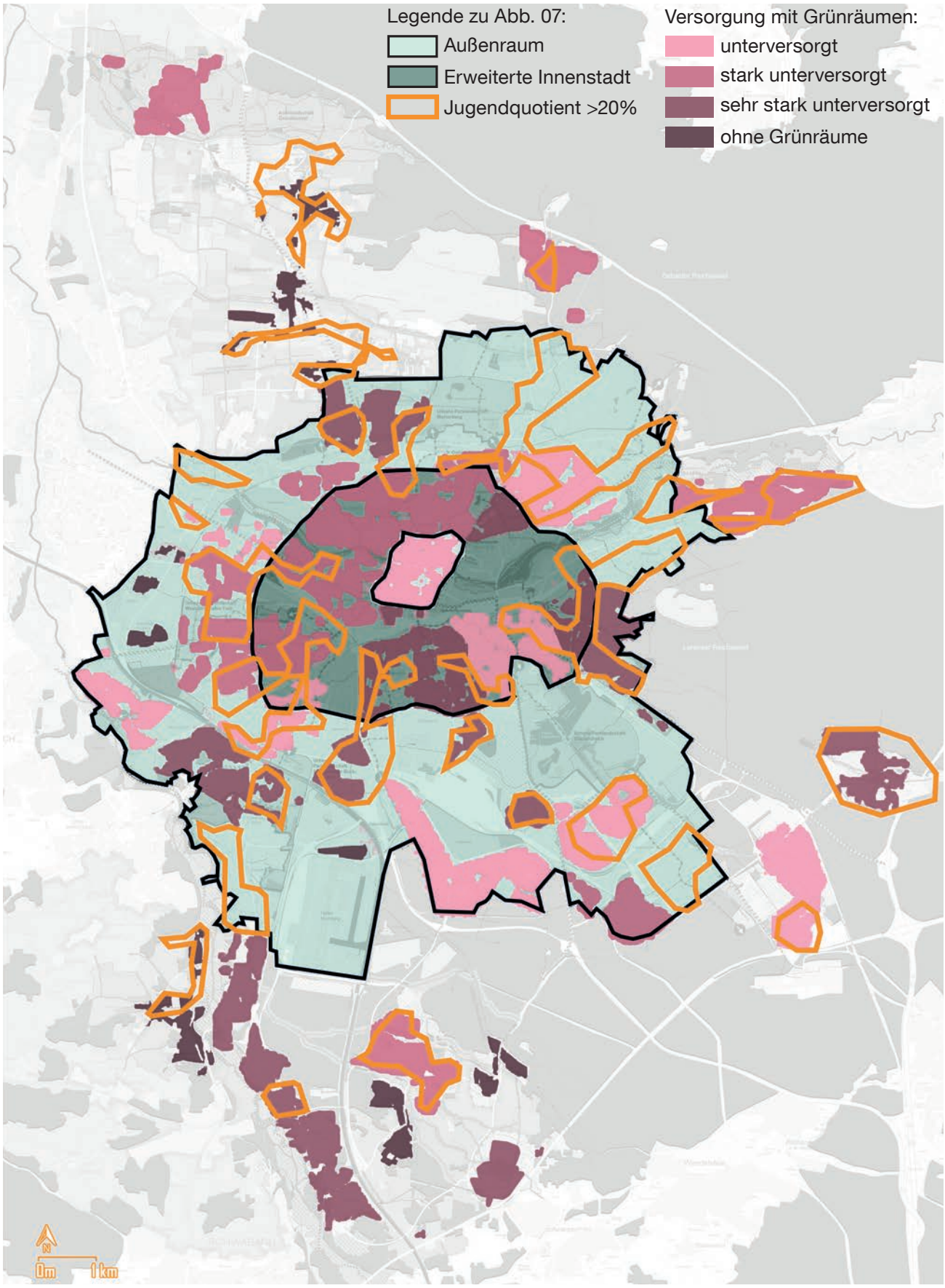

Abb 07: Gesamtstädtisches Freiraumkonzept Nürnberg

bestehende Freiräume.[206] Laut Nürnberger Umweltamt „konnte in den letzten 30 Jahren die Freiraumentwicklung nicht mit der Siedlungsentwicklung Schritt halten“[207]. Wie in vielen deutschen Städten ändert sich allerdings derzeit auch in Nürnberg die Wertschätzung innerstädtischer Freiräume vor dem Hintergrund des Klimawandels und zunehmend vielfältiger sozio-demographischen Herausforderungen.

Mit dem sogenannten „Masterplan Freiraum“ als gesamtstädtisches Freiraumkonzept und einem daraus folgenden Aktionsplan unter dem Leitbild „Kompaktes Grünes Nürnberg“ strebt das Umweltamt Nürnberg bis zum Jahr 2030 an, „die Voraussetzung [zu schaffen], dass neue Stadtquartiere mit hoher Freiraumqualität entstehen, die den aktuellen und künftigen Bedürfnissen der Nürnberger Bevölkerung entsprechen.“[208] Doch entspricht die räumliche Planung von öffentlichen Freiräumen in Nürnberg den Bedürfnissen aller Bevölkerungsgruppen, inklusive der der Jugendlichen? Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg schreibt zum Masterplan: „Die Beteiligung und Mitwirkung der Bevölkerung und relevanter Akteure werden dabei im Vordergrund stehen.“[209] Steht auch die Beteiligung Jugendlicher im Vordergrund? Wie jugendgerecht sind also die Freiräume in der Stadt Nürnberg, die seit der Verabschiedung des Nationalen Aktionsplans und des „Masterplan Freiraum“ neu geplant oder saniert wurden?

Der „Masterplan Freiraum“ teilt die Stadt in verschiedene Teilräume ein, wobei besonders zwei Teilräume für die Betrachtung auf ihre Jugendtauglichkeit interessant sind: Die „Außenstadt“ und die „Erweiterte Innenstadt“. Vor allem im Übergangsbereich dieser beiden urbanen Teilräume ist die Jugendquote und der Nutzungsdruck auf Freiräume vergleichsweise hoch und die Versorgung mit öffentlichen Grünflächen gering, weshalb besonders hier eine hohe Nachfrage an jugendgerechtem öffentlichen Freiraum herrscht. (siehe dazu Abb. 07) Öffentliche Räume lassen sich nach Ursula Nissen in drei unterschiedliche Kategorien unterteilen: öffentliche Räume (öffentliche Plätze, Grünflächen, Parks,...), öffentlich zugängliche verhäuslichte Räume (Einkaufszentrum, Bahnhöfe,...) und institutionalisierte öffentliche Räume (Sportanlagen, Vereinsräume, Schulräume,...).[210] Bei der Auswahl der zu analysierenden Freiräume ist wichtig, dass es sich um öffentliche nicht verhäuslichte und nicht institutionalisierte Freiräume handelt. Denn „[d]er nicht-institutionalisierte öffentliche Raum ist [...] für Jugendliche primär als Gesellungsraum relevant und wird dabei zum Möglichkeitsraum der Selbstinszenierung, der Verselbstständigung, des Ausprobierens wie auch der Grenzüberschreitung“[211]. Hier ist eine nicht pädagogisierte Freizeitgestaltung ohne finanziellen Aufwand möglich.

Um ein möglichst aussagekräftiges Analyseergebnis zu erhalten und die einzelnen Freiräume besser miteinander vergleichen zu können, werden Freiräume derselben Kategorie auf ihre Jugendfreundlichkeit untersucht: Die Analyse bezieht sich auf quartiersnahe Freiräume, in denen Jugendliche alltäglichen Kontakt zu anderen Alters- und Nutzergruppen haben und ein besonders hohes Konflikt- bzw. Ausgrenzungspotential vorhanden ist. Als quartiersnahe Freiräume werden Freiräume mit einer Flächengröße von 1-10 ha und einer hohen Bedeutung für das umliegende Quartier definiert. Die Eingrenzung der Flächengröße basiert auf den Erkenntnissen von Nohl aus dem Jahr 1995.[212] Die ausgewählten Freiräume werden im Kapitel 6.2 näher beschrieben.

206 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Flächennutzung (Teil II: Kleinräumige Analyse für Nürnberg). In: Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M515). Nürnberg 2021, S.14

207 Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014, S.6

208 ebd., S.6

209 ebd., S.5

210 vgl. Nissen, Ursula: Kindheit, Geschlecht und Raum. Sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumaneignung. Weinheim & München 1998, S.170

211 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2017, S.251

212 vgl. Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung: Erholungsrelevante Freiflächenversorgung für das Stadtgebiet. München 1995, S.15

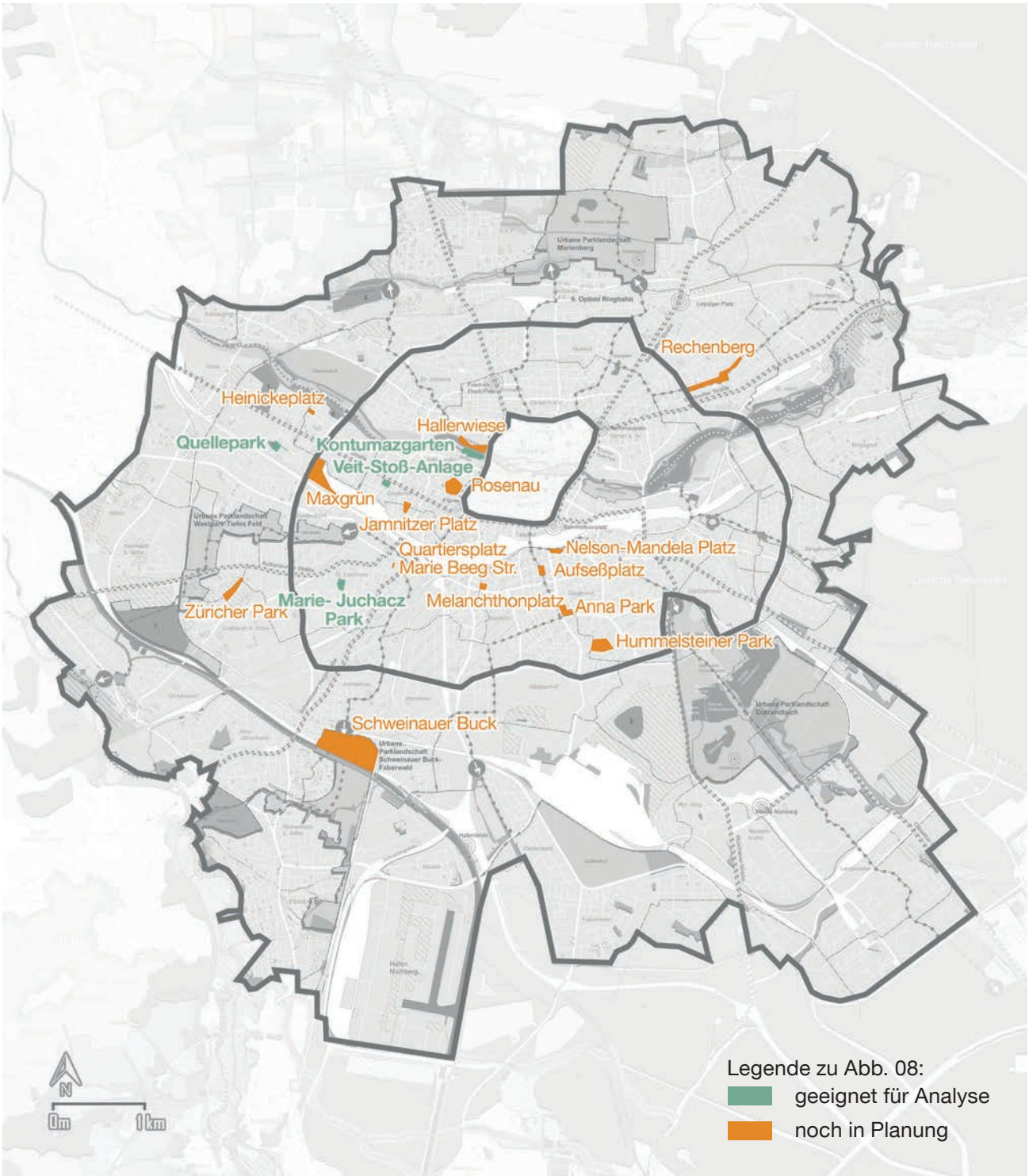

Abb 08: Übersicht über alle quartiersnahen Freiräume in den relevanten Teilbereichen

6.2 Analyse der Freiräume

Die Abbildung 08 zeigt eine Übersicht über die vorhandenen öffentlichen quartiersnahen Freiräume in den Teilbereichen der Erweiterten Innenstadt und des Außenraums der Stadt Nürnberg, die seit 2010 umfassend saniert oder neugeplant wurden. Die in der Abbildung orange markierten Freiräume kommen für eine Analyse nicht in Frage, da deren Sanierung zwar geplant aber noch nicht begonnen bzw. abgeschlossen ist. Die vier grün gefärbten Flächen kommen für eine Analyse in Frage und werden somit im Folgenden auf ihre Jugendfreundlichkeit untersucht.

Auffällig ist, dass sich alle vier Freiräume im Westen der Stadt befinden. Dies liegt daran, dass die Stadt Nürnberg im Rahmen des bundesweiten Kooperationsprojektes koopstadt von 2007 bis 2015 ein Stadtteilentwicklungskonzept für die Weststadt entworfen hat und dadurch viele (Sanierungs-)projekte im Westen fokussiert wurden. Diese Projekte sind gleichzeitig die ersten durchgeführten Projekte im Rahmen des Masterplan Freiraum der Stadt Nürnberg.

Kontumazgarten

Abb 09: Kontumazgarten

Veit-Stoß-Anlage

Abb 11: Veit-Stoß-Anlage

Marie-Juchacz-Park

Abb 10: Marie-Juchacz Park

Quellepark

Abb 12: Quelle Park

6.2.1 Kontumazgarten und Parkour Anlage im Westtorgraben

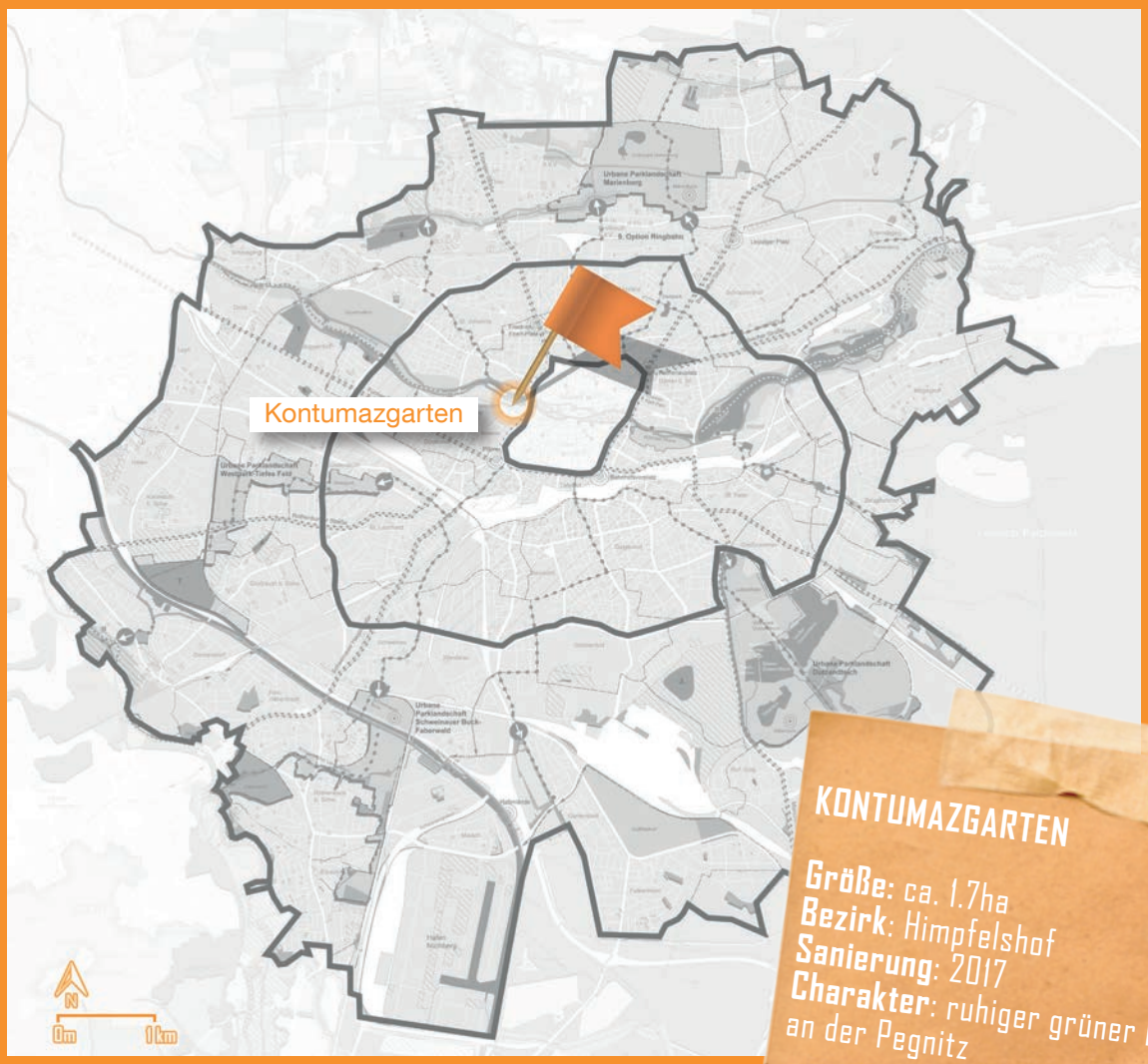

Abb 13: Verortung Kontumazgarten im Stadtgebiet

KONTUMAZGARTEN

Größe: ca. 1.7ha
Bezirk: Himpfelshof
Sanierung: 2017
Charakter: ruhiger grüner Park an der Pegnitz

LAGE || AKTUELLE SITUATION

Der Kontumazgarten ist ein ca. 1,7ha großer Park im Westen der Altstadt von Nürnberg. In seiner heutigen Form als öffentlicher Park entstand er in den 1960er Jahren. Als Grünraum besteht der Kontumazgarten jedoch bereits seit dem Spätmittelalter. Der dementsprechend alte Baumbestand im Park und seine Lage direkt an der Pegnitz machen den Kontumazgarten vor allem zu einem ruhigen Quartierspark für den angrenzenden Stadtteil Kleinweidenmühle.[213] Im Rahmen von Umbaumaßnahmen an der Hallertorbrücke wurde der Kontumazgarten 2017 saniert. Das Konzept hierfür wurde entsprechend der Leitlinien des Masterplan Freiraum der Stadt Nürnberg entwickelt. Das Ziel der Sanierung war die Öffnung des Quartiersparks zur Stadt und zur Pegnitz.[214] Zum ersten Mal konnten sich Bürger:innen auch online am Planungsprozess beteiligen.[215] Durch eine neue Geh- und Radwegeunterführung unter der Hallertorbrücke wurde der Kontumazgarten in das Wegenetz der Altstadt eingebunden. Östlich der Hallertorbrücke entstand im Rahmen der Sanierung des Kontumazgartens eine Parkour-Anlage und ein neuer Aufenthaltsbereich an der Pegnitz.

213 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Großstadtoasen - Parkanlagen in Nürnberg. Nürnberg 2017, S.42
214 vgl. ebd., S.44
215 vgl. Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2017. Nürnberg 2017, S.15

Abb 14: Verortung im Luftbild

PROZESS

ZEITLICHER ABLAUF

Der Sanierungsprozess des Kontumazgartens begann 2015 mit der Sanierung der Hallertorbrücke und dem Bau der Unterführung und endete 2017 mit der Einweihung des Freiraums. Während dieses Zeitraums wurden die Bürger:innen mit Hilfe unterschiedlicher Methoden am Planungsprozess beteiligt. Zu Beginn erfolgte die Information über die künftige Sanierung und erste Beteiligungsschritte als Station einer mobilen Bürgerversammlung, bei der Interessierte gemeinsam mit dem Bürgermeister aktuell relevante Stationen im Stadtgebiet ablaufen oder mit dem Fahrrad abfahren.[216] Wenige Tage später fand ein Parkspaziergang und eine anschließende Planungswerkstatt statt. Nach diesen eher klassischen Beteiligungsmodellen startete die erste einmonatige Phase der Online Partizipation. Hierfür wurde eine Website erstellt, auf der Bürger:innen zu vier verschiedenen Themen diskutieren konnten.[217] Gleichzeitig fanden zwei nutzerspezifische Beteiligungen zu definierten Bereichen statt: Kinder wurden zur Gestaltung des Spielplatzes befragt und Jugendliche zur Gestaltung im Westtorgraben außerhalb des eigentlichen Kontumazgartens.[218] Anschließend fand eine Expertenwerkstatt statt, bei der Vertreter:innen der Stadt Nürnberg, der im Stadtrat vertretenen Fraktionen und Bürgervereinen teilnahmen und Grundlagen für den im Anschluss zu entwickelnden Entwurfsplan festlegten.[219] Im September 2015 wurden im Rahmen einer Diskussionsveranstaltung die Ergebnisse aus den bisherigen Beteiligungsverfahren und ein Vorentwurf des Planungsbüros vorgestellt. Über die Diskussion und Präsentation wurde live auf dem twitter Account der Stadt berichtet.[220] Zwei Wochen lang konnten Bürger:innen in einer zweiten Phase der Online Partizipation Rückmeldung zum Vorentwurf geben. Nachdem der Vorentwurf dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt wurde, fand eine zweite nutzer- und raumspezifische Beteiligung der Kinder und Jugendlichen statt.

216 vgl. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt: „Bürgerversammlungen Nürnberg“ in: www.nuernberg.de/internet/buergerversammlungen/altstadt.html

217 epaarchiv.nuernberg.de/kontumazgarten/index.html

218 vgl. Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Ein neues Gesicht für den Kontumazgarten - Beteiligungsverfahren zum Planungsprozess. Nürnberg 2016, S.19

219 vgl. ebd., S.27

220 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (04.09.2015): „Planung Kontumazgarten: Präsentation und Diskussion“ in: www.nuernberg.de

2015

Sanierung Hallertorbrücke

Baubeginn Unterführung Hallertorbrücke

Station einer mobilen Bürgerversammlung

Parkspaziergang und Planungswerkstatt

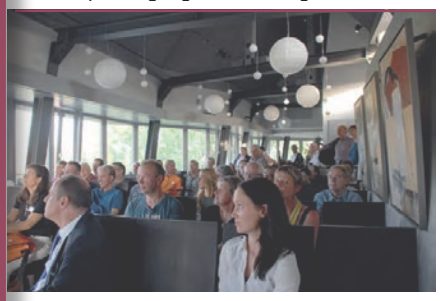

Abb 15: Planungswerkstatt

Start der online Beteiligungsphase

1. Kinderbeteiligung Spielplatz

1. Jugendbeteiligung Westtorgraben

Abb 16: Jugendbeteiligung

Expertenwerkstatt

Abschlussveranstaltung mit Präsentation

online-Bewertung des Vorentwurfs

Vorentwurf dem Stadtrat vorgelegt

2. Kinderbeteiligung Spielplatz

2. Jugendbeteiligung Westtorgraben

2017

Baubeginn Spielplatz

Sanierung Kontumazgarten

Einweihung

QUALITÄT

Die Methodenauswahl ist durch die vielen verschiedenen Beteiligungsverfahren positiv zu bewerten. Allerdings scheint die Ansprache der Jugendlichen nicht gelungen zu sein. Auf der Seite der online Beteiligung konnten User ihren Hintergrund angeben, wobei folgende Möglichkeiten zur Auswahl standen: Anwohner:in, Eltern/ Familie, Freizeitsportler:in, Kind, Radfahrer:in, Schüler/Jugendlicher, Student:in, Spaziergänger:in, Senior:in, sonstiges. Die überwiegende Mehrzahl der genannten Hintergründe waren Anwohner:innen. Als Jugendlicher oder Student ordnete sich keiner der User ein. Es gab allerdings auch 17 Nennungen der Kategorie sonstige und 22 Beiträge ohne Nennung eines Hintergrunds. Deshalb kann im Nachhinein nicht mit Sicherheit gesagt werden, dass keine Jugendlichen an der online Beteiligung teilgenommen haben. Es entsteht der Eindruck als hätten Jugendliche ausschließlich an der für sie bestimmten Jugendbeteiligung teilgenommen, denn auch bei den klassischen Beteiligungsmethoden wie dem Parkspaziergang oder der Planungswerkstatt waren keine Jugendlichen anwesend. Ob dies an einer falschen Ansprache der Jugendlichen liegt oder daran, dass Jugendliche gar nicht erst erwünscht waren kann im Nachhinein nicht mehr festgestellt werden. Als Partner:innen hat die Stadt drei ansässige Bürgervereine in die Planungen mit einbezogen. Die Gestaltung der eigenen Internetseite und die hohe Vielfalt an Beteiligungsmethoden wirkt sehr professionell, transparent und individuell. Durch die fehlende Integration von Jugendlichen in die klassischen Beteiligungsmethoden kann an der Ernsthaftigkeit und Ergebnisoffenheit gezweifelt werden. Der Zeitrahmen der Planungsphase ist mit 3 Jahren relativ kurz, allerdings hätten trotzdem kleine Starterprojekte durchgeführt werden können um einige kleine Ergebnisse zeitnah umzusetzen. Ein Punkt der positiv zu bewerten ist, ist die Öffentlichkeitsarbeit. Hier wurden verschiedene Plattformen genutzt um über die Sanierung zu informieren. Die Ergebnisse der klassischen Beteiligungsmethoden wurden von den Planer:innen fast vollständig übernommen. Von den Ergebnissen der Jugendbeteiligung wurden folgende Wünsche umgesetzt: Tischtennisplatte, Bänke zum Aufhalten, verschiedene Bodenbeläge/Materialien, Erhalt der Bäume, und Hindernisse für die Sportart Parkour. Nicht umgesetzt wurden allerdings: ein Unterstand, Trinkbrunnen, Klettermöglichkeit und ein Bücherschrank.

FAZIT PROZESS

Die Integration eines online-Beteiligungsformates als Ergänzung zu klassischen Beteiligungsmethoden ist gut geeignet um Jugendliche für eine Beteiligung zu gewinnen. Die angewendeten klassischen Methoden des Parkspaziergangs und der Planungswerkstatt sprechen Jugendliche allerdings nicht an. Eine explizite Ansprache Jugendlicher erfolgte nur im Rahmen der separaten Jugendbeteiligung zum abgetrennten Bereich der Parkour-Anlage.

	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Konzeptqualität				
Methodenauswahl			+	
Ansprache		-+		
Partner:innen		-+		
Prozessqualität				
Ernsthaftigkeit			+	
Professionalität				+++
Ergebnisoffenheit			+	
Transparenz			+	
Zeitrahmen		-+		
Individualität			+	
Öffentlichkeitsarbeit			+	
Ergebnisqualität				
Überführung der Ergebnisse		-+		

PRODUKT

Abb 17: Verortung im Schwarzplan

BEZUG ZUM QUARTIER

VIELFALT

Der Kontumazgarten ergänzt die Freiräume Hallerwiese, Rosenau, Prateranlage und Hesperidengärten westlich der Altstadt. Alle weisen eine ähnliche Typologie von quartiersnahen grüngepräten Freiräumen auf. Östlich der Burgmauer in der Altstadt gibt es vor allem kleinere urbane Plätze, die sich ebenfalls nicht groß voneinander unterscheiden. Lediglich im Burggraben selbst gibt es eine Vielfalt an unterschiedlichen bewegungsbetonten Freiräumen. (siehe Abb. 18) Während der Kontumazgarten durch die direkte Lage an der Pegnitz in deren Freiraumsystem eingebunden ist, ist die Parkour-Anlage durch die Lage im Burggraben Teil dieses Freiraumsystems. Somit sind sowohl Kontumazgarten als auch die Parkour-Anlage gut in bestehende Freiraumnetze eingebunden.

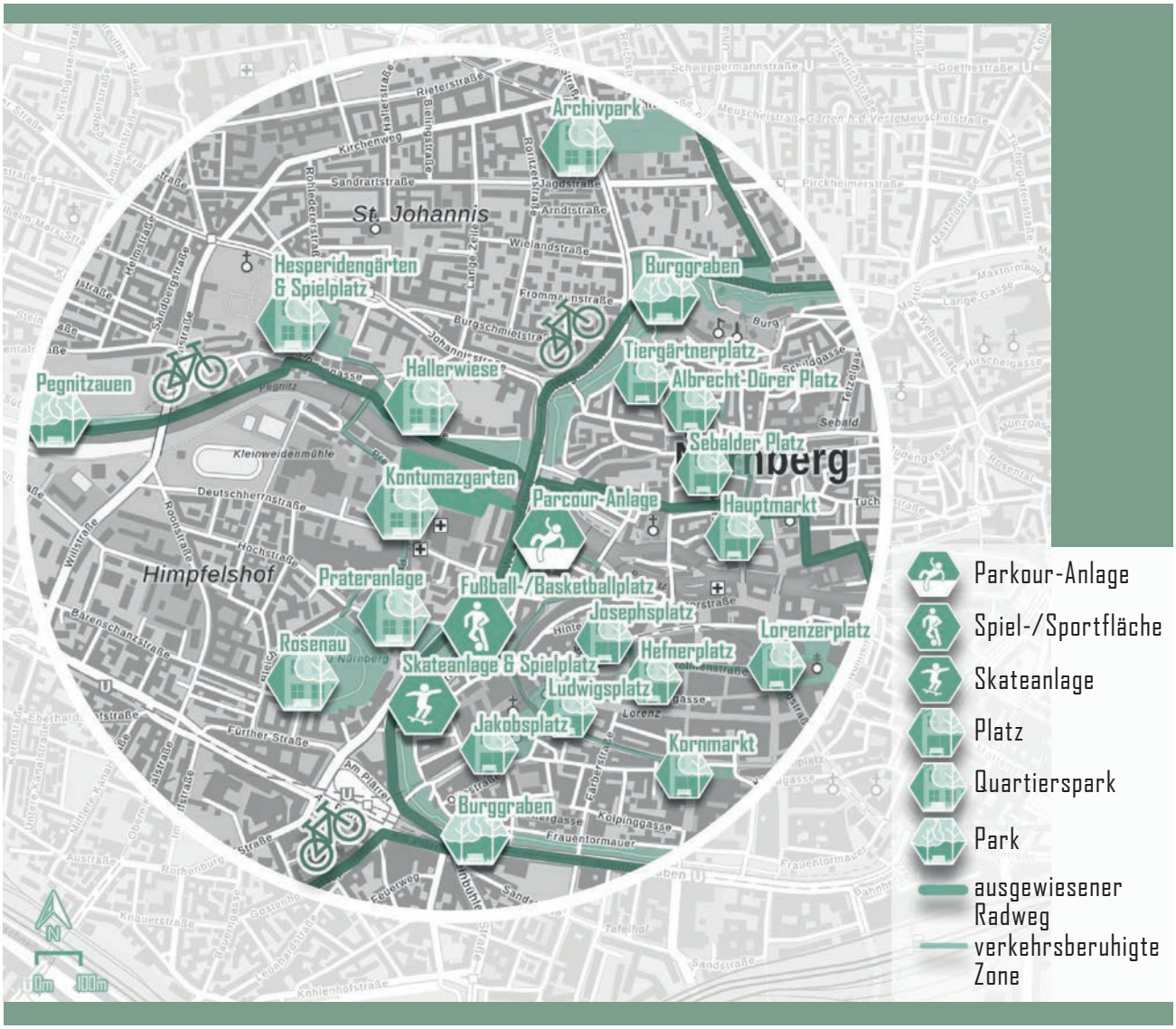

Abb 18: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km

ERREICHBARKEIT

Der Kontumazgarten ist sowohl an die übergeordneten Fahrradverbindungen entlang der Pegnitz und entlang der Burgmauer, als auch an die in die Altstadt angebunden. Die Parkour-Anlage ist Teil einer Freiraumabfolge im Burggraben, die durch einen Fuß- und Fahrradweg verbunden wird. (siehe Abb. 18) Trotz der guten Fahrradanbindung gibt es im Kontumazgarten nur an einer einzigen Stelle Fahrradständer.

Fußläufig sind die ÖPNV-Haltestellen der Tramstation Hallertor und der Bushaltestelle Dr. Erler Kliniken in weniger als 5min schnell erreichbar. (siehe Abb. 21) Von der Tram-Haltestelle führt eine Ampelanlage über die vierspurige Straße bis zu einer Plattform an der Brücke, die durch eine Treppenanlage mit dem Kontumazgarten verbunden ist. Es führt kein barrierefreier Weg von oberhalb der Brücke in den Kontumazgarten. Eine barrierefreie Anbindung mit dem ÖPNV ist dementsprechend nur über den Bus oder über die Tram mit Umweg möglich.

Abb 21: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV

Blickbeziehungen zum Kontumazgarten aus der Umgebung sind vor allem von der Hallertorbrücke und deren Plattform oberhalb der Treppenanlage möglich. Auch vom Cafe an der Hallerwiese besteht eine Blickbeziehung zur Plattform an der Pegnitz im Kontumazgarten. Die dichte Ufervegetation im Kontumazgarten verhindert weitere Sichtbeziehungen (z.B. von der Hallerwiese) größtenteils.

Abb 19: Blickbeziehungen von der Plattform und der Brücke

Abb 20: Blickbeziehung von der Hallerwiese

BEZUG ZUM QUARTIER	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Vielfalt				
Freiraum als Teil einer Angebotsvielfalt unterschiedlicher Freiräume		-+		
Vernetzung der einzelnen Freiräume				+++
Sichere und einfache Erreichbarkeit				
Fußwege				+++
Fahrradwege				+++
ÖPNV			+	

Abb 22: räumliche Analyse

RAUM || AUSSTATTUNG

LAGE

Von Norden sind Kontumazgarten und die Parkour-Anlage von der Pegnitz begrenzt. Die Hallertorbrücke grenzt den Kontumazgarten von Osten ab. Durch die Lage im Burggraben ist die Parkour-Anlage nach Ost und West von den Mauern der Hallertorbrücke und der Burg eingegrenzt. Die südliche Grenze des Kontumazgartens ist durch dichte Vegetation und einen Zaun zur angrenzenden Klinik und Wohnbebauung sehr undurchlässig. Durch diese undurchlässigen Grenzen und Barrieren gibt es nur vereinzelte punktuelle Eingänge in den Freiraum. Von den acht Eingängen befinden sich lediglich an denen im Plan der Abb. 22 als 03 und 04 gekennzeichneten Eingängen Aufenthaltsbereiche. Sowohl der Kontumazgarten als auch die Parkour-Anlage sind konsumfrei und öffentlich zugänglich. Eine Treppenanlage an Eingang 05, die sehr steile Steigung des Fußwegs im Graben, der zu Eingang 02 führt und der unbefestigte Wegebelag an Eingang 06 machen beide Freiräume aber nur über die Eingänge 07 und 08 im Westen barrierefrei zugänglich.

RAUM-/ GESTALTQUALITÄT

Nahezu der gesamte Freiraum ist nutzbar, lediglich die Böschungs-, Blüh- und Staudenpflanzflächen sind aufgrund ihrer dichten Vegetation nicht nutzbar. Die teilweise „wilde“ Vegetation in den Randbereichen stellt etwas Unperfektes in dem sonst sehr klar gestalteten Freiraum dar. Durch die vielfältige Vegetation, Materialien und die stellenweisen Bezüge zur Pegnitz enstehen vielfältige Sinneseindrücke. Individuell macht den Kontumazgarten der alte Baumbestand mit teilweise interessanten Wuchsformen. Die Gestaltungssprache ist allerdings sehr neutral und nicht wirklich einzigartig. Die Parkour-Anlage im Westtorgraben stellt eine der wenigen dieser Art in Nürnberg dar und hat deshalb eine hohe Individualität. Der Park wirkt unter anderem durch die dominierende zentrale Rasenfläche wenig kleinteilig und klar zoniert.

NUTZBARKEIT

Trotz der schlechten Einsehbarkeit von außen und der damit fehlenden sozialen Kontrolle entstehen durch die breiten Wege im Park keine tatsächlichen Angsträume. Der Pflegezustand des Freiraums ist insgesamt sehr gut.

Abb 23: Unterführung (Eingang 03 und 04)

Abb 24: Treppenanlage (Eingang 05)

Abb 25: Aufenthaltsplatz auf der Seite der Parkour Anlage

Abb 26: Eingang West (Eingang 07)

AUSSTATTUNG

Im Kontumazgarten gibt es zwei Kunstwerke wovon sich eine Granitskulptur als Treffpunkt zum Sitzen anbietet. Laut Haushaltsplan der Stadt Nürnberg für das Jahr 2020 soll im Kontumazgarten eine Eco-Toilette eingerichtet werden.[221] Bisher gibt es keine sanitären Anlagen und auch keine Trinkgelegenheiten. Außer unter einigen Vorsprüngen der Burggrabenmauer im Bereich der Parkour-Anlage gibt es keinen baulichen Witterungsschutz. Die dichten Baumkronen bieten zwar Schatten und teilweise Schutz vor leichtem Regen aber nicht vor Wind und Schnee. In beiden Freiräumen findet man eine große Vielfalt an unterschiedlichen Bodenbelägen. Das Angebot an Sitzgelegenheiten ist im Kontumazgarten sehr vielfältig. Es gibt Holzbänke mit unterschiedlich hohen Lehnen, Betonblöcke mit und ohne Lehne, Sitzstufen mit Blick zur Pegnitz und mobile rote Metallliegen. An der Parkour-Anlage befinden sich lediglich Betonblöcke. Die Spiel- und Sportbereiche sind laut Beschilderung in drei unterschiedliche Altersstufen eingeteilt: es gibt einen Bereich für Kleinkinder, einen für Kinder bis 14 Jahre und die Parkour-Anlage ab 8 Jahren. Lediglich eine einzige Tischtennisplatte und eine große Schaukel erscheinen altersunabhängig interessant und nutzbar.

Abb 27: Granitskulptur

Abb 28: Parkour-Anlage

Abb 29: Tischtennis

Abb 30: Schaukel

Abb 31: Betonbank mit Holzauflage

Abb 32: Betonbank ohne Holzauflage

Abb 33: Beton Sitzstufen

Abb 34: mobile Metallliege

221 vgl. Stadt Nürnberg, Stadtkämmerei: Haushaltsplan der Stadt Nürnberg 2020. Nürnberg 2020, S.118

Abb 35: Holzbänke in unterschiedlichen Ausführungen

RAUM || AUSSTATTUNG	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Lage				
Zentrale Lage im Quartier		-+		
Durchlässige Grenzen	---			
Aufenthaltsorte an Eingangsbereichen			+	
Raumwirkung umgebender Gebäude		-+		
Barrierefrei zugänglich (öffentlich, konsumfrei, eigenständig und sicher erreichbar)		-+		
Raum-/Gestaltqualität				
Anteil der nutzbaren Fläche			+	
Jugendfreundliche Ästhetik (bunt, grün)		-+		
gestalterische Offenheit/ Interpretationsspielräume			+	
Unperfektes		-+		
rahmengebende Struktur			+	
Vielfältige Sinneseindrücke			+	
Wiedererkennungswert, Individualität			+	
Kleinteiligkeit		-+		
Raumdefinierende Zonierung/ Raumvielfalt		-+		
Nutzbarkeit				
Sicherheit (Belichtung, tatsächliche Angsträume, soziale Kontrolle)		-+		
Pflegezustand				+++
Ausstattung				
Integration von nutzbarer Kunst			+	
Bespielbarkeit von Ausstattungselementen		-+		
Sanitäre Anlagen	---			
Trinkgelegenheiten	---			
Sitzgelegenheiten			+	
Witterungsschutz (wetter- und jahreszeitunabhängige Nutzung)		-+		
Grünelemente (Nutzbarkeit, Schatten)			+	
robuste, austauschbare Materialien			+	
Mobiles Mobiliar			+	
nutzungsangemessener Bodenbelag				+++
Abfallentsorgung (ausreichend, am richtigen Ort)			+	
Sport-, Spielgeräte			+	

NUTZUNG || ANEIGNUNG

REGELUNGEN

Durch Schilder werden Nutzer:innen darauf aufmerksam gemacht welcher Bereich für welche Altersgruppe gedacht ist. Über diese Schilder werden auch Einschränkungen der Nutzungszeiten und Verbote einzelner Tätigkeiten kommuniziert.

-Dies ist eine Sportanlage, die speziell für Parkour-Nutzung durch Jugendliche, Erwachsene und Interessierte ab 8 Jahren konstruiert ist.
- Die Anlage ist kein Spielplatz. Benutzung ist mit Risiken verbunden.
-Auf andere Benutzerinnen und Benutzer achten
- Die Aktions-Bereiche sind kein Aufenthaltsbereich und sind von Gegenständen freizuhalten

Abb 36: Nutzungsbeschränkungen Parkour-Anlage

Abb 37: Nutzungsbeschränkungen Spielplatz

Das Schild an der Parkour-Anlage geht über die reine Information zu Nutzungszeiten und Sicherheitshinweise hinaus. Es wird eine bestimmte Nutzergruppe vorgegeben, sowie die Art und Weise wie der Bereich genutzt werden darf. Eine Multifunktionalität der Fläche ist nicht gewollt.

GEBRAUCHSWERT

Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität bieten die Tischtennisplatte, die Parkour-Anlage und die freie Rasenfläche, welche individuell mit bewegungsorientierten Aktivitäten bespielt werden kann. Die freie Rasenfläche, die unterschiedlichen Sitzgelegenheiten (vor allem die mobilen Liegen) und die unterschiedlich nutzbaren Geräte an der Parkour-Anlage tragen zu einer Mehrfachnutzbarkeit des Freiraums bei. Events und die Bespielung durch Gastronomie wurden von einigen Bürger:innen nicht gewünscht und sind dementsprechend nicht vorgesehen. Vor allem an den südlichen Rändern des Kontumazgartens gibt es Rückzugsräume, die durch niedrige Baumkronen und teilweise dichte bodennahe Vegetation vor Einblicken geschützt sind. Durch fehlende Sitzmöglichkeiten ist die Aufenthaltsqualität in diesen Räumen allerdings eher gering. Der Eingangsbereich im Westen des Kontumazgartens ist aufgrund der Vegetation mit „wildem“ Charakter sowohl vor Einblicken geschützt als auch durch am Boden liegende Baumstämme, die zum Sitzen verwendet werden können, als abgeschiedener Treffpunkt geeignet.

Abb 38: Rückzugsraum Grenze Süd

Abb 39: Baumstämme Rückzugsraum Eingang West

Ein Raum, der sowohl Bühne als auch Rückzugsraum sein kann ist die Plattform an der Pegnitz. Steht man auf der Plattform nimmt man den Kontumazgarten nur wenig wahr, da man durch den Höhenunterschied keinen Einblick in den Raum hat. Dadurch fühlt man sich abgeschottet und unbeobachtet. Doch die Plattform selbst ist sowohl von der Brücke als auch von der Hallerwiese gut einsehbar. Die Sitzstufen verstärken ebenfalls den Bühnencharakter, da dort „Zuschauende“ sitzen können, während die Plattform als Bühne genutzt werden kann. Die zentrale und gut einsehbare Rasenfläche im Kontumazgarten und die zentrale Fläche der Parkour-Anlage können aufgrund ihrer Einsehbarkeit ebenfalls als Bühne genutzt werden. Auch die Aufenthaltsfläche an der Pegnitz auf Seite der Parkour-Anlage hat durch die Erhöhung Bühnencharakter. Die Schaukel und Tischtennisplatte haben aufgrund ihrer freistehenden Lage Potential als Orte an denen man „gesehen werden kann“. Hier fehlen allerdings Sitzgelegenheiten für einen längeren Aufenthalt.

Abb 40: offene Rasenfläche unter Bäumen

Abb 41: Plattform mit Sitzstufen

NUTZUNG || ANEIGNUNG	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Regelungen				
Nutzungszeiten		-+		
Art und Maß der Reglementierung (freundlich, informativ, Gebote/ Verbote)		-+		
Gebrauchswert				
Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität			+	
Mehrfachnutzbarkeit (Nutzung nicht vorgeschrieben)			+	
Belebung durch Events	---			
kontrollarme Rückzugsräume (geschützt, nicht einsehbar)		-+		
Repräsentationsräume/ Bühnen zur Selbstdarstellung			+	
Undefinierte Freiflächen als Möglichkeitsräume		-+		

FLEXIBILITÄT

VERÄNDERBARKEIT

Die relativ zeitlose und neutrale Gestaltung des Freiraums begünstigt grundsätzlich eine zukünftige Angebotserweiterung und Flexibilität der Anlage.

GESTALTBARKEIT

Die Gestaltbarkeit des Freiraums ist allerdings lediglich durch die mobilen Liegen gegeben. Eine andere Möglichkeit den Freiraum zu gestalten haben Jugendliche kaum. Vereinzelte Schriftzüge vor allem auf den Betonelementen und in der Unterführung weisen auf eine zu geringe Aneigenbarkeit hin.

FLEXIBILITÄT	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Veränderbarkeit					
Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung				+	
Gestaltbarkeit					
Gestaltbarkeit durch Jugendliche			-+		

FAZIT PRODUKT

Insgesamt hat der Kontumazgarten einen hohen Erholungswert. Durch die gute Anbindung, die vielfältigen Sitzmöglichkeiten und die große Rasenfläche eignet er sich als Treffpunkt für Jugendliche um zu reden und zu entspannen. Aufgrund dieses eher ruhigen Charakters des Freiraums ist er eher für ältere Jugendliche interessant. Für längere Aufenthalte und die Nutzbarkeit von jüngeren Jugendlichen fehlen dem Kontumazgarten aber vor allem Möglichkeiten zur bewegungsorientierten Aktivität. Diese sind zwar in der Parkour-Anlage gegeben, welche aber räumlich stark vom Kontumazgarten abgetrennt ist und somit als eigenständiger Freiraum als Bestandteil des Freiraumnetzes im Burggraben betrachtet werden muss. Die vor allem für Jugendliche interessante Nutzungen (wie die vielfältigen Beläge und Geräte der Parkour-Anlage und die Aufenthaltsfläche an der Pegnitz) wurden aus dem eigentlichen öffentlichen Raum des Kontumazgartens ausgelagert. Zusätzlich ist die Parkour-Anlage und die Art wie sie genutzt werden soll stark reglementiert. Sowohl Parkour-Anlage als auch Kontumazgarten haben aus den genannten Gründen eine geringe Aneigenbarkeit und Attraktivität für Jugendliche. Attraktivitätssteigernd könnte eine Erweiterung des Bewegungs-Angebots im Kontumazgarten sein. Außerdem sollte die Aufenthaltsqualität der Rückzugsräume an den Randbereichen des Kontumazgartens gesteigert werden. Auch die Aufenthaltsqualität an der Parkour-Anlage sollte durch mehr Sitzmöglichkeiten gesteigert werden.

6.2.2 Marie-Juchacz-Park

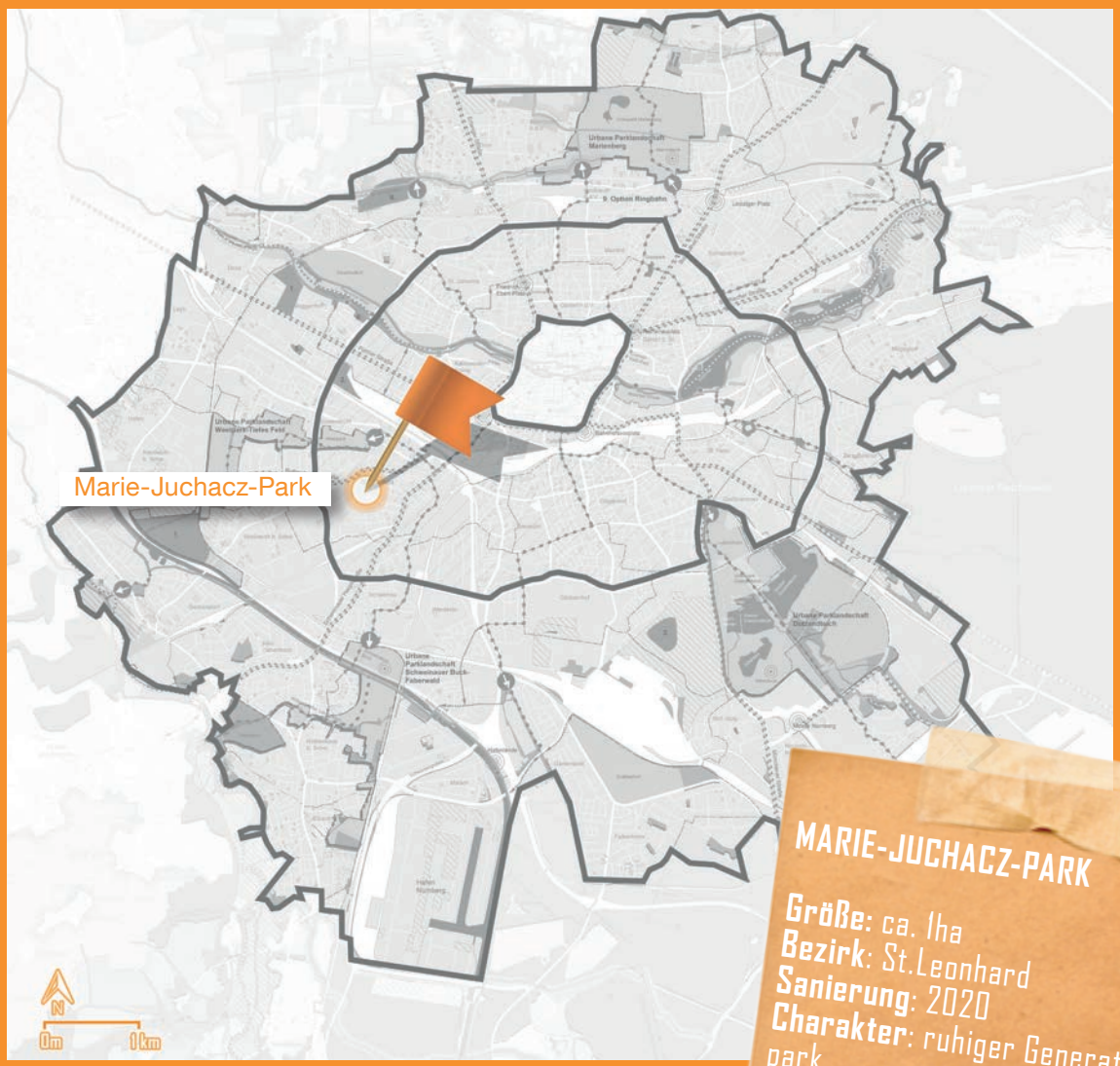

Abb 42: Verortung Marie-Juchacz Park im Stadtgebiet

MARIE-JUCHACZ-PARK

Größe: ca. 1ha
Bezirk: St.Leonhard
Sanierung: 2020
Charakter: ruhiger Generationenpark

LAGE || AKTUELLE SITUATION

Der Marie-Juchacz Park liegt im Westen der Stadt Nürnberg in einem Quartier, welches vor allem durch Wohnnutzung geprägt ist und dient somit hauptsächlich als Park zur Naherholung für die umliegenden Bewohner:innen.[222] Benannt ist der Park nach der AWO-Gründerin und ersten Reichstagsabgeordneten Marie Juchacz.[223] Der in den 60er Jahren geplante Park wurde 2008 im Rahmenplan des „Sanierungsgebiets Weststadt“ aufgenommen und es wurden erste vorbereitende Untersuchungen zu einer Sanierung durchgeführt.[224] Zehn Jahre später folgten dann drei Bürgerbeteiligungen. Vor allem der Konflikt zwischen Hundebesitzer:innen und eingeschüchterten Kindern aus umliegenden Betreuungseinrichtungen wurde in den Beteiligungen thematisiert.[225] Von Februar bis Oktober 2020 wurden schließlich umfassende Sanierungsarbeiten im Park durchgeführt.

222 vgl. Stadt Nürnberg Amt für Kommunikation und Stadtmarketing: „Parks und Grünanlagen“ in: www.nuernberg.de

223 vgl. Stadt Nürnberg Servicebetrieb Öffentlicher Raum: „Sanierung des Marie-Juchacz-Parks (2020)“ in: www.nuernberg.de

224 vgl. Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: „Nürnberg lebenswert - Erhalten. Gestalten. Entwickeln.Stadterneuerung in Nürnberg 2014-2019. Nürnberg 2019, S.53

225 vgl. Stadt Nürnberg Servicebetrieb Öffentlicher Raum 2020 (wie Anm.223)

Abb 43: Verortung im Luftbild

PROZESS

ZEITLICHER ABLAUF

Bereits 2007/2008 wurden erste Voruntersuchungen durchgeführt und der Sanierungsbedarf des Parks erkannt. Dieser wurde daraufhin in den Rahmenplan des Sanierungsgebiets Weststadt aufgenommen.[226] Zehn Jahre später begannen die Planungen zur Sanierung des Marie-Juchacz-Parks. Im Oktober 2018 fand ein Bürgerbeteiligungsprozess statt, wofür ein Pavillon im Park aufgestellt und Bürger:innen zum Dialog geladen wurden. Durchgeführt und geplant wurde der Bürgerdialog vom vom Quartiersmanagement in Zusammenarbeit mit SÖR, Gesundheitskoordination und dem beauftragten Landschaftsarchitekturbüro.[227] Die Bürgerbeteiligung wurde auf zwei Termine aufgeteilt. Beim Termin am Nachmittag wurde der Fokus auf die Beteiligung der Kinder aus dem nahegelegenen Hort und Kindergarten gelegt. Sie sollen vor allem von ihrer Angst berichtet haben, wenn Hunde ohne Leine durch den Park liefen.[228] Aus diesem Grund wurde anschließend eine Hundefreilauffläche in die Planungen integriert um die Belange von Hundebesitzer:innen und Kindern zu vereinen. Am Abend konnten Anwohner:innen ihre Anliegen beim Bürgerdialog kundtun.

Im Dezember 2018 wurde der überarbeitete Entwurf von den Landschaftsarchitekten im Gemeindesaal der an den Park angrenzenden Kirche präsentiert. Als Möglichkeit zur Mitgestaltung der Bürger:innen wurde eine Pflanzaktion von Blumenzwiebeln zur Einweihung vorgeschlagen. Diese konnte aufgrund der Corona-Pandemie nicht wie geplant durchgeführt werden. Auch die Einweihung im November 2020 konnte nicht wie geplant festlich gefeiert werden, sondern fand ausschließlich in einem kleinen Kreis statt. Das Quartiersmanagement und die Stadtteilkoordination planen das Einweihungsfest 2021 nachholen zu können.[229]

2007

Vorbereitende Untersuchungen

2018

zwei Bürgerdialoge

Abb 44: Bürgerbeteiligung im Pavillon

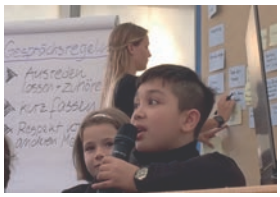

Abb 45: Beteiligung der Anwohner:innen und Kinder

Präsentation des Entwurfs

2020

Sanierung Marie-Juchacz Park

Blumenzwiebel Aktion

Einweihung

226 vgl. Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt: „Neugestaltung Marie-Juchacz-Park“ in: www.nuernberg.de/internet/qb_leonhard_schweinau/umgestaltungmariejuchaczpark.html

227 vgl. ebd

228 vgl. Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: „Sanierung des Marie-Juchacz-Parks (2020)“ in: www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/maju.html

229 vgl. Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt (wie Anm. 226)

QUALITÄT

Die Methodenauswahl des Beteiligungsprozesses zur Sanierung des Marie-Juchacz-Park ist nicht sehr vielfältig. Mit dem Bürgerdialog im Pavillon und der Präsentation des Entwurfs wurden lediglich zwei verschiedene Beteiligungsformate umgesetzt.

Eine explizite Ansprache der Jugendlichen im Quartier scheint nicht stattgefunden zu haben. Die Einladung zum Bürgerdialog wurde allgemein an alle Anwohner:innen gerichtet. (siehe Abb. x)

Abb 46: Einladung der Anwohner:innen

Positiv ist die Beteiligung der vielen verschiedenen Akteure wie zum Beispiel Quartiersmanagement, Stadtteilarbeitskreis, Seniorennetzwerk, Bürgerverein, Gesundheitsamt sowie Kindergärten und Horte.

Der professionell durchgeführte Bürgerdialog vermittelt eine hohe Ernsthaftigkeit und Ergebnisoffenheit der Organisatoren. Über den Beteiligungsprozess wurde allerdings nur wenig dokumentiert und veröffentlicht, weshalb dessen Transparenz eher gering einzuordnen ist.

Der Zeitrahmen von Beteiligung im Oktober 2018 bis zum Sanierungsbeginn im Februar 2020 ist zwar überschaubar, trotzdem wäre eine Bespielung des Parks in der Zwischenzeit für die Jugendgerechtigkeit des Prozesses gut gewesen.

Positiv ist, dass alle Beteiligungen vor Ort stattfanden. Sowohl der Bürgerdialog, wofür ein Pavillon im Park aufgestellt wurde als auch die Präsentation der Ergebnisse in Räumen der angrenzenden Kirche fanden in unmittelbarer Nähe zum Park statt.

Individuell wurde vor allem auf das Bedürfnis der Kinder nach einer abgetrennten Hundefreilauffläche eingegangen. Auch der Wunsch der Anwohner:innen nach mehr Grün wurde mit der vielfältigen Vegetation im Entwurf erfüllt. Die gemeinsame Pflanzaktion konnte letztendlich nicht durchgeführt werden, wäre aber eine gute Möglichkeit gewesen Jugendliche in die Sanierung mit einzubeziehen.

FAZIT PROZESS

Einzelne Aspekte des Beteiligungsprozesses scheinen durchaus den Kriterien einer jugendgerechten Beteiligung zu entsprechen, da diese Nutzergruppenübergreifend wichtig sind. Weil Jugendliche nicht explizit angesprochen wurden erscheint der Eindruck, dass der Fokus der Beteiligung auf anderen Nutzergruppen (Kinder, Senior:innen) lag.

	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Konzeptqualität				
Methodenauswahl		-+		
Ansprache	---			
Partner:innen			+	
Prozessqualität				
Ernsthaftigkeit			+	
Professionalität				+++
Ergebnisoffenheit			+	
Transparenz		-+		
Zeitrahmen		-+		
Individualität			+	
Öffentlichkeitsarbeit		-+		
Ergebnisqualität				
Überführung der Ergebnisse			+	

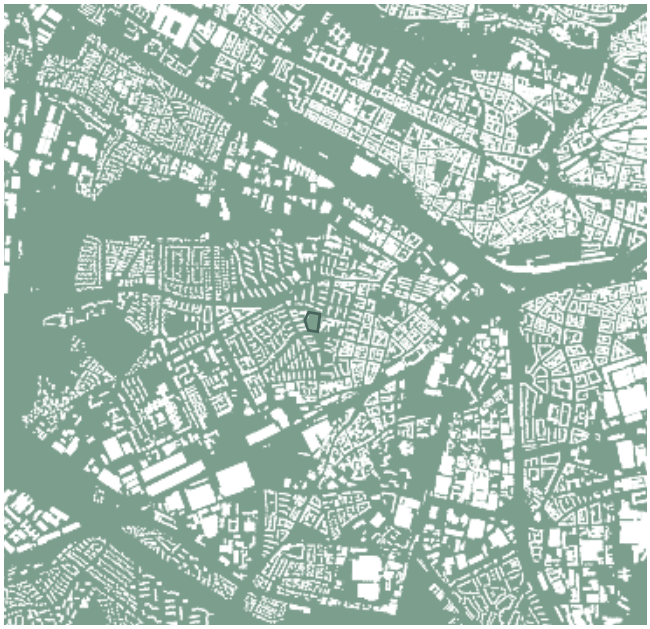

Abb 47: Verortung im Schwarzplan

BEZUG ZUM QUARTIER

VIELFALT

Die Freiraumdichte im Umkreis von 1 km um den Marie-Juchacz-Park ist relativ gering, dennoch haben die wenigen vorhandenen Freiräume unterschiedliche Typologien, wodurch eine Vielfalt an Freiräumen gegeben ist. (siehe Abb. 46) Vor allem die Skateanlage am Pferdemarkt ca. 1km östlich und ein befestigter Bolzplatz 200m südlich des Parks erscheinen für Jugendliche besonders interessant. Trotz der Vielfalt an Freiräumen ist der Marie-Juchacz-Park in kein erkennbares übergeordnetes Freiraumnetz eingebunden. Die Abfolge von Marie-Juchacz-Park, Spielplatz und Bolzplatz an der Leopoldstraße ist nicht erkennbar, da die einzelnen Freiräume nicht miteinander verbunden werden.

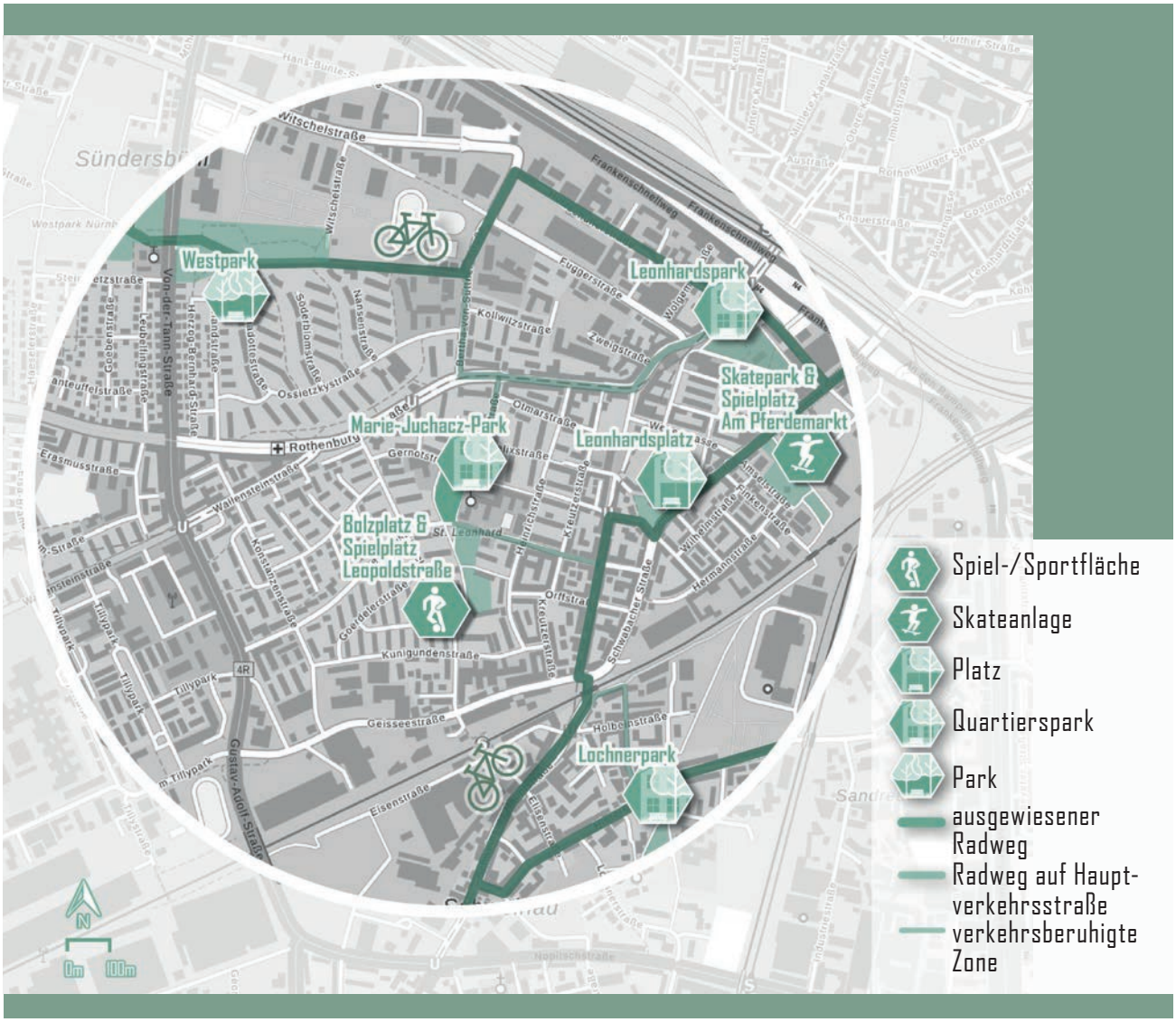

Abb 48: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km

ERREICHBARKEIT

Von den beiden Bushaltestellen Sündersbühl und Blücherstraße und der nahegelegenen U-Bahn Station Sündersbühl ist der Park in 6min fußläufig erreichbar. (siehe Abb. 47) Um die vierspurige Rothenburger Straße auf dem Weg von den Haltestellen des ÖPNV in den Park zu überqueren gibt es eine Ampelanlage. Durch seine Lage in einem Wohngebiet mit verkehrsberuhigten Straßen ist eine sichere Erreichbarkeit gegeben. Mit dem Fahrrad erreicht man den Park ebenfalls sicher über die verkehrsberuhigten Zonen im Wohngebiet und die Fahrradwege an den Hauptverkehrsstraßen. Fahrradständer gibt es im Park keine.

Abb 49: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV

BEZUG ZUM QUARTIER	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Vielfalt					
Freiraum als Teil einer Angebotsvielfalt unterschiedlicher Freiräume			+		
Vernetzung der einzelnen Freiräume		-+			
Sichere und einfache Erreichbarkeit					
Fußwege					+++
Fahrradwege			+		
ÖPNV			+		

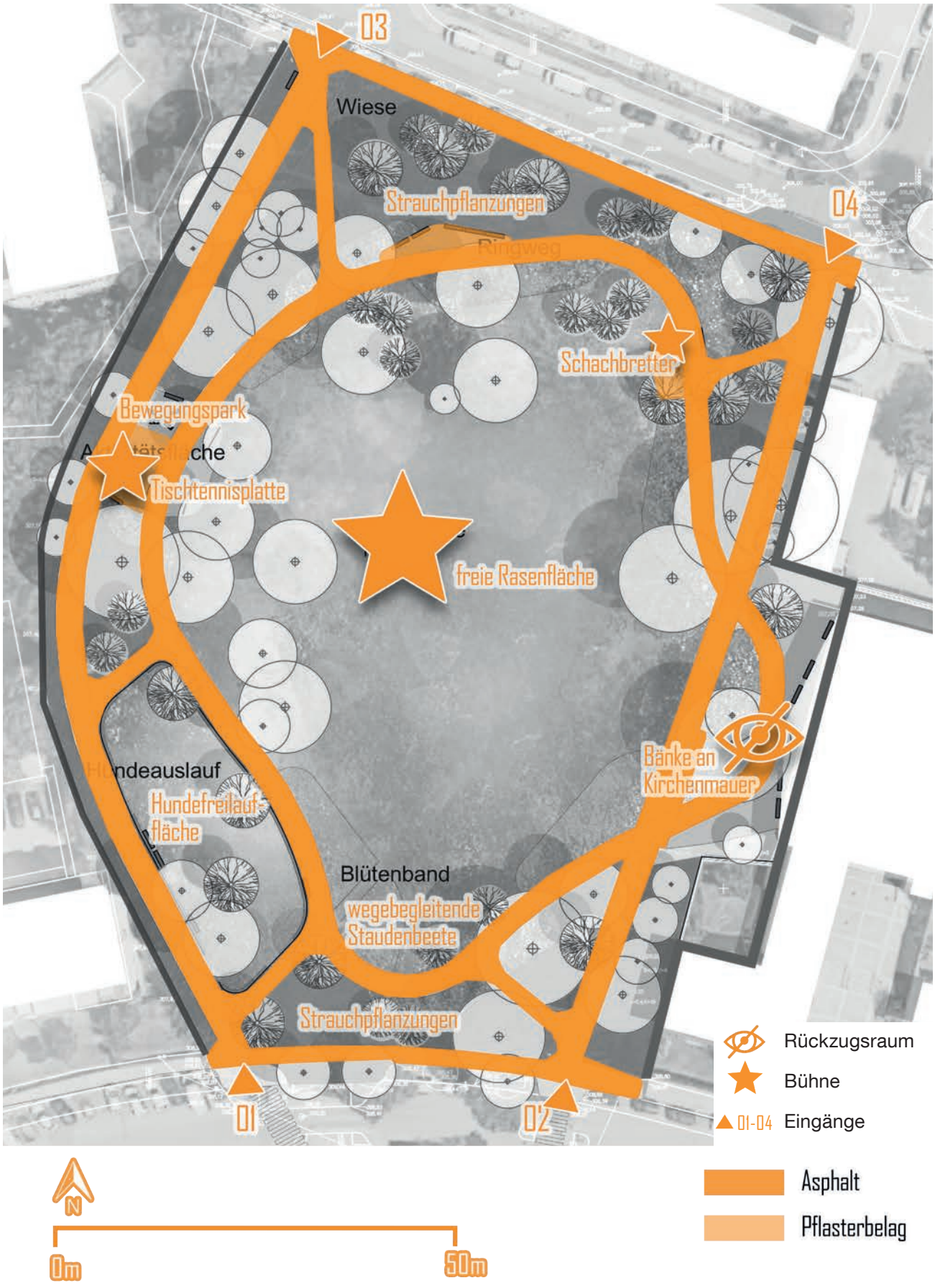

Abb 50: räumliche Analyse

RAUM || AUSSTATTUNG

LAGE

Der Park befindet sich in einer zentralen Lage im Quartier. Umgeben wird er von einem Seniorenheim, einem Jugendhaus, einer Kirche mit mehreren Nebengebäuden und vier- bis sechsstöckigen Wohngebäuden. Im Süden grenzt ein Spielplatz an den Park an. Dazwischen befindet sich aber eine Straße, die die beiden Freiräume voneinander trennt. Die südlichen und nördlichen Grenzen des Parks sind sehr durchlässig und werden nur durch einzelne Strauchpflanzungen und den Übergang zum Straßenraum definiert. An jeweils zwei Stellen befinden sich im Norden und Süden befestigte Eingänge in den Park und dessen Rundweg. Aufenthaltsbereiche an den Eingängen gibt es nicht. Die westliche Grenze ist durch einen Zaun und dichte Vegetationsstrukturen zur angrenzenden Wohnbebauung sehr undurchlässig und auch die östliche Grenze ist mit einer hohen Mauer von der dahinter liegenden Kirche abgetrennt. Die Kirche hat eine starke Wirkung auf den Freiraum, ist aber mit der Rückseite zum Freiraum hin orientiert. Die Wohngebäude im Westen des Freiraums sind durch die dichte Vegetation nicht sichtbar. Das vierstöckige Wohngebäude, welches im Norden an den Park angrenzt ist mit den Balkonen zum Freiraum hin orientiert. Der Marie-Juchacz-Park ist an allen vier Eingängen barrierefrei sowie öffentlich und konsumfrei zugänglich.

Abb 55: durchlässige Grenze im Norden

Abb 56: Raumwirkung Kirche

Abb 51: Eingang Nordwest (Eingang 03)

Abb 52: Eingang Nordost (Eingang 04)

Abb 53: Eingang Südwest (Eingang 01)

Abb 54: Eingang Südost (Eingang 02)

RAUM-/ GESTALTQUALITÄT

Fast der gesamte Park ist nutzbar. Ausgenommen sind davon lediglich die Staudenflächen.
Ein Bereich ist außerdem als Hundefreilauffläche abgetrennt und somit nur von einer gewissen Nutzergruppe nutzbar. Durch die einfache Gestaltungssprache lässt der Park Möglichkeit für Interpretationen. Die rahmengebende Struktur, ein Rundweg, an den sich einzelne Aktivitätsflächen andocken, umschließt die freie Mitte des Parks. Vielfältige Sinneseindrücke entstehen lediglich durch die vielfältige Vegetation, bei deren Auswahl vor allem auf Blühaspekte geachtet zu worden scheint. Im gesamten Park, vor allem an den Eingängen, befinden sich Informationstafeln, die einzelne Lebensabschnitte der Namensgeberin des Parks beschreiben. Dies macht den Park individuell. Kleinteiligkeit entsteht nur durch die unterschiedlichen Aktivitätsflächen, die sich an den Rundweg andocken. Sonst lässt die einfache Gestaltungssprache wenig Kleinteiligkeit zu. Nur die Hundefreilauffläche, die durch einen Zaun vom restlichen Raum abgetrennt wird, die freie Mitte und der Ringweg mit andockenden Elementen sind als ablesbare Räume definierbar.

Abb 57: eingezäunte Hundefreilauffläche

Abb 58: Informationstafeln zum Leben Marie Juchacz‘s

NUTZBARKEIT

Die wegebegleitende Beleuchtung im Park erscheint ausreichend aber nicht differenziert und auf die einzelnen Räume angepasst. Es entstehen keine Angsträume, da der gesamte Park vor allem nach Norden und Süden gut einsehbar ist. Durch die Ausrichtung der Wohnbebauung im Norden zum Park hin wird soziale Kontrolle ermöglicht, die das Sicherheitsempfinden steigert.
Der Pflegezustand ist sehr gut. Sowohl Vegetation als auch Ausstattungselemente scheinen regelmäßig gepflegt und gewartet zu werden.

Abb 59: angrenzende Wohnbebauung

AUSSTATTUNG

Es gibt ein künstlerisches Element im Park, welches aber nicht nutzbar ist. Die Infotafeln über Lebensstationen der Marie Juchacz verbinden den Freiraum zwar mit seiner Namensgeberin und erhöhen den Wiedererkennungswert, sind aber neben der Vermittlung von Informationen nicht weiter nutzbar. Sanitäre Anlagen oder Trinkgelegenheiten gibt es nicht. Die nächste öffentliche Toilette ist etwa 1km entfernt und auch Möglichkeiten zur Versorgung mit Essen und Trinken sind mindestens 500m entfernt.

Abb 60: Kunstelement

Entlang des Weges werden maßgefertigte Holzbänke mit Rückenlehnen als Sitzmöglichkeit angeboten. Einige davon haben eine Armlehne in der Mitte der Sitzfläche, wodurch die Vielfalt an möglichen Varianten auf der Bank zu sitzen eingeschränkt wird. Die bereits aus dem Kontumazgarten bekannten roten mobilen Metallliegen sind auch im Marie-Juchacz-Park in der Rasenfläche verteilt und ermöglichen den Nutzer:innen zwar Flexibilität in der Auswahl des Aufenthaltsortes, lassen aber ebenfalls nur wenig unterschiedliche Arten des Sitzens beziehungsweise Liegens zu. Zusätzlich gibt es einen Tisch mit 4 Hockern, der fest verbaut ist und somit ebenfalls geringes Aneignungspotential hat. Dem Bedürfnis Jugendlicher nach vielfältigen aneigenbaren Sitzmöglichkeiten entsprechen die Angebote nur eingeschränkt. Es ist kein baulicher Witterungsschutz vorhanden. Lediglich die alten Bäume sorgen bei Belaubung für begrenzten Schutz vor Regen und Sonne. Ähnlich wie im Kontumazgarten ist der alte Baumbestand in der zentralen Rasenfläche prägend für den Park. Ergänzt wurde dieser durch blühende Schmuckstaudenbeete entlang des Weges und Gehölze an den Rändern des Parks. Bei der Auswahl der Pflanzen scheint der Fokus auf dem Blühaspekt gelegen zu haben, wodurch ein buntes und ansprechendes Bild entsteht.

Abb 61: maßgefertigte Holzbänke mit Rückenlehne

Abb 62: Holzbänke mit abgetrennten Sitzflächen

Abb 65: Staudenbeete

Abb 63: mobile Liegen

Abb 64: Holztisch mit Hockern

Neben der Rasenfläche, die den größten Raum des Parks einnimmt gibt es den asphaltierten Rundweg an den sich Flächen mit Natursteinpflaster andocken. Dieses scheint aufgrund der großen unregelmäßigen Fugen nicht für bewegungsorientierte Nutzungen geeignet zu sein. Um die Geräte des Bewegungsparks sind nur sehr kleine Flächen mit Fallschutzbelag ausgestattet. Der umgrenzende Rasen ist für die hohe Belastung nicht geeignet und deshalb stark abgenutzt. Insgesamt ist die Materialauswahl auf wenige begrenzt. Es sind ausreichend Müllentsorgungsmöglichkeiten vorhanden.

Abb 68: Tischtennisplatte

Abb 66: Abfalleimer

Abb 69: Geräte Bewegungspark

Die Aktivitätsflächen am Ringweg sind mit unterschiedlichen Geräten ausgestattet. Es gibt eine Tischtennisplatte, den Bewegungspark und zwei Schachtische. Der Bewegungspark ist als „Bewegungspark für alle Generationen“ ausgeschildert. Die angebotenen Geräte decken aber hauptsächlich den Bewegungsbedarf von Senior:innen und scheinen bis auf eine Balancierstange und zwei Reckstangen in sehr niedriger Höhe für Jugendliche uninteressant und nicht aneigenbar zu sein. Ebenfalls die Schachtische am Nordöstlichen Eingangsbereich sprechen eher die Bedürfnisse der Senior:innen an.

Abb 70: Balancierstange

Abb 67: Schachtische

Abb 71: Reckstangen

RAUM, AUSSTATTUNG	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Lage					
Zentrale Lage im Quartier				+	
Durchlässige Grenzen			-+		
Aufenthaltsorte an Eingangsbereichen			-+		
Raumwirkung umgebender Gebäude			-+		
Barrierefrei zugänglich (öffentlich, konsumfrei, eigenständig und sicher erreichbar)					+++
Raum-/Gestaltqualität					
Anteil der nutzbaren Fläche				+	
Jugendfreundliche Ästhetik (bunt, grün)			-+		
gestalterische Offenheit/ Interpretationsspielräume			-+		
Unperfektes			-+		
rahmengebende Struktur				+	
Vielfältige Sinneseindrücke			-+		
Wiedererkennungswert, Individualität			-+		
Kleinteiligkeit			-+		
Raumdefinierende Zonierung/ Raumvielfalt			-+		
Nutzbarkeit					
Sicherheit (Belichtung, tatsächliche Angsträume, soziale Kontrolle)				+	
Pflegezustand					+++
Ausstattung					
Integration von nutzbarer Kunst	---				
Bespielbarkeit von Ausstattungselementen			-+		
Sanitäre Anlagen	---				
Trinkgelegenheiten	---				
Sitzgelegenheiten			-+		
Witterungsschutz (wetter- und jahreszeitunabhängige Nutzung)			-+		
Grünelemente (Nutzbarkeit, Schatten)				+	
robuste, austauschbare Materialien				+	
Mobiles Mobiliar				+	
nutzungsangemessener Bodenbelag				+	
Abfallentsorgung (ausreichend, am richtigen Ort)				+	
Sport-, Spielgeräte			-+		

NUTZUNG || ANEIGNUNG

REGELUNGEN

Eine Tafel am Bewegungspark weist die Parkbesucher:innen auf die beschränkten Nutzungszeiten bis 20 bzw. 21 Uhr und geltende Verhaltensregeln in Form von Verboten hin.

Abb 72: Tafel mit Nutzungsbeschränkungen

GEBRAUCHSWERT

Die Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität ist nur an einzelnen genannten Geräten des Bewegungsparks und auf der freien Rasenfläche gegeben. Die angebotenen Räume sind nur zu einem geringen Maß mehrfachnutzbar. Auch hier ist die einzige Ausnahme die freie Rasenfläche, die als undefinierte Fläche aufgrund ihrer Größe vielfältig genutzt werden kann. Durch das Quartiersbüro findet eine Bespielung des Parks mit unterschiedlichen Bewegungsangeboten statt. Im Sommer 2021 werden regelmäßig „Qi Gong im Freien“ und „Bewegungstreff im Freien“ angeboten. Auch für Quartiersfeste des umgebenden Wohngebiets wäre der Park geeignet.

Bisher fand diesbezüglich keine Bespielung statt, was allerdings auch an der Corona Pandemie liegen kann, die seit der Eröffnung des Parks größere Veranstaltungen verhinderte.
Im gesamten Park gibt es nahezu keine Rückzugsmöglichkeiten. Lediglich ein paar Bänke an der Kirchenmauer sind durch Vegetation von direkten Blicken aus dem restlichen Park geschützt. Die freie Rasenfläche fungiert als Bühne, da diese wiederum vom ganzen Park aus gut einsehbar ist.

Abb 73: freie Rasenfläche

Abb 74: Rückzugsbereich an der Kirche

NUTZUNG, ANEIGNUNG	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Regelungen				
Nutzungszeiten		-+		
Art und Maß der Reglementierung (freundlich, informativ, Gebote/ Verbote)		-+		
Gebrauchswert				
Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität		-+		
Mehrfachnutzbarkeit (Nutzung nicht vorgeschrieben)		-+		
Belebung durch Events		-+		
kontrollarme Rückzugsräume (geschützt, nicht einsehbar)		-+		
Repräsentationsräume/ Bühnen zur Selbstdarstellung			+	
Undefinierte Freiflächen als Möglichkeitsräume		-+		

FLEXIBILITÄT

VERÄNDERBARKEIT

Die Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung ist gegeben. Entlang des Ringwegs könnten neue Aktivitätsflächen ergänzt werden. In der Fläche ist diese Möglichkeit allerdings begrenzt.

GESTALTBARKEIT

Jugendliche haben bis auf die Anordnung der mobilen Liegen keine Möglichkeit den Marie-Juchacz Park nach ihren Bedürfnissen zu gestalten.

FLEXIBILITÄT	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Veränderbarkeit				
Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung		-+		
Gestaltbarkeit				
Gestaltbarkeit durch Jugendliche	---			

FAZIT PRODUKT

Da das Quartier um den Marie-Juchacz-Park stark von Wohnnutzung geprägt ist, hat der Freiraum vor allem als Erholungsraum für die angrenzenden Bewohner:innen Bedeutung. Ähnlich wie im Kontumazgarten fehlen im Freiraum Möglichkeiten zur bewegungsorientierten Aktivität. Die vorhandenen Elemente im Park sind nicht auf die Bedürfnisse Jugendlicher abgestimmt. Die Sitzmöglichkeiten sind wenig vielfältig und die Sport- und Spielelemente sind von Jugendlichen nicht vielfältig nutzbar und eher auf die Bedürfnisse der Senior:innen ausgerichtet. Die freie Rasenfläche als Bühne und frei aneigenbarer Raum ist für die Nutzung durch Jugendliche gut geeignet. Durch fehlende Rückzugsmöglichkeiten ist die Raumvielfalt und Aufenthaltsqualität für Jugendliche insgesamt aber gering. Die rahmengebende Struktur des Rundwegs könnte durch Angebote für Jugendliche ergänzt werden.

6.2.3 Veit-Stoß-Anlage

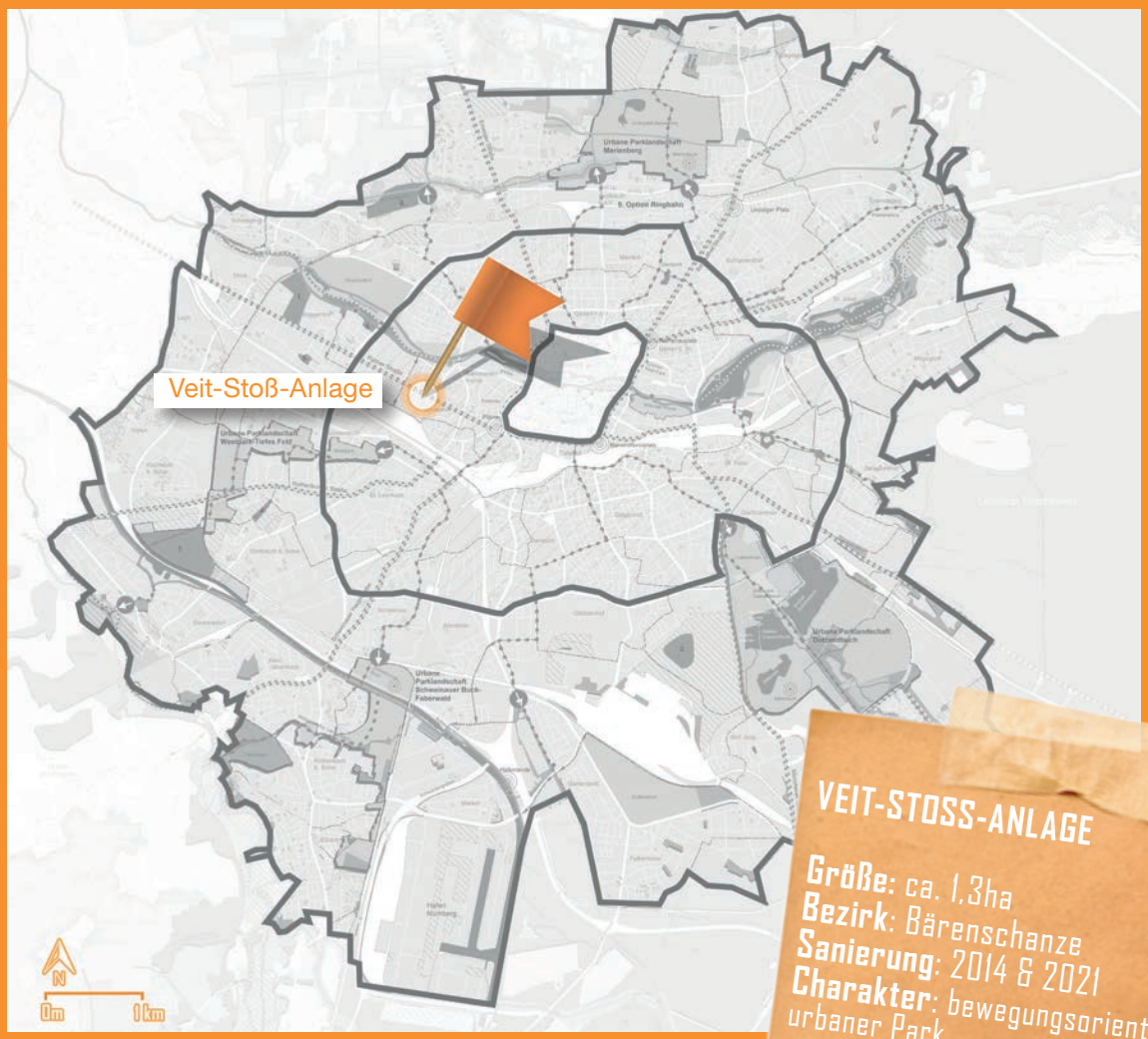

Abb 75: Verortung Veit-Stoß-Anlage im Stadtgebiet

VEIT-STOSS-ANLAGE

Größe: ca. 1,3ha
Bezirk: Bärenschanze
Sanierung: 2014 & 2021
Charakter: bewegungsorientierter urbaner Park

LAGE || AKTUELLE SITUATION

Die Veit-Stoß-Anlage in Gostenhof entstand zusammen mit dessen Bebauung und der Fürther Straße. Das erste Mal wurde sie im Zuge des Umbaus der Fürther Straße in den 70er Jahren verändert.[230] Im Jahr 2014 fand im Rahmen des Freiraumkonzepts Weststadt eine erneute Sanierung statt. Die Veit-Stoß-Anlage ist die größte Grünfläche im Stadtteil Gostenhof, welcher durch ein starkes Defizit an Freiräumen geprägt ist.[231] Durch die direkte Lage am Nachbarschaftshaus Gostenhof und der Dreieinigkeitskirche, deren Vorplatz als einer der wenigen öffentlichen Orte im Stadtteil regelmäßig für Veranstaltungen genutzt wird, kommt der Veit-Stoß-Anlage besondere Bedeutung als zentraler öffentlicher Grünraum im Stadtteil zu. Seit seiner Wiedereröffnung im Jahr 2014 wurde der Park von den Bewohner:innen stark genutzt und musste bereits nach wenigen Jahren an besonders abgenutzten Stellen erneut saniert werden.[232] Diese Sanierungsarbeiten wurden im Jahr 2021 abgeschlossen. Prägend für den Quartierspark ist vor allem der zentrale Rodelhügel, welcher am stärksten von der Abnutzung betroffen war.

230 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012, S.19

231 vgl. ebd., S.14

232 vgl. Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Grünanlagenbericht 2020 - Bericht über die Planung und Bau von öffentlichen Grünanlagen 2015 - 2020. Nürnberg 2020, S.30

Abb 76: Verortung im Luftbild

PROZESS

ZEITLICHER ABLAUF

Bei der Sanierung der Veit-Stoß-Anlage im Jahr 2014 handelte es sich um ein vergleichsweise kleines Vorhaben. Dementsprechend gibt es auch nur sehr wenige dokumenierte Informationen zum Beteiligungsprozess. Ein Großteil der im Folgenden aufgeführten Informationen wurde aus einem Gespräch mit dem damals planenden Landschaftsarchitekten gewonnen. Ursprünglich sollte nur der Spielplatz saniert werden. Es stellte sich jedoch heraus, dass weitere kleine Maßnahmen nötig sind um den Freiraum seiner Bedeutung entsprechend aufzuwerten.[233] Somit wurden umfassende Auslichtungen des dichten Gehölzbestandes vorgenommen, Nutzungen neu verteilt und die Geländemodellierung angepasst.[234] Kinder und Jugendliche wurden zu jeweils zwei Terminen vom Jugendamt ins nahe gelegene Nachbarschaftshaus eingeladen. Beim ersten Termin wurden die Wünsche der Kinder bzw. Jugendlichen erfasst. Bei einem zweiten Termin konnten sie den daraus erarbeiteten Vorentwurf bewerten. Im Anschluss an die 2. Kinder- und Jugendbeteiligung wurde der Vorentwurf auch Erwachsenen in einer Abendveranstaltung im Nachbarschaftshaus vorgestellt. Wenige Monate später begann die Sanierung der Veit-Stoß-Anlage.[235] Hierbei unterstützen Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) die Bauarbeiten bei der künstlerischen Ausgestaltung des Rodelhügels.[236] Die Bemalung der modellierten Asphaltfläche wurde ebenfalls im Rahmen eines Jugendprojekts durchgeführt.[237] Aufgrund einer fehlenden Bautafel gab es im Laufe der Sanierungen viele Spekulationen über den Grund der Baumaßnahmen. Im Mai 2014 wurde die Veit-Stoß-Anlage schließlich im Rahmen eines Bürgerfestes eröffnet.

Da sich die Sanierung im Jahr 2020 auf die Rasenflächen und eine Abstufung des steilen Geländes beschränkte wurde hierzu lediglich eine Informationsveranstaltung durchgeführt.

233 Kommunikation mit B.Nitschke, Landschaftsarchitekt bei SÖR, am 06.08.2021

234 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012, S.72

235 Kommunikation mit B.Nitschke (wie Anm.233)

236 vgl. Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2014. Nürnberg 2014, S.24

237 Kommunikation mit B.Nitschke (wie Anm.233)

QUALITÄT

Aufgrund des kleineren Umfangs der Sanierungsarbeiten war auch die Auswahl der Methoden zur Beteiligung nicht so umfangreich. Kinder und Jugendliche wurden jeweils zu zwei Terminen im nahegelegenen Nachbarschaftshaus geladen. In diesem Rahmen konnten sie ihre Wünsche äußern und den daraufhin erstellten Vorentwurf bewerten. Am zweiten Termin wurde ihnen erläutert welche der Wünsche umsetzbar sind und welche nicht. Eingeladen wurden sie zu diesen beiden Veranstaltungen über lokale Einrichtungen wie Horte und Jugendhäuser. Der Beteiligungsprozess wurde vom Jugendamt und den Planer:innen von SÖR durchgeführt. Es wurde kein externer Ansprechpartner dafür beauftragt. Auf eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit wurde ebenfalls verzichtet. Positiv zu bewerten ist der relativ kurze Zeitrahmen von Beteiligungsbeginn zu Eröffnung der Veit-Stoß-Anlage. Die Wünsche der beteiligten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen waren eine öffentliche Toilette, die in der angrenzenden Gastronomie untergebracht werden konnte, die Erhaltung des Rodelhügels, der an einer anderen Stelle wieder realisiert werden konnte, der Erhalt einer breiten Rutsche, die im neuen Spielplatz integriert wurde und eine Basketballfläche, die ebenfalls realisiert werden konnte. Lediglich der Wunsch nach einem Unterstand konnte nicht erfüllt werden. Die Eröffnungsfeier der Veit-Stoß-Anlage, welche zusammen mit unterschiedlichen lokalen Akeuren organisiert wurde, trägt dazu bei, dass Jugendliche den Freiraum als ihren eigenen annehmen und wertschätzen.

FAZIT PROZESS

Dafür, dass es sich um einen kleineren Sanierungsprozess handelte scheinen die zwei Termine zur Beteiligung Jugendlicher angemessen. Anstatt einer reinen Meinungsabfrage hätten eventuell weitere individuelle Methoden gewinnbringend sein können. Der kurze Zeitrahmen, die Transparenz während der Beteiligung und die Umsetzung der Ergebnisse sind positiv zu bewerten.

Abb 77: Bürgerfest zur Einweihung 2014

	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Konzeptqualität				
Methodenauswahl		-+		
Ansprache		-+		
Partner:innen		-+		
Prozessqualität				
Ernsthaftigkeit		-+		
Professionalität			+	
Ergebnisoffenheit			+	
Transparenz			+	
Zeitrahmen			+	
Individualität		-+		
Öffentlichkeitsarbeit		-+		
Ergebnisqualität				
Überführung der Ergebnisse				+++

Abb 78: Verortung im Schwarzplan

BEZUG ZUM QUARTIER

VIELFALT

Im Umkreis von einem Kilometer um die Veit-Stoß-Anlage befinden sich lediglich drei andere Freiräume. Zwei davon, die Rosenau und die Pegnitzauen, unterscheiden sich in ihrer Größe sowie in ihrem Charakter von der Veit-Stoß-Anlage und tragen somit zur Vielfalt im Quartier bei, die allerdings aufgrund der geringen Anzahl an Freiräumen dennoch als gering zu bewerten ist. (siehe Abb. 77) Die räumliche Nähe zum Pegnitztal ist ein Potential, welches derzeit durch eine schlechte Anbindung nicht ausgeschöpft wird. Ein Freiraum der auch aufgrund der räumlichen Nähe oft im Zusammenhang mit der Veit-Stoß-Anlage betrachtet wird ist der Jamnitzer Platz. Die beiden Freiräume haben durch ähnliche Flächengrößen und Ausstattungen vergleichbare Charaktere. Die aktuell stattfindende

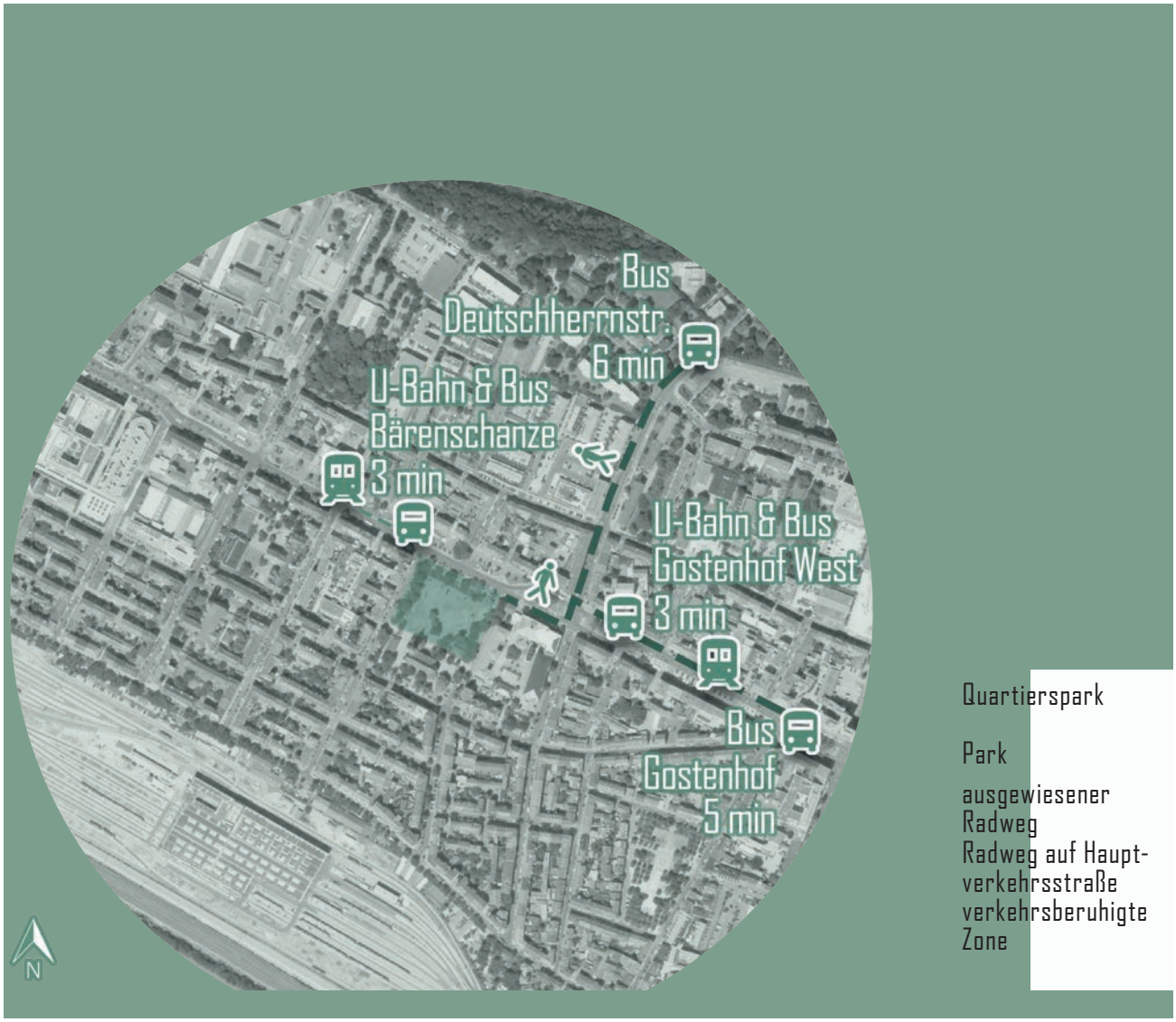

Abb 79: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km

Sanierung des Jamnitzer-Platzes wurde mit der Fertigstellung der Sanierung der Veit-Stoß-Anlage abgestimmt, da die Stadt nicht beide Freiräume gleichzeitig für Nutzer:innen sperren wollte. Dies zeigt deutlich, wie wichtig die beiden Freiräume für das Quartier sind. Im Zuge dieser Sanierungen wird der Jamnitzer-Platz um Angebote ergänzt, die das der Veit-Stoß-Anlage bereichern. Die beiden Freiräume werden in Zukunft nicht nur durch ihre räumliche Nähe vernetzt sondern auch inhaltlich.

ERREICHBARKEIT

Die Veit-Stoß-Anlage ist an keine übergeordneten Fahrradverbindungen angeschlossen. Sie liegt in einem Quartier, welches durch enge aber verkehrsberuhigte Straßenräume gekennzeichnet ist. Die Fürther Straße, die direkt an den Freiraum angrenzt, ist auf beiden Seiten mit markierten Fahrradwegen ausgestattet. Ein Übergang zum Wechseln der Straßenseiten auf Höhe der Veit-Stoß-Anlage fehlt allerdings. Möglichkeiten zum Abstellen von Fahrrädern sind im Freiraum nicht vorhanden. An den ÖPNV ist die Veit-Stoß-Anlage über zwei U-Bahn und Bushaltestellen in direkter Nähe angebunden. Die eigentlich nähere Haltestelle ist allerdings aufgrund des fehlenden Übergangs über die Fürther Straße nur über einen längeren Fußweg erreichbar. (siehe Abb. 78)

Abb 80: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV

BEZUG ZUM QUARTIER	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Vielfalt				
Freiraum als Teil einer Angebotsvielfalt unterschiedlicher Freiräume	---			
Vernetzung der einzelnen Freiräume		-+		
Sichere und einfache Erreichbarkeit				
Fußwege		-+		
Fahrradwege			+	
ÖPNV			+	

Abb 81: räumliche Analyse

RAUM || AUSSTATTUNG

LAGE

Der Platz zwischen Dreieinigkeitskirche und dem Nachbarschaftshaus Gostenhof ist der zentrale Ort im Quartier. Hier finden Stadtteilfeste und ein regelmäßiger Wochenmarkt statt. Die direkte Lage der Veit-Stoß-Anlage an diesem Stadtteilzentrum macht sie zu einem sehr zentralen Freiraum im Quartier. Um den Freiraum sind viele soziale Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Horte verortet, die die Veit-Stoß-Anlage nutzen. Die Grenzen des Freiraums nach Süden sind sehr durchlässig, wodurch der Park mit dem Freiraum um die Kirche verbunden wird. Zur Glockendonstraße im Westen schottet sich der Park durch eine dichte Vegetationsstruktur ab. Im Norden bildet ein Vegetationsband mit einzelnen Rückzugsnischen einen Puffer zur Fürther Straße. Nach Osten hin trennt der eingezäunte Spielplatz den Freiraum von der Berufsschule ab.

Abb 82: Platzsituation vor der Dreieinigkeitskirche

Abb 83: Übergangsbereich zur Fürther Straße

Abb 84: Abschottung zur Glockendonstraße

An den Eingängen im Nordwesten und Nordosten befinden sich großzügige Aufenthaltsbereiche. Von den umliegenden Gebäuden prägt vor allem die Kirche den Freiraum sehr stark. Auch das ehemalige Toilettenhäuschen einer historischen Bahnlinie, welches saniert wurde und nun als Imbiss den Raum belebt, prägt den Freiraum durch seine Lage im Eingangsbereich. Die Veit-Stoß-Anlage ist sowohl konsumfrei, öffentlich als auch eigenständig und sicher zugänglich.

Abb 85: Eingang 03

Abb 86: Eingang 06

Abb 87: Kirche als raumprägendes Gebäude

RAUM-/ GESTALTQUALITÄT

Der Anteil der nutzbaren Fläche ist hoch. Lediglich die dichten Vegetationsstrukturen in den Übergangsbereichen zu Fürther Straße beziehungsweise Glockendonstraße sind nicht nutzbar. Insgesamt vermittelt die Veit-Stoß-Anlage durch eine Streetballfläche, den Rodelhügel und das sanierte ehemalige Toilettenhäuschen eine urbane, bunte und etwas alternative Ästhetik, die vor allem junge Menschen ansprechen könnte. Durch eine offene Gestaltungssprache werden Interpretationsspielräume ermöglicht.

Abb 88: ehemaliges Toilettenhäuschen

Abb 89: Streetball

Unperfektes strahlt der Freiraum vor allem durch die Vegetation an den Rändern aus. Ebenfalls eher unperfekt sieht der Rasen im Freiraum aus. Dieser war Hauptbestandteil der Sanierungen im Jahr 2020/2021 und dennoch sieht er durch heiße Sommertage und intensive Nutzung an manchen Stellen schon wieder sanierungsbedürftig aus. Eine rahmengebende Struktur fehlt dem Freiraum. Es gibt zwar einen Rundweg, der den Freiraum einrahmt, aber dieser wird zu wenig bespielt als dass er einen Rahmen darstellen würde. Die Vegetationsstrukturen sind sehr zurückhaltend und auch durch die anderen Elemente des Freiraums werden keine unterschiedlichen Sinne angeregt. Einen hohen Wiedererkennungswert hat der Freiraum. Vor allem der Rodelhügel macht ihn einzigartig aber auch die umgebenden Gebäude, wie die Kirche und das ehemalige Bahntoilettenhäuschen prägen das individuelle Bild des Freiraums. Abgesehen von der Übergangszone zwischen Fürther Straße und Veit-Stoß-Anlage vermittelt der Freiraum nur geringe Kleinteiligkeit. Während die Räume im Osten des Freiraums durch den Rodelhügel und den Spielplatz noch relativ klar definiert sind, wird der Freiraum nach Westen hin sehr großflächig und undefiniert.

Abb 90: intensiv genutzter Rasen

Abb 91: Rodelhügel

NUTZBARKEIT

Die eher großräumige und leicht überschaubare Gestaltung des Freiraums begünstigt allerdings die soziale Kontrolle im Freiraum. Diese wird außerdem unterstützt durch die Bespielung der umliegenden Gebäude und die großzügigen und übersichtlichen Eingangsbereiche. Durch diese soziale Kontrolle und ausreichend Beleuchtung werden Angsträume verhindert. Die intensive Nutzung des Freiraums bedingt auch einen hohen Pflegeaufwand dem die Stadt relativ gut nachkommt. Es gab bereits Müllsammelaktionen der Bürger:innen, was zeigt, dass es ein Müllproblem in der Veit-Stoß-Anlage gibt, aber dass die Anwohner:innen auch bereit sind, selbst etwas für den Pflegezustand zu tun, anstatt dies alleine der Stadt zu überlassen.

AUSSTATTUNG

Als künstlerische Elemente finden sich farbige Streifen auf der modellierten Asphaltfläche und ein Holzelement, welches auf verschiedene Weise genutzt werden kann. Skulpturen gibt es in der Veit-Stoß-Anlage keine.

Abb 92: farbige Streifen auf modellierter Asphaltfläche

Abb 93: Holzelement

Ein besonderes Ausstattungselement stellt ein Bücherschrank am Eingangsbereich im Nordosten dar. Die Bürgerstiftung hat diesen zur Eröffnung 2014 gespendet. Bürger:innen können dort jederzeit kostenlos Bücher tauschen oder auch nur ein Buch mitnehmen. Der Bücherschrank wird sehr gut angenommen und trägt zur Belebung des Freiraums bei.

Abb 94: Bücherschrank

Sanitäre Anlagen gibt es in der Veit-Stoß-Anlage keine. Auch Trinkgelegenheiten gibt es nicht. In den umliegenden Gastronomiebetrieben besteht zwar die Möglichkeit sich mit Getränken zu versorgen und die Toiletten zu benutzen, allerdings ist dies meist nicht konsumfrei möglich. Als Sitzgelegenheiten werden Betonbänke als Einfassung der Vegetationsstruktur zwischen Fürther Straße und Veit-Stoß-Anlage angeboten. Teilweise sind die Bänke mit Holzauflagen ausgestattet, an denen vereinzelt Lehnen angebracht sind. Im Übergangsbereich zwischen Fürther Straße und Veit-Stoß-Anlage befinden sich außerdem fest verbaute Tische mit Hockern. Auf dem Rodelhügel fangen Sitzstufen ebenfalls aus Beton das steile Gefälle ab. Etwas abseits im Westen der Freianlage befindet sich eine einzelne Holzbank am Weg. Mobiles Mobiliar ist nicht vorhanden.

Abb 95: Betonbänke

Abb 96: festverbaute Tische

Abb 97: Sitzstufen am Rodelhügel

Abb 98: Holzbank

Witterungsschutz ist im Veit-Stoß-Anlage nicht gegeben. Nur ein geringer Anteil der Bäume im Freiraum kann aktuell durch die Kronen einen eingeschränkten Schutz vor Regen und Sonne gewährleisten. Die übrigen Bäume haben noch keine Krone entwickelt, die groß genug wäre, dass Besucher:innen darunter Witterungsschutz finden könnten. Bei der Sanierung mussten sieben Bäume nachgepflanzt werden, was darauf hindeutet, dass bei der ersten Sanierung im Jahr 2014 die falschen Baumarten ausgewählt wurden, oder eine mangelhafte Pflege durchgeführt wurde. Der Rollrasen, der im 2021 saniert und im Sommer freigegeben wurde zeigt bereits nach wenigen Wochen Zeichen der intensiven Nutzung und der heißen Sommertage. Rasen als Bodenbelag scheint vor allem um den intensiv genutzten Rodelhügel und die Streetballfläche nicht nutzungsangemessen zu sein. Insgesamt ist ein großer Anteil des Freiraums reine Rasenfläche, wodurch viele Nutzungen eingeschränkt werden. Neben der zu groß dimensionierten Rasenfläche sind der EPDM Belag der Sportfläche, der Asphalt in der Übergangszone und der Pflasterbelag des Rundwegs aber nutzungsangemessen.

Abb 99: großzügige Rasenfläche

Viele der Ausstattungselemente sind aus Holz oder Beton und somit robust und austauschbar. Die vorhandenen Mülleimer sind ausreichend und angemessen positioniert.

Abb 100: Mülleimer

Als Sport- und Spielgeräte werden ein Basketballkorb, Verankerungen für Slacklining und ein freistehendes Holzelement angeboten. Der Spielplatz ist auf die Nutzung für Kinder bis 14 Jahre beschränkt, umfasst aber einige Geräte, die auch für Jugendliche interessant sein könnten.

Abb 101: Verankerungen zum Slacklining

Abb 102: Spielplatz

RAUM, AUSSTATTUNG:	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Lage					
Zentrale Lage im Quartier					+++
Durchlässige Grenzen				+	
Autenthaltsorte an Eingangsbereichen				+	
Raumwirkung umgebender Gebäude				+	
Barrierefrei zugänglich (öffentlich, konsumfrei, eigenständig und sicher erreichbar)					+++
Raum-/Gestaltqualität					
Anteil der nutzbaren Fläche				+	
Jugendfreundliche Asthetik (bunt, grün)				+	
gestalterische Offenheit/ Interpretationsspielräume				+	
Unperfektes				+	
rahmengebende Struktur			-+		
Vielfältige Sinneseindrücke			-+		
Wiedererkennungswert, Individualität				+	
Kleinteiligkeit			-+		
Raumdefinierende Zonierung/ Raumvielfalt				+	
Nutzbarkeit					
Sicherheit (Belichtung, tatsächliche Angsträume, soziale Kontrolle)				+	
Pflegezustand			-+		
Ausstattung					
Integration von nutzbarer Kunst			-+		
Bespielbarkeit von Ausstattungselementen				+	
Sanitäre Anlagen			-+		
Trinkgelegenheiten	---				
Sitzgelegenheiten				+	
Witterungsschutz (wetter- und jahreszeitunabhängige Nutzung)			-+		
Grünelemente (Nutzbarkeit, Schatten)			-+		
robuste, austauschbare Materialien				+	
Mobiles Mobiliar	---				
nutzungsangemessener Bodenbelag			-+		
Abfallentsorgung (ausreichend, am richtigen Ort)				+	
Sport-, Spielgeräte				+	

NUTZUNG || ANEIGNUNG

REGELUNGEN

Über eine Tafel am Eingang des Freiraums und am Zugangstor zum Spielplatz werden Nutzer:innen über Verbote und Beschränkungen der Nutzungszeiten des Spielplatzes informiert.

Abb 103: Tafel mit Nutzungsbeschränkungen

GEBRAUCHSWERT

Für bewegungsorientierte Aktivitäten stehen den Nutzer:innen das Streetballfeld, die Verankerungen zum Slacklining, die freie Rasenfläche und die Geländemodellierungen im Asphalt sowie am Rodelhügel zur Verfügung. Letzterer ist besonders vielfältig, da er auch im Winter nutzbar ist. Viele dieser Angebote sind mehrfachnutzbar und nicht auf eine bestimmte Art der Nutzung beschränkt. Auch das Holzelement ist auf unterschiedliche Art und Weise nutzbar. Aufgrund seiner zentralen Lage und der großen freien Fläche eignet sich die Veit-Stoß-Anlage als Veranstaltungsort. Zur Einweihung 2014 wurde von den umliegenden sozialen Einrichtungen ein Bügerfest organisiert. Die Gostenhofer Stadtfeste finden auf dem Platz vor der Dreieinigkeitskirche und der Veit-Stoß-Anlage statt. Einmal wöchentlich findet dort auch ein Wochenmarkt statt, der in der Veit-Stoß-Anlage erweitert werden könnte. Der Imbiss im ehemaligen Bahntoilettenhäuschen und die Restaurants und Cafés auf der anderen Straßenseite der Fürther Straße beleben den Freiraum zusätzlich. Im Sommer dient die Veit-Stoß-Anlage regelmäßig als Treffpunkt für Bewegungstreffs. Diesen Sommer findet wöchentlich das Programm „Qi Gong im Freien“ dort statt. Das Programm ist allerdings auf den Vormittag beschränkt, was Jugendlichen eine Teilnahme daran erschwert. Rückzugsräume finden Nutzer:innen in der Veit-Stoß-Anlage kaum. Lediglich die einzelne Bank im Westen könnte aufgrund ihrer Lage abseits des Zentrums des Parks als Rückzugsort fungieren. Auch das Holzelement befindet sich am Rand des Freiraums und ist durch Vegetation und das benachbarte Aktivitätshaus etwas geschützt und vermittelt daher den Charakter eines Rückzugsraums. Wirklich unbeobachtet ist man dort aber auch nicht. Die Nischen in der Übergangszone sind etwas vom Weg zurückgesetzt und vermitteln so ebenfalls den Eindruck eines Rückzugsraums, sind aber dennoch von der Fürther Straße gut einsichtig.

Bühnensituationen gibt es öfter in der Veit-Stoß-Anlage. Vor allem die Sitzstufen am Rodelhügel haben aufgrund ihrer erhöhten Lage Bühnencharakter. Von dort aus kann der gesamte Freiraum überblickt werden. Auch die freie Rasenfläche ist aufgrund der guten Einsehbarkeit Präsentationsraum. Die zentrale Lage des Streetballfeldes macht auch diesen Ort zu einer Bühne. Auch die Aufenthaltsbereiche an den Eingangsbereichen können den Zweck von Bühnen erfüllen.

Abb 104: Sitzstufen als Bühne

NUTZUNG, ANEIGNUNG:	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Regelungen					
Nutzungszeiten		-+			
Art und Maß der Reglementierung (freundlich, informativ, Gebote/ Verbote)		-+			
Gebrauchswert					
Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität			+		
Mehrfachnutzbarkeit (Nutzung nicht vorgeschrieben)			+		
Belebung durch Events			+		
kontrollarme Rückzugsräume (geschützt, nicht einsehbar)		-+			
Repräsentationsräume/ Bühnen zur Selbstdarstellung			+		
Undefinierte Freiflächen als Möglichkeitsräume			+		

FLEXIBILITÄT

VERÄNDERBARKEIT

Aufgrund des Defizits an Freiräumen im Stadtteil Gostenhof wird der Freiraum intensiv genutzt und zeigt deutliche Spuren dieser Nutzung. Eine Angebotserweiterung ist deshalb nur eingeschränkt möglich. Am ehesten könnte ein Teil der freien Rasenfläche einer neuen Nutzung zugeführt werden.

GESTALTBARKEIT

Die Gestaltbarkeit durch Jugendliche ist trotz der jugendfreundlichen Ästhetik eher gering. Der Bücherschrank stellt hier eine wichtige Möglichkeit dar, durch die Jugendliche sich im Freiraum einbringen können.

FLEXIBILITÄT	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Veränderbarkeit					
Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung		-+			
Gestaltbarkeit					
Gestaltbarkeit durch Jugendliche		-+			

FAZIT PRODUKT

Durch die zentrale Lage in einem mit öffentlichen Grünflächen unterversorgten Quartier hat die Veit-Stoß-Anlage eine hohe Bedeutung für die Bewohner:innen des Quartiers. Anders als der Kontumazgarten und Marie-Juchacz-Park hat die Veit-Stoß-Anlage durch die intensive Nutzung aber weniger die Funktion eines Erholungsraumes. Dafür ist der Gebrauchswert des Freiraums groß, denn der Anteil der nutzbaren Fläche ist hoch und es gibt verschiedene Möglichkeiten zur bewegungsorientierten Aktivität. Die Eingangsräume sind als Aufenthaltsbereiche ausgestaltet und entsprechen damit einem Bedürfniss Jugendlicher. Durch den hohen Gebrauchswert und eine jugendfreundliche Ästhetik können sich Jugendliche den Freiraum aneignen. Es fehlen allerdings Rückzugsräume und eine stärkere Kleinteiligkeit. Wegen dem hohen Nutzungsdruck ist eine Angebotserweiterung schwierig, aber auf der großen Rasenfläche theoretisch möglich.

6.2.4 Quellepark

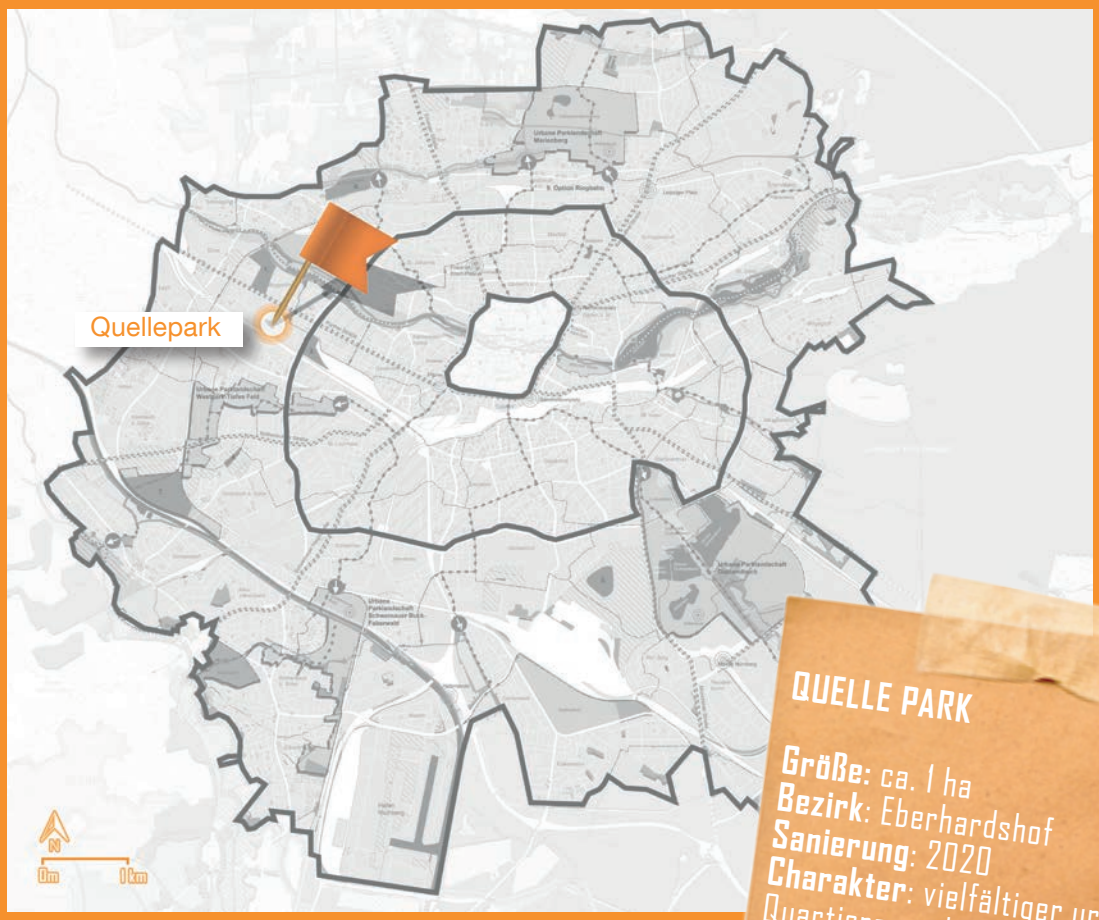

Abb 105: Verortung Quellepark im Stadtgebiet

QUELLE PARK

Größe: ca. 1 ha
Bezirk: Eberhardshof
Sanierung: 2020
Charakter: vielfältiger urbaner Quartiers-park

LAGE || AKTUELLE SITUATION

Der Quellepark befindet sich im dicht bebauten Stadtteil Eberhardshof, welcher durch einen hohen Anteil an Industrieflächen geprägt ist. Wie in anderen westlichen Stadtteilen Nürnbergs herrscht dort ein hohes Defizit an Grünflächen.[238] Nachdem zwei der größten Industrien im Stadtteil, unter anderem das Quelle Versandhaus, in den letzten Jahren Insolvenz anmelden mussten, fielen große ehemalige Industrieflächen brach. Der Stadtteil befindet sich seitdem im Umbruch.[239] 2015 ergriff die Stadt Nürnberg die Chance eine der brachgefallenen Flächen, einen ehemaligen Busparkplatz auf dem Quelleareal, zu erwerben und die vollständig versiegelte Fläche in einen Quartierspark umzuwandeln. Mit dieser großflächigen Entsiegelung will die Stadt ein Zeichen für die neue Entwicklung des Nürnberger Westens hin zu einem lebenswerten klimaangepassten Stadtteil setzen.[240] Für die Dauer der Planung wurde der ehemalige Parkplatz vom gemeinnützigen Verein Bluepingu als Stadtgarten zwischengenutzt.[241] Nach einer umfassenden Bürgerbeteiligung wurde der Park 2020 als Leuchtturmprojekt der neuen Quartiersentwicklung eröffnet.[242] Ein kleinerer Teil des Parks sowie die umliegenden Flächen des Quelleareals werden derzeit noch entwickelt.

238 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Großstadtoasen - Parkanlagen in Nürnberg. Nürnberg 2017, S.46f.

239 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012, S.15

240 vgl. Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt: „Quellepark - Mehr Grün für Eberhardshof - Ein Quartierspark entsteht“ in: www.nuernberg.de/internet/qb_weststadt/quartierspark.html

241 vgl. Bluepingu e.V.: „Über uns“ in: www.stadtgarten-nuernberg.de

242 vgl. Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt (wie in Anm. 235)

Abb 106: Verortung im Luftbild

Mit der Insolvenz des Quelleversandhauses im Jahr 2009 fiel das 10,9 Hektar große Areal des Versandzentrums brach. Das Defizit an Freiräumen im Stadtteil ist groß, weshalb ein Jahr später Kinder eines benachbarten Horts ihren Wunsch „Wir wollen einen Quellepark“ auf den asphaltierten ehemaligen Busparkplatz schrieben.[243] Auch das Ergebnis des daraufhin ausgelobten städtebaulichen Ideen- und Realisierungswettbewerbs, in dem Ideen für die zukünftige Entwicklung des Areals gesammelt werden sollten, sah einen Quartierspark auf dem ehemaligen Busparkplatz vor.[244]
Also kaufte die Stadt Nürnberg 2015 die ca. 1 ha große Fläche um diese zu entsiegeln und darauf

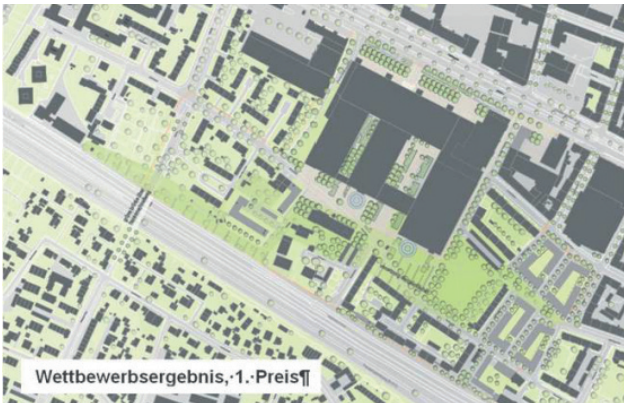

Abb 107: Städtebaulicher Ideen- und Realisierungswettbewerb

einen öffentlichen Quartierspark zu errichten. Als Überbrückung der Planungszeit zog der „Stadtgarten“ der Vereins BluePingu als Zwischennutzer auf den Parkplatz. Vier Jahre lang wurde der zukünftige Quellepark dann als „Stadtgarten“ genutzt. So wurde die ehemalige Industriefläche erstmals für die Bewohner:innen des Quartiers nutzbar.

Abb 108: Zwischennutzung als Stadtgarten des BluePingu e.V.

243 vgl. Nürnberger Nachrichten (04.08.2020): „Grüne Attraktion: Neuer Quelle-Park begeistert die Anwohner“ in: www.nordbayern.de

244 vgl. Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012, S.82

2009
Insolvenz des Quelle Versandhauses

2010
„Wir wollen einen Quellepark“

2011
Auslobung städtebaulicher Ideen- und Realisierungswettbewerb

2015
Stadt kauft Parkplatzfläche
Start der Zwischennutzung als „Stadtgarten“ durch BluePingu e.V.

2017
Auftaktveranstaltung der Beteiligung
Online Dialog
Wunschbaum Aktion
Beteiligungsstände am Stadtteilefest Muggeley
1. Kinderbeteiligung
Aktionstag vor Ort mit Prototyping Workshop
Planungsworkshop „Raumwerkstatt“
Vorstellung bisheriger Ergebnisse und Übergabe an die Planer:innen
Vorstellung Vorentwurf
2. Kinderbeteiligung

2019
Spatenstich

2020
Eröffnungsfeier

Mit einer Auftaktveranstaltung wurde 2017 der Beteiligungsprozess zur Gestaltung des Quelleparks begonnen. Die Veranstaltung fand abends in einer Schule statt. An einzelnen Ständen zu unterschiedlichen Themenbereichen wurden Bürger:innen zum Prozess informiert und nach ihren Ideen und Wünschen gefragt. In einer Holzwerkstatt konnten Ideen für Parkmöbel entwickelt werden und anhand eines Modells Ideen zum Park entwickelt werden. Außerdem gab es die Möglichkeit sich über die folgende Online-Beteiligung zu informieren und die Plattform auszuprobieren. Für Kinder und Jugendliche gab es eine eigene Station, an der sie ihre Meinung äußern konnten.[245] Die Einladung zu dieser Veranstaltung erfolgte mit Plakaten und Postkarten, die per Hauswurfsendungen verteilt wurden. Jugendliche wurden zu dieser Veranstaltung über die Plattform „laut!“ eingeladen.[246] „laut!“ ist ein Partizipationsprojekt für Jugendliche vom Jugendamt, dem Kreisjugendring und Medienzentrum Parabol. Anschließend begann die fünfwöchige Online-Beteiligungsphase.[247] Das Urban Lab, eine Initiative, deren Ziel es ist Bürger:innen für Stadtgestaltung zu begeistern, fertigte einen Modellbaum auf Rollen, an dem Bürger:innen Wünsche auf Moderationskarten befestigen konnten. Bei einer Wunschbaum-Tour durch das Quartier konnten Anwohner:innen nierdigschwellig in ihrer Lebenswelt angetroffen und angesprochen werden, die an anderen Veranstaltungsformaten nicht teilnehmen konnten oder wollten. Gleichzeitig konnte durch die Tour Aufmerksamkeit erweckt und Werbung für den Beteiligungsprozess gemacht werden. Außerdem wurde der Baum bei verschiedenen Veranstaltungen genutzt und schaffte so einen Wiedererkennungswert.[248] Am Stadtteilfest „Muggeley“ im Mai 2017 konnten Bürger:innen ihre Meinung an Ständen äußern. Es fanden auch nutzerspezifische Beteiligungen statt. So gab es zwei Kinderbeteiligungen im Juni 2017 und Februar 2018. Eine explizite Beteiligung der Jugendlichen gab es nicht. Bei einem Aktionstag im Sommer 2017 wurde die Fläche des ehemaligen Busparkplatzes mit verschiedenen Angeboten bespielt. [249] Das Urban Lab führte einen Prototyping-Workshop durch, bei dem Sitzgelegenheiten entworfen wurden. Die Prototypen wurden daraufhin auf der Fläche des zukünftigen Quelleparks verteilt um die Ergebnisse des Workshops direkt sichtbar zu machen.[250] Die bisher gesammelten Ergebnisse der Beteiligung wurden bei einem Planungsworkshop in ein Konzept überführt, welches schließlich im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung an die Planer:innen übergeben wurde.[251] Das Landschaftsarchitekturbüro erarbeitete anschließend auf Grundlage des Konzepts einen Vorentwurf, den sie im Februar 2018 präsentierten. Im Oktober 2019 wurde mit dem Spatenstich die Bauphase begonnen.

Abb 109: Prototyping Workshop (Urban Lab)

Abb 110: Aktionstag

245 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (20.04.2017): „Quartierspark in Eberhardshof: Bürgerschaft ist gefragt!“ in: www.nuernberg.de

246 vgl. Jugend Information Nürnberg: „Neues Grün für Eberhardshof – es geht los!“ in: www.laut-nuernberg.de

247 Mehr zur Online-Beteiligung: www.onlinebeteiligung.nuernberg.de/dialoge/neues-gruen-eberhardshof

248 vgl. Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Quartierspark Eberhardshof - Kommunikations- und Beteiligungsprozess. Nürnberg 2018, S.24

249 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (29.06.2017): „Neues Grün für Eberhardshof - Quartierspark entsteht“ in: www.nuernberg.de

250 vgl. Urban Lab gUG: „Quellepark Prototyping“ in: www.urbanlab-nuernberg.de

251 vgl. Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (18.07.2017): „Neuer Quartierspark: Raumwerkstatt zum Mitplanen“ in: www.nuernberg.de

Der Beteiligungsprozess zum Quellepark zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt an eingesetzten Methoden aus. Es wurden sowohl klassische Methoden wie Workshops mit Arbeiten am Modell, Informationsveranstaltungen, Umfragen und Informationsstände als auch individuelle Methoden wie die Wunschbaum- und Postkartenaktion und ein Online-Beteiligungsformat angewandt.

Angesprochen wurden Bürger:innen über das Online-Portal, Postkarten, Plakate, Email-Verteiler und die persönliche Ansprache. Eine explizite Ansprache Jugendlicher erfolgte allerdings nur einmalig für die Auftaktveranstaltung des Beteiligungsprozesses über die Plattform laut!.

Von Anfang an wurden viele Partner:innen in den Prozess integriert. In einem Vernetzungsworkshop zu Beginn des Prozesses wurden lokale Aktive eingeladen um von ihren Erfahrungen mit Beteiligungsprozesen im Quartier zu berichten und sie von Anfang an einzubinden. Beteiligte Partner:innen waren das Quartiersmanagement Weststadt, welches eine koordinierende Rolle übernahm, und kreative Initiativen und Vereine wie das Urban Lab, Quellkollektiv und der Stadtgarten. Außerdem beteiligt waren: Laut!, GS Schenk, Institut für Angewandte Heterotopie (IfAH), Kulturbüro Muggenhof, Bürgerverein Gostenhof-Kleinweidenmühle-Muggenhof, Kinder- und Jugendhaus TetriX und Aktivspielplatz Fuchsbau.[252]
Die hohe Vielfalt an unterschiedlichen Methoden spricht für die Ernsthaftigkeit des Prozesses. Den Bürger:innen wurde dadurch vermittelt, dass ihre Beteiligung gewünscht ist. Es scheint allerdings nicht explizit gewünscht gewesen zu sein, dass sich auch Jugendliche an dem Prozess beteiligen. Viele der verwendeten Methoden konnten zwar auch Jugendliche ansprechen, aber außer der einmaligen Einladung zur Auftaktveranstaltung wurden Jugendliche nicht gesondert berücksichtigt. Die Bereitschaft Verantwortung abzugeben zeigten die Erwachsenen nicht.

Mit der Organisation und Durchführung des Prozesses wurde ein Büro aus Berlin beauftragt. Dies sicherte eine sehr professionelle Moderation über den ganzen Prozess hinweg. Mit dem Quartiersbüro als Schnittstelle zu den lokalen Partner:innen wurde langfristig ein Ansprechpartner definiert.

Die Ergebnisoffenheit des Prozesses wurde vor allem durch die Workshops unterstützt. Hier konnten Bürger:innen an Prototypen für Sitzmöbel mitarbeiten, die dann auch so direkt im Anschluss im Park platziert wurden. Die Stadt machte von Anfang an deutlich, dass das Vorhaben hohe Priorität hat und somit wurde glaubhaft die Aussicht auf tatsächliche Veränderung gegeben.

Die umfangreiche Dokumentation des Beteiligungsprozesses führt zu einer hohen Transparenz. Viele der Dokumente und Unterlagen sind öffentlich zugänglich. Auch alle Stadtratssitzungen zu dem Quellepark sind öffentlich einsehbar. Eine Tabelle mit den Wünschen der Bürger:innen und einer Einschätzung ob diese umsetzbar sind oder nicht inklusive Begründungen trägt zur Nachvollziehbarkeit des Prozesses bei.

Die Beteiligungsphase dauerte etwa ein Jahr. Zusammen mit der Zeit der Planung ist dieser Zeitrahmen ohne Zwischenergebnisse aus Sicht von Jugendlichen lang, wenn man bedenkt, dass das Grundstück schon acht Jahre vor Beginn der Beteiligung brach lag. Die Zwischennutzung als Stadtgarten war gut um den Bewohner:innen einen Zugang zum Gelände zu ermöglichen und den Ort so für sie zu öffnen. Trotzdem hätten kleine Starterprojekte geplant werden sollen, um schnelle sichtbare Beteiligungserfolge darzustellen.

Die Beteiligungsangebote waren insgesamt leicht zugänglich. Uhrzeiten und Orte der Veranstaltungen waren für Jugendliche angemessen und zugänglich. Vor allem mit der Wunschbaumaktion konnten Bürger:innen in ihrer Lebenswelt angesprochen werden. Diese Aktion ist somit auch für die Ansprache von Jugendlichen gut geeignet.

Durch die hohe Priorität der Planung für die Quartiersentwicklung wurde viel über das Projekt berichtet und Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Vor allem über die Plattform der Online-Partizipation konnten sich Bürger:innen über den Forschritt des Prozesses informieren.

Nach einem Jahr wurden die Ergebnisse der Beteiligung in einem Konzept zusammengefasst und dieses an ein Landschaftsarchitekturbüro übergeben.

252 vgl. Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Quartierspark Eberhardshof - Kommunikations- und Beteiligungsprozess. Nürnberg 2018, S.18

Das Büro präsentierte noch einmal den aus den Beteiligungsergebnissen entwickelten Vorentwurf aber damit endete die Beteiligung der Bürger:innen dann. Am meisten genannt wurden in den verschiedenen Modulen folgende Wünsche: Vegetation; Wasser; Ort für Ruhe und Erholung; Raum für soziales Miteinander, Begegnung und Kommunikation; Erfahren von natürlichen Kreisläufen und Zeitpunkten; Spielen insb. für Kleinkinder; Generationsübergreifende oder multifunktionale Flächen/(Bewegungs-)Angebote; Ort für alle Generationen.[253] Die meisten Wünsche davon wurden umgesetzt. Lediglich Orte für Ruhe und Erholung, das Erfahren von natürlichen Kreisläufen und das Spielen für Kleinkinder wurde nicht konsequent in der Planung aufgegriffen. Außerdem wurde immer wieder der Wunsch nach einem Nutzgarten beziehungsweise einem „essbaren Park“ geäußert. Dieser Wunsch wurde mit den Obstbäumen der Gemeinschaftsscholle erfüllt. Um die Pflege und Ernte der Bäume sicher zu stellen haben Vereine und Einrichtungen Baumpatenschaften übernommen. Einige der Punkte, die als „möglich“ eingestuft worden waren, wurden aber letztendlich nicht verwirklicht. (zum Beispiel: Trinkbrunnen, Überdachungen, Sonnenschutz, einzelne Spiel- und Sportgeräte).[254]

FAZIT PROZESS

Die Vielfalt an ausgewählten Methoden, die Bandbreite an involvierten Partner:innen, die hohe Professionalität durch das extra beauftragte Büro, die hohe Transparenz und die Individualität zeichnen den Beteiligungsprozess zur Planung des Quelleparks aus. Dennoch wurden Jugendliche nur einmalig über die Plattform laut! direkt angesprochen und zur Beteiligung eingeladen, wodurch der Eindruck entsteht, Jugendliche wurden beim Beteiligungsprozess nicht explizit bedacht, sondern profitierten lediglich von einem vielfältigen Prozess des Leuchtturmprojekts. Auch der Zeitrahmen ab dem Zeitpunkt des Brachfallens des Geländes bis zur Eröffnung des Parks entspricht nicht den Ansprüchen Jugendlicher. Außerdem gab es keine Verstetigung des Prozesses. Mit Übergabe an die planenden Landschaftsarchitekt:innen war der Beteiligungsprozess abgeschlossen und es bestand keine Mitwirkungsmöglichkeit mehr.

253 vgl. die raumplaner/ Planstatt Senner/ Servicebetrieb Öffentlicher Raum/ Stadt Nürnberg: „Kommunikations- und Beteiligungsverfahren „Quartierspark Eberhardshof“. Nürnberg 2017, S.17

254 vgl. Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Beteiligungsverfahren Quartierspark Eberhardshof „Reality Check“ der Wunschkategorien. Nürnberg 2017

	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Konzeptqualität				
Methodenauswahl				+++
Ansprache		-+		
Partner:innen				+++
Prozessqualität				
Ernsthaftigkeit			+	
Professionalität				+++
Ergebnisoffenheit			+	
Transparenz				+++
Zeitrahmen		-+		
Individualität				+++
Öffentlichkeitsarbeit			+	
Ergebnisqualität				
Überführung der Ergebnisse			+	

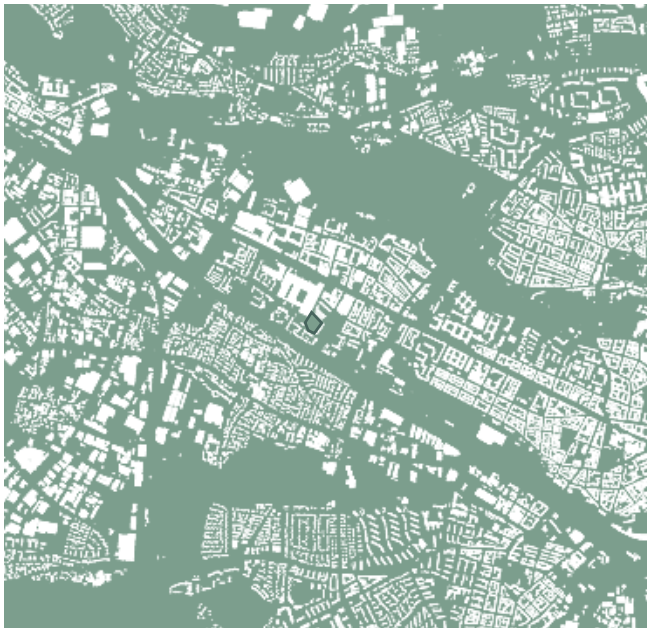

Abb 111: Verortung im Schwarzplan

BEZUG ZUM QUARTIER

VIELFALT

Der Stadtteil Eberhardshof ist geprägt von einem Defizit an öffentlichen Freiräumen und Grünstrukturen. Lediglich kleinere Spielplätze stehen den Anwohner:innen zur Verfügung. Im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen und das Bevölkerungswachstum in der Weststadt stellt der Quellepark als Quartierspark einen wichtigen Bestandteil der Entwicklung hin zu einem lebenswerten Quartier dar. Ein Potential des Quartiers ist die räumliche Nähe zum Pegnitztal. Doch durch die schlechte Erreichbarkeit, unter anderem aufgrund von Barrieren wie der Fürther Straße und der oberirdisch laufenden U-Bahn Linie, sowie fehlender Brücken über die Pegnitz, ist das Pegnitztal nur bedingt als Erholungsraum für die Bewohner:innen Eberhardshofs nutzbar.

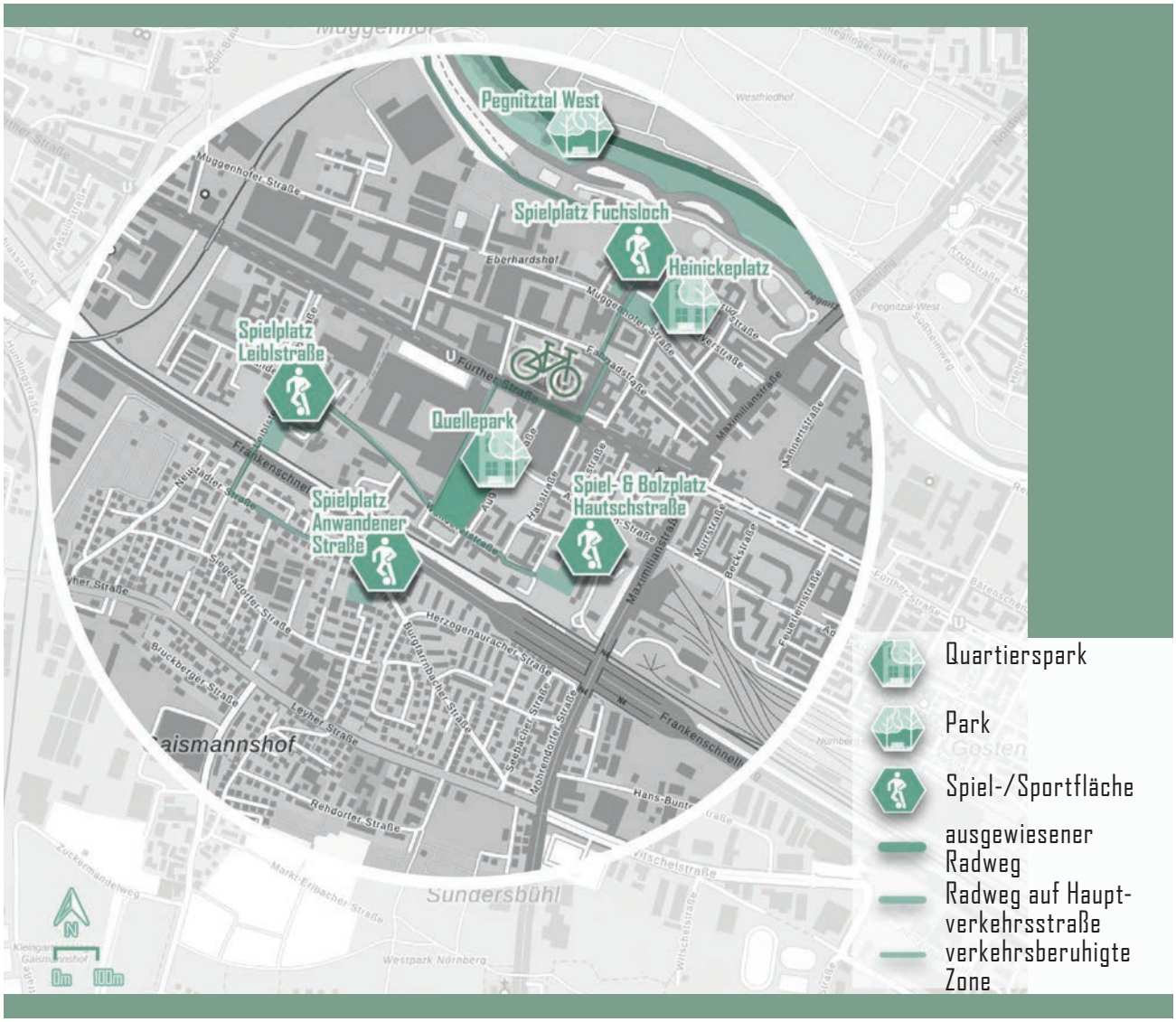

Abb 112: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km

ERREICHBARKEIT

Neben den Barrieren der Fürther Straße und der oberirdisch laufenden U-Bahn Linie ist das Quartier um den Quellepark noch von weiteren hochfrequentierten Verkehrsverbindungen eingeschlossen: Im Osten durch die Maximilianstraße und im Süden durch den Frankenschnellweg. Diese Barrieren sind für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen nur an vereinzelten Stellen überquerbar. Fahrradfahrer:innen können auf der Fürther Straße und der Maximilianstraße nur etappenweise auf markierten Fahrradwegen fahren, da dieser immer wieder unterbrochen werden. Entlang des Frankenschnellwegs, auf dem Geschwindigkeiten bis 80km/h zugelassen sind, gibt es keine sichere Verbindung für Fahrradfahrer:innen. Zwischen diesen Barrieren stellt der Quellepark eine wichtige Verbindung dar, die vor der Öffnung des Quelleareals für die Öffentlichkeit fehlte. An den ÖPNV ist der Quellepark nur über die U-Bahn und Bushaltestelle Eberhardshof angebunden, die in fünf bis sechs Minuten Gehzeit zu erreichen sind.

Abb 113: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV

BEZUG ZUM QUARTIER	SCHLECHT	MÄSSIG	GUT	GUT	SEHR GUT
Vielfalt					
Freiraum als Teil einer Angebotsvielfalt unterschiedlicher Freiräume	---				
Vernetzung der einzelnen Freiräume		-+			
Sichere und einfache Erreichbarkeit					
Fußwege		-+			
Fahrradwege	---				
ÖPNV		-+			

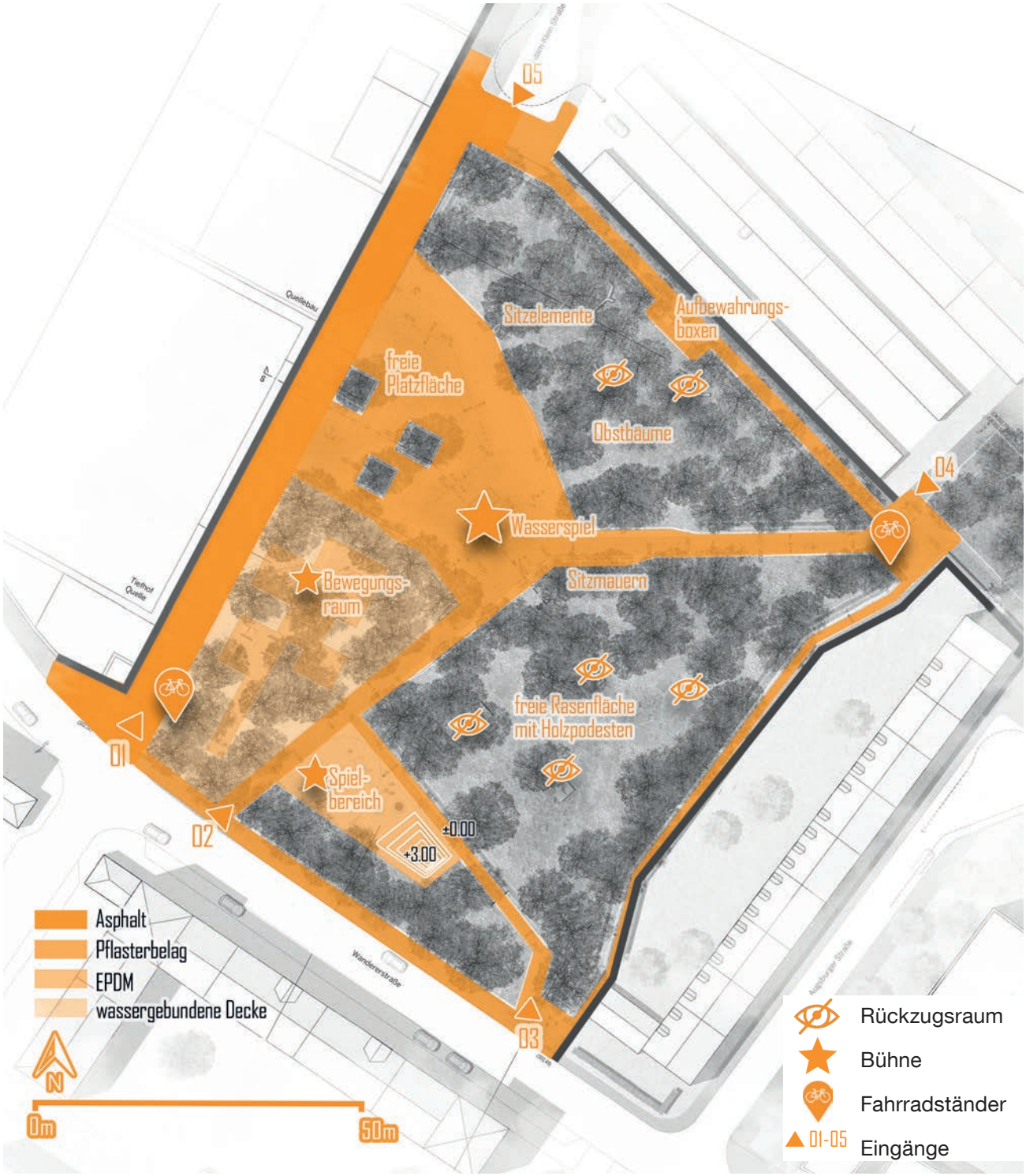

Abb 114: räumliche Analyse

RAUM || AUSSTATTUNG

LAGE

Die Lage des Parks am denkmalgeschützten Hauptgebäude des Quelle Versandhauses, welches zusammen mit dem Quelleturm das prägende Bauwerk im Quartier darstellt, macht den Quellepark zum zentralen Treffpunkt im neu entwickelten Quartier. Zur Wandererstraße im Süden hin ist der Park sehr offen und durchlässig gestaltet. Im Westen schließt das in Teilen denkmalgeschützte Quellegebäude an den Park an. 2021 sollen dort die Umbauarbeiten zum sogenannten „The Q“ beginnen, einem gemischt genutzten Komplex mit Büros, Einzelhandel und sozialen Einrichtungen. Die aktuellen Planungen sehen eine Orientierung des Komplexes nach innen zu einem Innenhof hin vor. Der Quellepark schließt mit einer großräumigen urbanen Platzsituation an das Gebäude an. Dieser sollte vom Gebäude aus bespielt werden um eine Exklusivität des Komplexes zu verhindern und ihn in das Quartier einzubinden. Nach Norden schließen Bestandsgaragen an den Quellepark an. Diese wurden thematisch angepasst in den Park integriert, indem Obstgehölze im Spalier die Rückwände der Garagen beranken. Nach Osten schotten sich die Anwohner:innen der benachbarten Reihenhäuser durch hohe Mauern oder Hecken vom Park und einem Weg, der direkt entlang der Gärten führt, ab. Mit einem Streifen dichterer Vegetation und Strauchpflanzungen wird versucht ein Übergang zwischen Privatgärten und Park herzustellen. Entlang der südlichen Grenze kann der Park über die gesamte Länge auf der Rasenfläche betreten werden. Sonst führen fünf Eingänge in den Park. Diese sind alle sehr offen und großzügig gestaltet, allerdings gibt es nur am Eingang 03 einen Aufenthaltsbereich. An den Eingängen 01 und 04 gibt es die Möglichkeit ein Fahrrad abzustellen. Prägend für den Raum sind vor allem die 50er Jahre Architektur des Quellegebäudes und der Quelleturm.

Wie bereits beschrieben wird hier die zukünftige Nutzung vom „The Q“-Komplex entscheiden, in welcher Weise der Park und das Gebäude inhaltlich in Beziehung stehen werden. Der gesamte Freiraum ist barrierefrei, konsumfrei sowie öffentlich zugänglich.

Abb 116: durchlässige Grenze im Süden zur Wandererstraße

Abb 117: Planung „The Q“

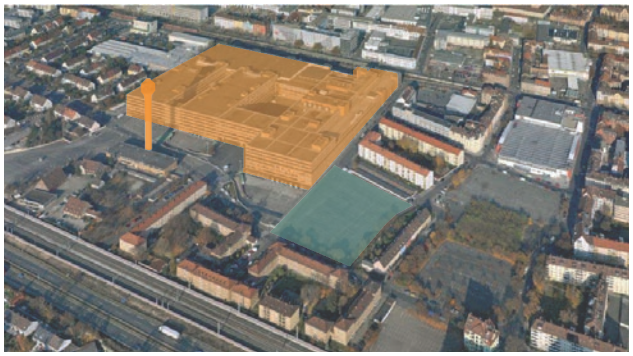

Abb 115: denkmalgeschütztes Quellegebäude und Quelleturm

Abb 118: Übergang Park Quellegebäude

Abb 119: Spalierobst an den Bestandsgaragen

Abb 120: Abschottung Privatgärten

Abb 121: Übergang Park Privatgärten

Abb 122: Eingang 01

Abb 123: Eingang 02

Abb 124: Eingang 03

Abb 125: Eingang 04

Abb 126: Eingang 05

RAUM-/GESTALTQUALITÄT

Die gesamte Fläche des Quelleparks ist nutzbar. Die farbigen Sport- und Spielelemente vermitteln zwar eine urbane und moderne Ästhetik, da allerdings sonst nur wenige unterschiedliche Materialien in Beige-Tönen verwendet wurden, hat der Park einen etwas „cleanen“ Charakter. Als rahmengebende Struktur fungiert die Einteilung des Parks in verschiedene Schollen.

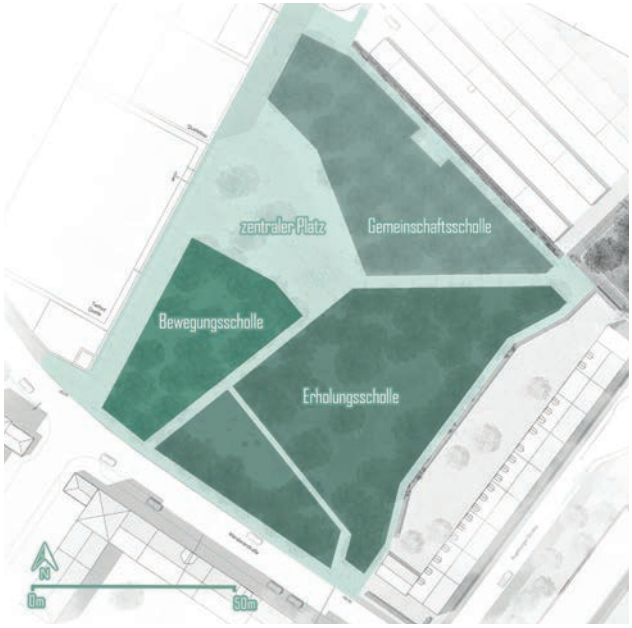

Abb 127: Konzept der Schollen

Die Schollen unterscheiden sich thematisch und werden durch einen Weg miteinander verbunden, welcher auf einen zentralen Platz mit einem Wasserspiel führt. Um diesen Platz ordnen sich drei verschiedene Schollen an: In der Rasenfläche der „Gemeinschaftsscholle“ im Norden des Parks wurden verschiedene Obstbäume gepflanzt, die von Baumpaten gepflegt und geerntet werden.

Abb 128: zentraler Platz mit Wasserspiel

Östlich des zentralen Platzes schließt die „Erholungsscholle“ an, die sich aus einer großen Rasenfläche mit extra angefertigten Sitzgelegenheiten und einem Spielbereich für Kinder zusammensetzt. Südlich an den Platz schließt die „Bewegungsscholle“ an, die unterschiedliche Sportgeräte beinhaltet.

Abb 129: Gemeinschaftsscholle

Abb 130: Erholungsscholle

Abb 131: Bewegungsscholle

Die insgesamt sehr offene und neutrale Gestaltung ermöglicht Interpretationsspielräume, lässt den Park aber gleichzeitig etwas „steril“ und unbelebt wirken. Innerhalb der Schollen fehlt es an Unperfektem und an kleinteiligen Strukturen, die die großen Schollen gliedern. So sind auch nur wenig vielfältige Sinneseindrücke möglich. Lediglich die unterschiedlichen Bäume und ein zentrales Wasserspiel können verschiedene Sinneseindrücke vermitteln. Vor allem durch die Nähe zum Quellegebäude und dem Quelleturm hat der Park eine individuelle Kulisse. Die Farbauswahl der Geräte orientiert sich an der Farbe der Weststadt und erleichtert somit eine Identifizierung der Bewohner:innen des Stadtteils mit dem Park. Außerdem wurden viele der Sitzgelegenheiten im Park eigens für diesen zusammen mit Bürger:innen entwickelt.

NUTZBARKEIT

Durch die Einsehbarkeit des Parks von umliegenden Wohngebäuden und die übersichtliche und großzügige Gestaltung des Parks wird soziale Kontrolle ermöglicht. Auch der „The Q“-Komplex kann je nach zukünftiger Nutzung einen Einfluss auf die soziale Kontrolle des Parks haben. Durch ausreichende Beleuchtung des Parks werden Angsträume zusätzlich vermieden. Der Pflegezustand des Parks ist sehr gut. Da die Stadt die Pflege und Ernte der Obstbäume der Gemeinschaftsscholle nicht leisten kann, wurden Baumpaten beauftragt diese Pflege zu übernehmen. In den kommenden Jahren wird sich zeigen, ob dieses Pflegemodell auch auf Dauer funktioniert.

AUSSTATTUNG

Künstlerische Elemente wie Skulpturen gibt es im Quellepark keine. Da die Sportgeräte sich vor allem durch ihre Farbigkeit stark vom Rest des Parks abheben und diesem einen einzigartigen Charakter verleihen können sie als urbane künstlerische Elemente betrachtet werden. Außerdem wurden die Sitzelemente der Erholungsscholle von Bürger:innen zusammen mit einem Künstler entworfen. Als weitere Ausstattungselemente befinden sich an Eingang 01 und 04 Fahrradanlehnbügel und neben der Gemeinschaftsscholle Aufbewahrungsboxen für die Pflegeutensilien der Baumpaten.
Es gibt keine sanitären Anlagen und keine Trinkgelegenheiten im Park. Da Teile des „The Q“ auch öffentlich nutzbar sein sollen, bietet es sich an diese beiden Elemente nachträglich dort unterzubringen. Als Sitzgelegenheiten werden im Quellepark Betonbänke teilweise mit Holzauflagen und Lehnen angeboten. In der Rasenfläche der Erholungsscholle befinden sich die bereits angesprochenen Holzpodeste „Wingthings“, die von den Bürger:innen zusammen mit einem Künstler entwickelt wurden. Diese eignen sich für verschiedene Arten des Sitzens oder Liegens. In der Rasenfläche der Gemeinschaftsscholle befinden sich Betonbänke, die individuell geformt sind und durch die spezielle Form unterschiedliche Arten von Sitzen ermöglichen. Mehrere Personen können nebeneinander oder gegenüber sitzen. Im Spielbereich gibt es außerdem Hängematten, die zum Liegen verwendet werden können.

Abb 132: Aufbewahrungsboxen

Abb 133: Betonbänke

Abb 134: Wingthings

Abb 135: Betonbänke Gemeinschaftscholle

Abb 136: Hängematten

Einen baulichen Witterungsschutz gibt es im Quellepark nicht. Die neu gepflanzten Bäume haben noch sehr kleine Kronendurchmesser, die ebenfalls nicht vor Sonne oder Regen schützen können, weshalb der Park aktuell noch nicht bei allen Witterungen nutzbar ist. Die verwendeten Baumarten unterscheiden sich in den einzelnen Schollen. Da bei der Planung des Parks auch klimatische Aspekte im Vordergrund standen wurden Baumarten gewählt, die an zukünftige Klimaänderungen angepasst sind. In der Gemeinschaftsscholle wurden verschiedene Obstbaumarten gepflanzt, darunter auch viele alte Obstsorten. An den Bestandsgaragen wurden Obstsorten im Spalier gepflanzt. Die Bäume auf dem zentralen Platz stehen in offenen Baumscheiben, die mit Stauden und Gräsern unterpflanzt wurden.

Abb 137: Baumscheiben

Eine Reihe an Sträuchern und mehrstämmigen Bäumen trennt den Park von angrenzenden Privatgärten ab. Es wurde auf eine Nutzbarkeit der Vegetation geachtet, deren Wirkung als Schattenspender allerdings erst in einigen Jahren eintreten wird. Bei der Auswahl der Materialien der Ausstattungselemente und Bodenbeläge und deren Farbigkeit wurde Bezug auf die Architektur und die Materialien des teilweise denkmalgeschützten Quellegebäudes genommen. Die verwendeten Materialien Beton, EPDM, Holz und Kies sind robust und in hellen Naturtönen gehalten um einen Bezug zum Quellegebäude herzustellen. Die Bodenbeläge sind nutzungsangemessen, sind jedoch teilweise sehr großflächig und durch die Beschränkung auf helle Naturtöne etwas eintönig und kontrastarm.

Abb 139: Materialität

Möglichkeiten zur Abfallentsorgung sind ausreichend vorhanden. Die Besonderheit des Parks, die vielfältigen Sport- und Spielgeräte enthalten klassische Elemente kombiniert mit Geräten für Trendsportarten und die freie individuelle Benutzung.

Abb 138: Abfallentsorgung

Abb 140: multifunktionale Sportelemente

RAUM, AUSSTATTUNG:	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Lage				
Zentrale Lage im Quartier				+++
Durchlässige Grenzen		-+		
Aufenthaltsorte an Eingangsbereichen		-+		
Raumwirkung umgebender Gebäude			+	
Barrierefrei zugänglich (öffentlich, konsumfrei, eigenständig und sicher erreichbar)				+++
Raum-/Gestaltqualität				
Anteil der nutzbaren Fläche				+++
Jugendfreundliche Ästhetik (bunt, grün)			+	
gestalterische Offenheit/ Interpretationsspielräume			+	
Unperfektes		-+		
rahmengebende Struktur			+	
Vielfältige Sinneseindrücke		-+		
Wiedererkennungswert, Individualität				+++
Kleinteiligkeit		-+		
Raumdefinierende Zonierung/ Raumvielfalt				+++
Nutzbarkeit				
Sicherheit (Belichtung, tatsächliche Angsträume, soziale Kontrolle)			+	
Pflegezustand			+	
Ausstattung				
Integration von nutzbarer Kunst		-+		
Bespielbarkeit von Ausstattungselementen			+	
Sanitäre Anlagen	---			
Trinkgelegenheiten	---			
Sitzgelegenheiten				+++
Witterungsschutz (wetter- und jahreszeitunabhängige Nutzung)	---			
Grünelemente (Nutzbarkeit, Schatten)			+	
robuste, austauschbare Materialien				+++
Mobiles Mobiliar			+	
nutzungsangemessener Bodenbelag				+++
Abfallentsorgung (ausreichend, am richtigen Ort)			+	
Sport-, Spielgeräte				+++

NUTZUNG || ANEIGNUNG

REGELUNGEN

Über eine Tafel am Eingang werden Besucher:innen über Verbote und die Beschränkung der Nutzungszeit auf 21 Uhr informiert. Als weitere Reglementierung wurden auf den Betonbänken Metallstopper angebracht, die ein Skaten im Park verhindern.

Abb 142: Skatestopper

Abb 143: Bewegungstreff

Abb 141: Tafel mit Nutzungsbeschränkungen

Der Quellepark bietet vielfältige Möglichkeiten zur bewegungsorientierten Aktivität. Die unterschiedlichen Sport- und Spielbereiche sowie die freien Rasen und Platzflächen eignen sich für bewegungsorientierte Aktivitäten. Die Geräte und Flächen im Quellepark haben durch ihre Neutralität und Großzügigkeit eine große Mehrfachnutzbarkeit. Eine Ausnahme bilden die Betonbänke, die durch den Einbau der Skatestopper für Skater untauglich gemacht wurden. Aufgrund der zentralen Lage und der großen freien Platzfläche eignet sich der Quellepark für die Bespielung mit Events wie Stadtteilfesten oder Märkten. Während der Planungsphase fand hier das Stadtteilfest Muggeley statt und die Einweihung des Parks wurde mit einem Bürgerfest gefeiert. Wöchentlich findet ein abendlicher Bewegungstreff im Park statt, bei dem Jeder und Jede teilnehmen kann und vielfältige Übungen mit und ohne Geräte durchgeführt werden.
Durch die Großzügigkeit der Flächen und die Einsehbarkeit des gesamten Parks auch aufgrund der noch lichten Kronen der jungen Bäume gibt es aktuell wenige Rückzugsräume im Park. Lediglich die Ränder auf den Rasenflächen könnten als Rückzugsbereiche genutzt werden.
Als Bühnen wiederum fungieren verschiedene Räume. Sowohl die zentrale Platzfläche um das Wasserspiel als auch die Bewegungsfläche haben aufgrund ihrer Sichtbarkeit Bühnencharakter. Als undefinierte Flächen stehen die großen Rasenflächen und die zentrale gepflastere Platzfläche zur Verfügung. Diese können je nach Bedarf genutzt werden und haben nicht von vornherein eine festgelegte Nutzung.

NUTZUNG, ANEIGNUNG:	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Regelungen				
Nutzungszeiten		-+		
Art und Maß der Reglementierung (freundlich, informativ, Gebote/ Verbote)		-+		
Gebrauchswert				
Möglichkeit zur bewegungsorientierten Aktivität				+++
Mehrfachnutzbarkeit (Nutzung nicht vorgeschrieben)				+++
Belebung durch Events			+	
kontrollarme Rückzugsräume (geschützt, nicht einsehbar)		-+		
Repräsentationsräume/ Bühnen zur Selbstdarstellung			+	
Undefinierte Freiflächen als Möglichkeitsräume				+++

FLEXIBILITÄT

VERÄNDERBARKEIT

Es besteht die Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung, wenn sich die Angebote thematisch in die Schollen eingliedern lassen, da sonst die rahmengebende Struktur des Parks verloren gehen würde.

GESTALTBARKEIT

Die Geräte sind aufgrund ihrer Mehrfachnutzbarkeit von Jugendlichen aneigenbar, und auch auf der Gemeinschaftsscholle können sich Jugendliche theoretisch durch eine Baumpatenschaft einbringen. Ansonsten ist die Gestaltbarkeit durch Jugendliche aber begrenzt.

FLEXIBILITÄT	SCHLECHT	MÄSSIG GUT	GUT	SEHR GUT
Veränderbarkeit				
Möglichkeit zur nachfrageorientierten Angebotserweiterung			+	
Gestaltbarkeit				
Gestaltbarkeit durch Jugendliche		-+		

FAZIT PRODUKT

Aufgrund einer großen Raumvielfalt hat der Quellepark sowohl einen hohen Erholungs- als auch Gebrauchswert. Während die freien Rasenflächen der Erholungs- und Gemeinschaftsscholle sowie die vielfältigen Sitzmöglichkeiten vor allem für die Bewohner:innen der umliegenden Wohnbebauung zu einem hohen Erholungswert beitragen, ermöglicht der hohe Anteil vielfältig nutzbarer Flächen und Spiel- und Sportgeräte des zentralen Platzes sowie der Bewegungsscholle bewegungsorientierte Aktivitäten und einen hohen Gebrauchswert für Bewohner:innen der gesamten Weststadt. Zur Verbesserung der Jugendfreundlichkeit könnte der Freiraum noch mehr Rückzugsbereiche sowie Aufenthaltsbereiche an den Eingangsbereichen haben. Außerdem fehlt ein Witterungsschutz, da die neu gepflanzten Bäume diese Funktion aktuell noch nicht erfüllen können. Durch die hohe Nutzbarkeit des Freiraums ist eine Aneigenbarkeit durch Jugendliche möglich. Eine Angebotserweiterung in Zukunft ist allerdings eher schwierig, da die rahmengebende Struktur der Einteilung in verschiedene Schollen ein Hinzufügen neuer Angebote, die nicht zu den Konzepten der jeweiligen Schollen passen, erschwert.

6.2.5 Freiraumübergreifende Analyse Strategie

Als Instrument einer kinder- und jugendgrechten räumlichen Planung wird in Nürnberg die „Spielflächen- und Spielplatzplanung“ angewandt. Diese ist auf das Handlungsfeld Prozess beschränkt und sieht einen Beteiligungsprozess für die Planung öffentlicher Spielplätze mit zwei Terminen für Kinder und Jugendliche vor. In der Realität werden aber in den allermeisten Fällen nur Kinder bis 12 Jahre eingeladen. Die Beteiligungen betreffen außerdem nur Spielbereiche und keine öffentlichen Räume im Allgemeinen. Zuständig für die „Spielflächen- und Spielplatzplanung“ ist das Jugendamt.[255] Jugendliche werden vor allem über die Beteiligungsplattform „laut!“ zu Beteiligungen eingeladen. Hierbei handelte es sich bei den untersuchten Freiräumen allerdings ausschließlich um Beteiligungen zu expliziten jugendspezifischen Bereichen. Bei den Beteiligungen zu Freiräumen, die sich aktuell in der Planung befinden lässt sich eine umfassendere Beteiligung ablesen. Jugendliche werden nicht mehr nur zu Skateanlagen befragt, sondern auch bei der Planung zum Beispiel des Stadtparks über laut! miteinbezogen. Ein umfassendes Instrument, welches auch das Handlungsfeld des Produktes integriert, wie es zum Beispiel die Spielleitplanung macht, gibt es aber nicht.

Die meisten Projekte werden durch Zuschüsse aus Förderprogrammen unterstützt. (Kontumazgarten und Marie-Juchacz-Park: soziale Stadt, Quellepark: Stadtumbau) Damit nutzt die Stadt bereits vorhandene Fördermöglichkeiten für die Neuplanung oder Sanierung öffentlicher Räume. Der Einsatz von Jugendfonds wurde zwar in Nürnberg im Rahmen eines ExWoSt Forschungsprojekt getestet, aber nicht bei den untersuchten Projekten angewendet.

Die Parkour-Anlage für Jugendliche ist klar räumlich vom Kontumazgarten abgetrennt. In der Veit-Stoß-Anlage wurden Bereiche für Kinder und Jugendliche bewusst von einander getrennt um „Nutzungskonflikten vom Ansatz her aus dem Weg zu gehen“[256]. Diese starke Trennung von Bereichen, die für Jugendliche gedacht sind und dem eigentlichen öffentlichen Freiraum zeigt, dass die Stadt aus Angst vor Konflikten bisher versuchte, Jugendliche und ihre Nutzungsformen aus dem öffentlichen Raum weitestgehend herauszuhalten, anstatt diese zu integrieren. Auch die umfassenden Nutzungsbeschränkungen zum Beispiel an der Parkour-Anlage zeugen von einer Angst vor unerwünschtem Verhalten Jugendlicher. Das Bewusstsein für die Bedeutung von Freiräumen für Jugendliche scheint bei der Stadt aber grundsätzlich vorhanden zu sein, denn mit der Beteiligungsplattform laut! und einzelnen Angeboten wie der Parkour-Anlage und dem sportlichen Angebot im Quellepark zeigt die Stadt, dass sie Jugendliche bei den Planungen berücksichtigen wollen. Doch die Angst vor Konflikten und Beschwerden der Anwohner:innen ist groß. Vor allem beim Quellepark gab es nach der Eröffnung des Parks viele Beschwerden über Jugendliche, die den Park nutzen. Anwohner:innen schreiben zum Beispiel: „Erholungsflächen sind wichtig und wenn man die „Spielregeln“ beachten würde, wäre alles in Ordnung und das Ganze wäre gelungen und ein Zugewinn für die Weststadt. Aber es ist leider nicht um 21:00 Uhr Ruhe und die direkten Anwohner könnten diese genießen. Nachdem die letzten Kinder nach 22:00 Uhr den Park verlassen, kommen die Jugendlichen, die dann bis nach Mitternacht feiern.“ oder „Schon Tage vor der Eröffnung wurde der Park bis spät in die Nacht von lärmenden Kindern und Jugendlichen belagert. Mit Ort der Entspannung hat das absolut nichts zu tun.“
Das zeigt, dass vor allem in der Bevölkerung ein mangelndes Bewusstsein für die Bedürfnisse von Jugendlichen sowie fehlende Toleranz ihnen gegenüber vorhanden ist.

255 vgl. Stadt Nürnberg, Jugendamt: „Spielflächen- und Spielplatzplanung“ in: www.nuernberg.de

256 Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2014. Nürnberg 2014, S.24

6.3 Erkenntnisse aus der Analyse - Jugendgerechtigkeit der räumlichen Planung in Nürnberg

Wie jugendfreundlich sind also nun die quartiersnahen Freiräume und die räumliche Planung in Nürnberg?

PROZESS
KONZEPT- | PROZESS- | STRUKTUR- | ERGEBNIS- | ZUGEWINNQUALITÄT

Die Beteiligung von Bürger:innen wurde erst in den letzten Jahren zu einem essentiellen Bestandteil der räumlichen Planung, deshalb ist eine stetige Verbesserung des Prozesses erkennbar. Viele der Qualitätskriterien einer qualitativen Bürger:innen-Beteiligung entsprechen den Bedürfnissen, die auch Jugendliche an eine Beteiligung stellen. Bei umfangreichen Beteiligungen werden dementsprechend schon viele Kriterien erfüllt, allerdings beschränkt sich die explizite Beteiligung Jugendlicher noch auf bestimmte Bereiche und es wird keine Verantwortung an Jugendliche abgegeben.

◊ breiter Methodenmix
◊ Professionalität (es werden externe Büros beauftragt)
◊ Quartiersmanagement übernimmt Koordination
◊ Online-Beteiligungsplattform

◊ Plattform „laut!" zur Information von Jugendlichen über ihre Beteiligungsmöglichkeiten; Beteiligung ist aber oft auf jugendspezifische Räume begrenzt; Das Team von laut! wird oft zu wenig oder zu spät eingebunden

◊ Beteiligung als reine Meinungsabfrage
◊ Erwachsene geben keine Verantwortung an Jugendliche ab
◊ Beteiligung nur bis zum Erstellen eines Vorentwurfs (Beteiligung in späteren Phasen fehlt)
◊ Zeitrahmen (keine Starterprojekte)

STRATEGIE
BEWUSSTSEIN | INSTRUMENTE | FINANZIERUNG

Das Bewusstsein für die Bedeutung von Freiräumen für Jugendliche ist bei der Stadt vorhanden. Bei Bürger:innen fehlt dieses jedoch oft und es mangelt an Toleranz gegenüber Jugendlichen. Es fehlen Instrumente um jugendgerechte Freiraumplanung dauerhaft als Standard zu verankern. Die vorhandenen Instrumente sind nur bedingt geeignet. Förderprogramme werden gut genutzt, doch es gibt keine Jugendfonds mit denen Jugendliche selbstverwaltete Projekte ausführen können.

◊ Bewusstsein bei Planer:innen und der Stadt vorhanden
◊ bestehende Förderprogramme werden genutzt

◊ bestehendes Instrument: Spielflächen- und Spielplatzplanung (Einladung nur bis 12 Jahre, beschränkt auf Prozess)

◊ Bewusstsein bei Bürger:innen fehlt (Beschwerden über Nutzung durch Jugendliche)
◊ fehlendes ganzheitliches Instrument (wie zum Beispiel Spielleitplanung)
◊ keine Jugendfonds trotz erfolgreicher Testphase

PRODUKT
BEZUG ZUM QUARTIER | RAUM, AUSSTATTUNG | NUTZUNG, ANEIGNUNG | WANDELBARKEIT

In vielen Punkten entsprechen die quartiersnahen öffentlichen Freiräume in Nürnberg im Hinblick auf das Handlungsfeld Produkt den Bedürfnissen Jugendlicher. Verbesserungsbedarf gibt es vor allem im Hinblick auf das Angebot an Rückzugsräumen und die starke Abtrennung von Bereichen, die für Jugendliche gedacht sind sowie die Aneigenbarkeit der Freiräume. Außerdem mangelt es an Elementen, die einen längeren Aufenthalt ermöglichen.

◊ Anbindung an den ÖPNV
◊ sichere Erreichbarkeit zu Fuß und mit dem Fahrrad
◊ Barrierefreiheit (konsumfrei und öffentlich zugänglich)
◊ Anteil nutzbarer Fläche
◊ Sicherheit und Pflegezustand
◊ Bühnen
◊ großzügige nutzbare Rasenflächen
◊ vielfältige Sitzmöglichkeiten

◊ Eingangsbereiche (übersichtlich und einladend, aber oft ohne Aufenthaltsbereiche)
◊ räumliche Flexibilität wäre gegeben, wird aber nicht genutzt (Freiräume werden erst geändert, wenn starke Abnutzungen auftreten)

◊ Freiraumvielfalt (vor allem in der Weststadt)
◊ Vernetzung der Freiräume
◊ Abtrennung von eigenen Bereichen für Jugendliche
◊ bewegungsorientierte Nutzungen nicht integriert sondern in eigenen Räumen ausgelagert
◊ Witterungsschutz, Sanitäre Anlagen & Trinkgelegenheiten
◊ Rückzugsbereiche
◊ Aneigenbarkeit und Gestaltbarkeit

7 ERKENNTNISSE & AUSBLICK

7 Erkenntnisse & Ausblick

Es wurde deutlich, dass es sich bei dem Thema jugendgerechte Freiräume um ein hoch komplexes Thema handelt, da weder Jugendliche und deren Bedürfnisse noch Freiraume verallgemeinert werden können. Es gibt keinen pauschal anwendbaren Lösungsweg für die Planung jugendgerechter Freiräume. Durch die in dieser Arbeit gewählte Herangehensweise konnten aber viele aufschlussreiche Informationen über Verhaltensweisen und Herausforderungen Jugendlicher sowie über deren Beziehung zu öffentlichen Freiräumen gesammelt werden. In der speziellen Betrachtung der Ansprüche, die Jugendliche an den öffentlichen Freiraum stellen, wurde deutlich, dass sich ein Teil dieser Anforderungen mit Kriterien deckt, die unabhängig der Nutzergruppe für die Planung einer zukunftsfähigen Stadt essentiell sind. Durch die Übersetzung der Qualitätskriterien einer jugendgerechten räumlichen Planung in Bewertungskriterien wurde ein Schema erstellt, mit dem sich bestehende Freiräume auf ihre Jugendfreundlichkeit überprüfen lassen.

Die Analyse der Freiräume zeigt, einige der Kriterien einer jugendgerechten räumlichen Planung werden zehn Jahre nach dem nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“, umgesetzt. Das geschieht in den meisten Fällen aber nicht aus Bewusstsein für die Bedeutung dieser Kriterien für Jugendliche, sondern weil diese den Kriterien einer nachhaltigen zukunftsfähigen Stadtentwicklung entsprechen. Eine konsequente Berücksichtigung Jugendlicher in der räumlichen Planung findet dementsprechend nicht statt. Die These, Jugendliche und deren Bedürfnisse würden zu wenig in der räumlichen Planung berücksichtigt werden, kann aufgrund der vielen unerfüllten Kriterien durchaus als bestätigt gesehen werden. Allerdings geschieht dies in den meisten Fällen nicht aus Missgunst gegenüber Jugendlichen sondern aus Angst vor Konflikten und Unsicherheit der Planer:innen.

Aus diesem Grund ist es essentiell das Handlungsfeld der jugendgerechten räumlichen Planung zukünftig als festen Bestandteil der universitären Ausbildung in der Raumplanung, im Städtebau und in der Freiraumplanung zu verankern. Außerdem müssen Mitarbeiter:innen der kommunalen Planung regelmäßig zu dieser Thematik geschult und beraten werden um langfristig für die Bedürfnisse Jugendlicher einstehen zu können.

Für die jugendgerechte Planung oder Sanierung öffentlicher Freiräume können sich Planende an folgendem Leitfaden orientieren:

- **Temporäre Angebote** unterstützen und **Flexibilität** im Freiraum zulassen, statt nur in endgültigen Lösungen zu denken
- **Nutzungsregelungen** statt Verbote etablieren
- Das **Innovationspotential** Jugendlicher nutzen
- Jugendliche als wichtige und **gleichberechtigte Akteure** der Stadtgesellschaft anerkennen
- Das Wissen und die Kreativität Jugendlicher für Planungsprozesse gewinnen und Jugendliche als **ernstzunehmende Planungspartner** wert schätzen
- **Verantwortung** abgeben, aber Ansprechpartner und Unterstützer bleiben
- Die Nutzung durch Jugendliche nicht als Störung oder Belästigung sondern als **Belebung** des öffentlichen Raums anerkennen
- **Individuelle und neue Lösungen** wagen
- **Vorhandene Strukturen** nutzen und wertschätzen
- **Mehraufwand** in Kauf nehmen um Qualitätssteigerung zu erreichen

ANHANG

Anhang

Literatur

Apel, Peter/ Lehmann, Dagmar: Freiräume für Jugendliche - Das Zusammenwirken von Produkt, Prozess und Strategie als mehrdimensionaler Handlungsansatz. Dortmund 2015

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.: Adultismus Auseinandersetzung, Auswirkungen und Verwobenheit. Berlin 2020, S.2

Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.: Arbeitshilfe - Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen in den Städten und Gemeinden. München 2016

Becker, Ulrike et.al.: Ent-Grenztes Heranwachsen. Bielefeld 2016

Berding, Ulrich/ Räuchle, Charlotte: Freiräume als Orte der Begegnung - Planerische Leitbilder und alltägliche Erfahrungen in superdiversen Stadtquartieren. Berlin 2020

Braun, Karl-Heinz: Entwicklungspädagogische Theorien, Konzepte und Methoden 2. Wiesbaden 2020

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Forschungsprojekt: Kreative Nutzung von Freiräumen in der Stadt – Freiraum-Fibel - Endbericht. Berlin 2016

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 11. Kinder- und Jugendbericht.Berlin 2002

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 15. Kinder- und Jugendbericht.Berlin 2017

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 16. Kinder- und Jugendbericht.Berlin 2020

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ein Kinder- und Jugendreport zum Nationalen Aktionsplan (NAP) „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010“. Berlin 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Nationaler Aktionsplan - Für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010. Berlin 2006

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindenr und Jugendlichen. Berlin 2010

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Freiräume für Kinder und Jugendliche - Gutachten im Rahmen des Nationalen Aktionsplanes „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“. Berlin 2010

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Jugendfonds als Instrument der Stadtentwicklung. Berlin 2012

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Neue Freiräume für den urbanen Alltag - Modellprojekte im ExWoSt-Forschungsfeld „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“. Berlin 2009

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung: Jugend macht Stadt: Junge Impulse für die Stadtentwicklung. Berlin 2010

Bundeszentrale für politische Bildung: SINUS-Jugendstudie 2020. Bonn 2020

Cleppien, Georg/ Lerche, Ulrike: Soziale Arbeit und Medien. Wiesbaden 2010

Deinet, Ulrich: Sozialräumliche Jugendarbeit. Wiesbaden 2009

Deinet, Ulrich/ Reutlinger, Christian: Tätigkeit – Aneignung – Bildung. Positionierungen zwischen Virtualität und Gegenständlichkeit. Essen, St.Gallen 2014

Deinet, Ulrich/ Sturzenhecker, Benedikt: Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. Düsseldorf, Hamburg 2013

Deinet, Ulrich/ Okroy, Heike/ Dodt, Georg/ Wüsthof, Angela: Betreten erlaubt! Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. Ort unbekannt 2009

Anhang

die raumplaner/ Planstatt Senner/ Servicebetrieb Öffentlicher Raum/ Stadt Nürnberg: „Kommunikations- und Beteiligungsverfahren „Quartierspark Eberhardshof“. Nürnberg 2017

Fabian, Carlo/ Drilling, Matthias/ Niemann, Oliver/ Schnur, Olaf: Quartier und Gesundheit – Impulse zu einem Querschnittsthema in Wissenschaft, Politik und Praxis. Berlin, Basel, Barcelona, Düsseldorf 2017

Hafeneger, Benno et. al.: „Jugendliche im öffentlichen Raum – eine Marburger Milieustudie“ in: Sozial Extra Heft 11/2009

Haury, Stephanie: „Das Forschungsfeld „Jugendliche im Stadtquartier“ des BMVBS-Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ in: sozialraum.de. Ausgabe 2/2012

Herlyn, Ulfert: Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Ludwigsburg 2003

Hexel, Peter C.: „Urbanes Leben“ in: Schöner Vogel Jugend - Analysen zur Lebenssituation Jugendlicher - Sozialwissenschaftliche Materialien (Bd.20). Linz 1999

Jacobs, Jane: Tod und Leben großer amerikanischer Städte. Basel 2015

Katholische LAG Kinder- und Jugendschutz NW e.V.: „Freiraum und Kontrolle“ in: Thema Jugend Heft 3/2014

Kemper, Raimund/ Reutlinger, Christian: Umkämpfter öffentlicher Raum - Herausforderungen für Planung und Jugendarbeit. Essen, St.Gallen 2015

Kemper, Raimund/ Friedrich, Sabine/ Muri, Gabriela/ Slukan, Viktoria: Jugend-Raum-Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche. Rapperswil 2012

Klomann, Verena/ Frieters-Reermann, Norbert/ Genenger-Stricker, Marianne/ Sylla, Nadine: Forschung im Kontext von Bildung und Migration – Kritische Reflexionen zu Methodik, Denklogiken und Machtverhältnissen in Forschungsprozessen. Aachen, Osnabrück 2019

Klose, Andreas: „Treffpunkt Straße? Öffentlicher Raum zwischen Verdrängung und Rückgewinnung. Eine geschichtliche und aktuelle Entwicklung“ in: Sozialraum.de. Ausgabe 2/2012.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer Schwung für die Jugend Europas. Brüssel 2001

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung: Erholungsrelevante Freiflächenversorgung für das Stadtgebiet. München 1995

Nissen, Ursula: Kindheit, Geschlecht und Raum. Sozialisationstheoretische Zusammenhänge geschlechtsspezifischer Raumaneignung. Weinheim & München 1998

Rohlfs, Carsten/ Harring, Marius/ Palentien, Christian: Kompetenz-Bildung – Soziale, emotionale und kommunikative Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Heidelberg, Bremen, Mainz 2014

Schäfers, Bernhard: Soziologie des Jugendalters. Karlsruhe 1994

Shell Deutschland GmbH: Zusammenfassung Shell Jugendstudie 2019. Hamburg 2019

Stadt Nürnberg, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt: Kinder Freiräume - Positionspapier der Kinderkommission Nürnberg. Nürnberg 2019

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Flächennutzung (Teil II: Kleinräumige Analyse für Nürnberg). In: Berichte aus Stadtforschung und Statistik (M515). Nürnberg 2021

Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Beteiligungsverfahren Quartierspark Eberhardshof „Reality Check“ der Wunschkategorien. Nürnberg 2017

Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Nürnberg lebenswert - Erhalten. Gestalten. Entwickeln. Stadterneuerung in Nürnberg 2014-2019. Nürnberg 2019

Stadt Nürnberg, Baureferat, Stadtplanungsamt: Quartierspark Eberhardshof Kommunikations- und Beteiligungsprozess. Nürnberg 2018

Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012

Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Großstadtoasen - Parkanlagen in Nürnberg. Nürnberg 2017

Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Gutachterbericht Gesamtstädtisches Freiraumkonzept. Nürnberg 2014

Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Ein neues Gesicht für den Kontumazgarten - Beteiligungsverfahren zum Planungsprozess. Nürnberg 2016

Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Grünanlagenbericht 2020 - Bericht über die Planung und Bau von öffentlichen Grünanlagen 2015 - 2020. Nürnberg 2020

Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2014. Nürnberg 2014

Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2017. Nürnberg 2017

Stadt Nürnberg, Stadtkämmerei: Haushaltsplan der Stadt Nürnberg 2020. Nürnberg 2020

Voigts, Gunda: „Vom „Jugend vergessen“ zum „Jugend ermöglichen“: Bewegungs-, Beteiligungs- und Freiräume für junge Menschen in Corona-Zeiten“ in: Forum Kind Jugend Sport. 2020

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ: Kinder- und Jugendpolitisches Leitpapier zum 17. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Essen 2020

Wüstenrot Stiftung (Hg.): Stadtsurfer, Quartierfans & Co. Ohne Ort 2009

Internetquellen

Dudenredaktion: „Adultismus“ auf Duden online, in: https://www.duden.de/rechtschreibung/Adultismus (aufgerufen am 23.06.2021)

Bayerischer Jugendring K.d.ö.R.(Beschluss vom 21.10.2012): „Mehr Partizipation und politische Bildung in Bayern“ in: https://www.bjr.de/nc/service/beschluesse/details/mehr-partizipation-und-politische-bildung-in-bayern-103.html (aufgerufen am 07.07.2021)

Bluepingu e.V.: „Über uns“ in: https://stadtgarten-nuernberg.de/ueber-uns/ (aufgerufen am 25.07.2021)

Bundesinsitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung: Projektsteckbrief Forschungsprojekt „Freiräume für Jugendliche“ in: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/staedtebaufoerderung/Forschungsprogramme/stadtumbau/projekte/Archiv/FreiraeumeKinder/01_start.html;jsessionid=14DF395ED4972A749F4815D629B27F1C.live11293#Veroeffentlichungen (aufgerufen am 10.06.2021)

DTS Nachrichtenagentur (06.02.2021): „Giffey: Kinder und Jugendliche tragen größte Last dieser Pandemie“ in: https://presse-augsburg.de/giffey-kinder-und-jugendliche-tragen-groesste-last-dieser-pandemie/696957/ (aufgerufen am 10.02.2021)

Jugend Information Nürnberg: „Neues Grün für Eberhardshof – es geht los!“ in: https://laut-nuernberg.de/news/beitrag/neues-gruen-fuer-eberhardshof-es-geht-los (aufgerufen am 27.07.2021)

Kemper, Raimund (31.05.2017): „Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen!“ in: http://www.quartierentwicklung-schaffhausen.ch/images/FotosProjekte/KJSE/Kemper_Freirumeschaffen.pdf. (aufgerufen am 01.12.2020)

Nürnberger Nachrichten (04.08.2020): „Grüne Attraktion: Neuer Quelle-Park begeistert die Anwohner“ in: https://www.nordbayern.de/region/nuernberg/grune-attraktion-neuer-quelle-park-begeistert-die-anwohner-1.10305865?fbclid=IwAR1WxIqop4wPNOBFKnNccnzfOHgTTkmY3RKM3QlNr0pPBGsmfwLzY9D1orQ

Sprecher:innen-Kreis des Bundesnetzwerks Kinder- und Jugendarbeit (26.05.2020): „Junge Menschen brauchen Erlebnis- und Begegnungsräume – Kinder- und Jugendarbeit ist auch in Corona-Zeiten unverzichtbar!“ in: https://www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Newsletter/Statement_Bundesnetzwerk_KJA_Sprecherinnen_26.05.2020.pdf (aufgerufen am 10.02.2021)

Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (18.07.2017): „Neuer Quartierspark: Raumwerkstatt zum Mitplanen“ in: https://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_52115.html (aufgerufen am 27.07.2021)

Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (29.06.2017): „Neues Grün für Eberhardshof - Quartierspark entsteht“ in: https://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_51882.html (aufgerufen am 27.07.2021)

Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing: „Parks und Grünanlagen“ in: https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/parks.html (aufgerufen am 09.07.2021)

Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (04.09.2015): „Planung Kontumazgarten: Präsentation und Diskussion“ in: https://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_43934.html (aufgerufen am 25.07.2021)

Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing (20.04.2017): „Quartierspark in Eberhardshof: Bürgerschaft ist gefragt!“ in: https://www.nuernberg.de/presse/mitteilungen/presse_50958.html (aufgerufen am 27.07.2021)

Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt: „Bürgerversammlungen Nürnberg“ in: https://www.nuernberg.de/internet/buergerversammlungen/altstadt.html (aufgerufen am 18.07.2021)

Stadt Nürnberg, Jugendamt: „Spielflächen- und Spielplatzplanung“ in: https://www.nuernberg.de/internet/kinder_und_jugendliche/spielflaechenplanung.html (aufgerufen am 02.08.2021)

Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: „Sanierung des Marie-Juchacz-Parks (2020)“ in: https://www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/maju.html (aufgerufen am 09.07.2021)

Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt: „Neugestaltung Marie-Juchacz-Park“ in: https://www.nuernberg.de/internet/qb_leonhard_schweinau/umgestaltungmariejuchaczpark.html (aufgerufen am 25.07.2021)

Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt: „Quellepark - Mehr Grün für Eberhardshof - Ein Quartierspark entsteht“ in: https://www.nuernberg.de/internet/qb_weststadt/quartierspark.html (aufgerufen am 25.07.2021)

Urban Lab gUG: „Quellepark Prototyping“ in: https://www.urbanlab-nuernberg.de/projekt/quellepark-prototyping/ (aufgerufen am 27.07.2021)

Voigts, Gunda (01.05.2020): „Wie Perspektiven junger Menschen in Corona-Zeiten aus dem öffentlichen Blick entschwinden…“ in: https://www.jugendhilfeportal.de/politik/kinder-und-jugendpolitik/artikel/wie-perspektiven-junger-menschen-in-corona-zeiten-aus-dem-oeffentlichen-blick-entschwinden/ (aufgerufen am 10.02.2021)

Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ (01/02.12.2016): „Freiräume für Jugend schaffen!“ in: https://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2016/Freir%C3%A4ume_f%C3%BCr_Jugend_schaffen.pdf (aufgerufen am 10.02.2021)

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Abb 07: Gesamtstädtisches Freiraumkonzept Nürnberg
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 08: Übersicht über alle quartiersnahen Freiräume in den relevanten Teilbereichen
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 13: Verortung Kontumazgarten im Stadtgebiet
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 14: Verortung im Luftbild
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/)

Abb 15: Planungswerkstatt
Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Ein neues Gesicht für den Kontumazgarten - Beteiligungsverfahren zum Planungsprozess. Nürnberg 2016, S.12

Abb 16: Jugendbeteiligung
Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Ein neues Gesicht für den Kontumazgarten - Beteiligungsverfahren zum Planungsprozess. Nürnberg 2016, S.19

Abb 17: Verortung im Schwarzplan
eigene Darstellung auf Grundlage von: SCHWARZPLAN.eu; https://schwarzplan.eu/lageplan-nuernberg/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 18: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km
eigene Darstellung auf Grundlage von Karte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 21: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 22: räumliche Analyse
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2014. Nürnberg 2014, S.18

Abb 42: Verortung Marie-Juchacz Park im Stadtgebiet
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 43: Verortung im Luftbild
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/)

Abb 44: Bürgerbeteiligung im Pavillon
Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt in: https://www.nuernberg.de/internet/qb_leonhard_schweinau/umgestaltungmariejuchaczpark.html (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 45: Beteiligung der Anwohner:innen und Kinder
Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum in: https://www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/maju.html (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 46: Einladung der Anwohner:innen
Stadt Nürnberg, Servicebetrieb öffentlicher Raum. https://www.nuernberg.de/imperia/md/soer_nbg/dokumente/gruen/marie_juchacz_park_plakat.pdf (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 47: Verortung im Schwarzplan
eigene Darstellung auf Grundlage von: SCHWARZPLAN.eu; https://schwarzplan.eu/lageplan-nuernberg/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 48: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km
eigene Darstellung auf Grundlage von Karte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 49: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 50: räumliche Analyse
eigene Darstellung auf Grundlage von die-grille.net; https://die-grille.net/portfolio/marie-juchacz-park-nurnberg/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 75: Verortung Veit-Stoß-Anlage im Stadtgebiet
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 76: Verortung im Luftbild
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 77: Bürgerfest zur Einweihung 2014
Stadt Nürnberg, Servicebetrieb Öffentlicher Raum: Jahresbericht 2014. Nürnberg 2014, S.25

Abb 78: Verortung im Schwarzplan
eigene Darstellung auf Grundlage von: SCHWARZPLAN.eu; https://schwarzplan.eu/lageplan-nuernberg/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 79: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km
eigene Darstellung auf Grundlage von Karte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 80: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 81: räumliche Analyse
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 107: Verortung Quellepark im Stadtgebiet
eigene Darstellung auf Grundlage von: Stadt Nürnberg, Umweltreferat: Masterplan Freiraum. Nürnberg 2014

Abb 108: Verortung im Luftbild
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 109: Städtebaulicher Ideen- und Realisierungswettbewerb
Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012

Abb 110: Zwischennutzung als Stadtgarten des BluePingu e.V.
BluePingu e.V.; https://stadtgarten-nuernberg.de/galerie/) (aufgerufne am 04.08.2021)

Abb 111: Prototyping Workshop (Urban Lab)
Urban Lab gUG; https://www.urbanlab-nuernberg.de/projekt/quellepark-prototyping/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 112: Aktionstag
Stadt Nürnberg, Stadtplanungsamt; https://www.nuernberg.de/internet/qb_weststadt/quartierspark.html (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 113: Verortung im Schwarzplan
eigene Darstellung auf Grundlage von: SCHWARZPLAN.eu; https://schwarzplan.eu/lageplan-nuernberg/ (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 114: Bezug zum Quartier: Vernetzung der öffentlichen Freiräume im Umkreis von 1km
eigene Darstellung auf Grundlage von Karte des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 115: Fußläufige Verbindung zu Haltestellen des ÖPNV
eigene Darstellung auf Grundlage von Luftbild des Landesamts für Digitalisierung, Breitband und Vermessung 2020 (https://geoportal.bayern.de/) (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 116: räumliche Analyse
eigene Darstellung auf Grundlage von Planstatt Senner; https://www.nuernberg.de/imperia/md/qb_weststadt/dokumente/quellepark_entwurfsplanung_2020.pdf (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 117: denkmalgeschütztes Quellegebäude und Quelleturm
eigene Darstellung auf Grundlage einer Abbildung aus: Stadt Nürnberg, Umweltamt: Grün- und Freiraumkonzept Weststadt. Nürnberg 2012

Abb 118: durchlässige Grenze im Süden zur Wandererstraße

Abb 119: Planung „The Q“
Stadt Nürnberg, Amt für Kommunikation und Stadtmarketing; https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/quelle_areal.html (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 129: Konzept der Schollen
eigene Darstellung auf Grundlage von Planstatt Senner; https://www.nuernberg.de/imperia/md/qb_weststadt/dokumente/quellepark_entwurfsplanung_2020.pdf (aufgerufen am 04.08.2021)

Abb 145: Bewegungstreff
Stadt Nürnberg, Gesundheitsamt: „Bewegungstreffs“; https://www.nuernberg.de/internet/gesundheitsamt/bewegungstreffs.html (aufgerufen am 04.08.2021)

Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen von der Verfasserin.